

10. Stadtratsprotokoll / 10^e procès-verbal du Conseil de ville

Sitzung vom Donnerstag, 17. August 2017, 18.00 Uhr
Séance du jeudi 17 août 2017 à 18h00

Ort: Stadtratssaal in der Burg

Lieu: salle du Conseil de ville au Bourg

Anwesend / Présents:

Arnold Marc, Arnold Niels, Augsburg-Brom Dana, Beriger Michelle, Bohnenblust Peter, Bord Pascal, Bösch Andreas, Cadetg Leonhard, Clauss Susanne, Dillier Adrian, Diop Mamadou, Fischer Pascal, Francescutto Luca, Frank Lena, Freuler Fritz, Gonzalez Vidal Bassi Glenda, Grupp Christoph, Gugger Reto, Güntensperger Nathan, Günther Muriel, Gurtner Roland, Gurtner-Oesch Sandra, Hamdaoui Mohamed, Jean-Quartier Caroline, Känzig Urs, Kaufmann Stefan, Koller Levin, Kugathas Sakitha, Külling Urs, Leuenberger Bernhard, Löffel Christian, Meyer Miro, Molina Franziska, Moser Peter, Ogi Pierre, Paronitti Maurice, Rebetz Maurice, Rindlisbacher Hugo, Rochat Julien, Scherrer Martin, Scheuss Urs, Schmid Judith, Schneider Sandra, Schor Alfred, Steinmann Alfred, Stocker Julien, Strobel Salome, Suter Daniel, Sutter Andreas, Tanner Anna, Tennenbaum Ruth, Wächter Olivier, Wendling Cécile, WidmerPatrick, WiherMax

Entschuldigt / Absence(s) excusée(s):

Güdel Martin, Haueter Joël, Pittet Natasha, Roth Myriam, Wiederkehr Martin

Vertretung des Gemeinderates / Représentation du Conseil municipal:

Stadtpräsident Fehr Erich

Gemeinderätinnen/Gemeinderäte Feurer Beat, Némitz Cédric, Schwickert Barbara, Steidle Silvia

Entschuldigt Gemeinderat / Absence(s) excusée(s) du Conseil municipal:

-

Vorsitz / Présidence:

Rindlisbacher Hugo, Stadtratspräsident

Sekretariat / Secrétariat:

Klemmer Regula, Ratssekretärin

Behandelte Geschäfte / Affaires traitées	Seite/Page
122. Genehmigung der Traktandenliste	371
123. Mitteilungen Stadtratsbüro	371
124. Protokollgenehmigung (17. November 2016 / Nr. 13)	371
125. 20170138 Schaffung einer Spezialfinanzierung für partnerschaftliche Planungsvorhaben mit gemeinnützigen Wohnbauträgern	372
• Ordnungsantrag.....	387
126. 20160206 Dringliche überparteiliche Motion 20150169, Dennis Briechle, GLP, Andreas Sutter, BVP, Stefan Kaufmann, FDP und Adrian Dillier, SVP, "Beitrag TOBS zur nachhaltigen Haushaltsanierung 2016+" / Erfüllung / Abschreibung und dringliche überparteiliche Motion 20150170, Adrian Dillier, SVP, Dennis Briechle, GLP, Andreas Sutter, BVP und Stefan Kaufmann, FDP, "Beitrag Neues Museum Biel zur nachhaltigen Haushaltsanierung 2016+" / Erfüllung / Abschreibung.....	388
127. Begründung der Dringlichkeit der Interpellation 20170245, Ruth Tennenbaum, Passerelle "Projekt eDoc ist durch eine Beschwerde von Peter Bohnenblust blockiert - was sind die Konsequenzen?"	394
128. Begründung der Dringlichkeit der Interpellation 20170246, Urs Scheuss, Grüne "Olympiadorf in Biel?"	394
126. 20160206 Dringliche überparteiliche Motion 20150169, Dennis Briechle, GLP, Andreas Sutter, BVP, Stefan Kaufmann, FDP und Adrian Dillier, SVP, "Beitrag TOBS zur nachhaltigen Haushaltsanierung 2016+" / Erfüllung / Abschreibung" und dringliche überparteiliche Motion 20150170, Adrian Dillier, SVP, Dennis Briechle, GLP, Andreas Sutter, BVP und Stefan Kaufmann, FDP, "Beitrag Neues Museum Biel zur nachhaltigen Haushaltsanierung 2016+" / Erfüllung / Abschreibung (Fortsetzung)	395
129. 20150140 Kongresshaus Biel / Brandschutzmassnahmen Hochhaus / Verpflichtungskredit für die Ausführung	405
130. 20170014 Erheblich erklärte Motionen und Postulate – Zweijahresfrist / Fristverlängerungen bzw. Abschreibungen gemäss Art. 42 und 43 der Geschäftsordnung des Stadtrates:.....	407
• Präsidialdirektion	408
○ Dringliches Postulat 20110082 "Mitwirkungsverfahren"	408
○ Überparteiliches Postulat 20130123 "Erstellen eines Richtplanes für Fusswege in Biel".....	409
○ Postulat 20140292 "Innenstadt-Attraktivierung II" (oder "Rettet die Innenstadt")	410
• Finanzdirektion	411
○ Postulat 20090432 "Freiraum statt uralte Schiessanlage an der Schützengasse"	411
○ Postulats 20150036 "Die vollständige Kompensation der Steuerausfälle durch die Unternehmens-steuerreform III muss gesetzlich gesichert sein!".....	411
○ Überparteiliches Postulat 20150086 "Für eine zeitgemässe Dossierverwaltung und Informationspolitik ohne Aufschub!"	412
• Direktion Soziales und Sicherheit	412
○ Dringliches überparteiliches Postulat 20140079 "Kein Ausbau der SIP"	413

•	Direktion Bildung, Kultur und Sport.....	413
○	Überparteiliches Postulat 20150035 "Betreuungsgutscheine für die familienergänzende Kinderbetreuung im Vorschulalter"	414
131.	Direktion Bau, Energie und Umwelt	414
132.	Interpellation 20160349, Sandra Gurtner-Oesch, GLP, "IT-Kosten und Vorgehen Plattformersatz SAP der Stadt Biel"	414
133.	Dringliches überparteiliches Postulat 20170128, Max Wiher, GLP, Reto Gugger, BDP, Roland Gurtner, PAS, Daniel Suter, PRR, Cécile Wendling, FDP, "Le Singe" und dringliches überparteiliches Postulat 20170129, Christoph Grupp, Grüne, Dana Augsburg-Brom, SP, "Unterstützung Le Singe"	415
134.	Verabschiedung Andreas Bösch	419
135.	Verabschiedung Nathan Güntensperger.....	422
136.	Verabschiedung Adrian Dillier	424
137.	Neueingänge.....	426

Rindlisbacher Hugo, Stadtratspräsident: Ich begrüße Sie zur heutigen Stadtratssitzung und hoffe, alle haben tolle und erholsame Ferien genossen, so dass Sie jetzt wieder fit sind für den Einsatz im Stadtrat. Speziell begrüßen möchte ich Herrn Julien Rochat, der heute zum ersten Mal im Stadtrat sitzt. Ich wünsche ihm viel Befriedigung und alles Gute für sein neues Amt. (*Applaus*) Herr Rochat ersetzt Sandro Bundeli, SVP, der per Mitte August demissionierte.

Auf Ihren Tischen liegen folgende Unterlagen auf:

- Änderungsantrag der Fraktionen FDP, PRR und EVP/BDP zum Geschäft 2017038 "Schaffung einer Spezialfinanzierung für partnerschaftliche Planungsvorhaben mit gemeinnützigen Wohnbauträgern" (blaues Blatt)
- Jahresbericht 2016 Théâtre la Grenouille
- Broschüre Arthur Villard "Ein Leben für Frieden und Gerechtigkeit"
- Geschäftsbericht 2016 Spitalzentrum Biel

Auf dem Tisch des Weibels liegt die Einladung zur Industry Party 12 vom Freitag, 1. September 2017 auf.

122. Genehmigung der Traktandenliste

Die Traktandenliste wird vom Stadtrat stillschweigend genehmigt.

123. Mitteilungen Stadtratsbüro

Rindlisbacher Hugo, Stadtratspräsident: Im Namen des Stadtrates möchte ich unserem Stadtpräsidenten, Erich Fehr, herzlich zu seinem heutigen Geburtstag gratulieren. Ich wünsche ihm alles Gute, gute Gesundheit und heute einen nicht allzu strengen Abend. (*Applaus*) Zudem mache ich Sie darauf aufmerksam, dass am Schluss der heutigen Sitzung zwei Stadratsmitglieder verabschiedet werden.

124. Protokollgenehmigung (17. November 2016 / Nr. 13)

Klemmer Regula, Ratssekretärin: Im Protokoll vom 17. November 2016 steht zum Geschäft 20160252 "Jakob-Stämpfli-Strasse (Falkenstrasse - Grünweg) / Neugestaltung der Strasse" auf Seite 531, Herr Briechle habe gesagt: "*...Ich nenne als Stichwort die Firma "Gorilla Gardening", welche Artikel rund ums "Urban Gardening" entwickelt, produziert und vertreibt.*" Das entspricht nicht seiner Aussage. Er wollte keine Werbung für diese Firma machen, sondern sagte: "*... Ich nenne als Stichwort "Guerilla Gardening", also das urbane Gärtnern auf kleinen Freiflächen in der Stadt.*"

Das Protokoll Nr. 13 wird mit dieser Änderung vom Stadtrat stillschweigend genehmigt.

125. 20170138 Schaffung einer Spezialfinanzierung für partnerschaftliche Planungsvorhaben mit gemeinnützigen Wohnbauträgern

Scherrer Martin, GPK: Der Gemeinderat will mit dieser Vorlage eine Spezialfinanzierung schaffen, damit sich die Stadt an Planungsvorhaben der Wohnbaugenossenschaften finanziell beteiligen kann, sofern diese Art. 7 Abs. 3 des Reglements zur Förderung des gemeinnützigen Wohnungsbaus (RFGW; SGR 854.1) entsprechen. In diesem Artikel ist geregelt, dass die Stadt *"zur Verfolgung öffentlicher Interessen Bestimmungen über entsprechende Leistungen oder Verpflichtungen der gemeinnützigen Wohnbauträger in die Baurechtsverträge aufnehmen"* und sich in angemessener Weise an den Kosten beteiligen kann. Der Kanton Bern schreibt für die Schaffung einer Spezialfinanzierung zwingend ein entsprechendes Reglement vor, das Äufnung, Zweck und Entnahme der finanziellen Mittel regelt. Diese Aspekte sind aus Sicht der GPK im vorliegenden Reglement geregelt. Im Weiteren muss die Herkunft der für die Äufnung einer Spezialfinanzierung verwendeten Mittel in einem Zusammenhang mit deren Verwendungszweck stehen. Auch dies trifft im vorliegenden Fall zu. Die vorgesehenen CHF 5 Mio. stammen aus Buchgewinnen, die sich aufgrund der neuen Baurechtsverträge mit den Wohnbaugenossenschaften ergaben und sie sollen auch wieder den Wohnbaugenossenschaften zugute kommen. Die GPK sieht Sinn und Zweck der vorgeschlagenen Spezialfinanzierung und unterstützt das Vorhaben. Aus den vom Gemeinderat angeführten Gründen und weil die Finanzierung geregelt ist, empfiehlt die GPK, dem Geschäft zuzustimmen.

Ogi Pierre, au nom du Groupe PSR: Le Groupe PSR salue le Conseil municipal pour ce projet et demande au Conseil de ville de le soutenir sans restriction. En effet, ce projet va certainement permettre à certaines coopératives de pouvoir continuer à prospérer, comme ce fut le cas depuis de nombreuses années. Les sociétés coopératives sont importantes pour le Groupe PSR et je tiens à souligner que les socialistes ont défendu les coopératives et les syndicalistes bien avant que les Verts n'existent. Toutefois, je salue le grand défenseur actuel de ces entités, Monsieur Freuler des Verts. Les coopératives d'habitation doivent être considérées comme un atout pour la ville de Bienne mais surtout pas comme des logements sociaux. Il faut s'investir dans ces coopératives de logement et les personnes qui y habitent doivent se sentir à l'aise. Personnellement, j'y ai vécu 35 ans et on peut dire que pour le monde ouvrier ou pour quelqu'un qui bénéficiait d'un petit revenu, il était possible de vivre convenablement, car les loyers n'étaient pas augmentés régulièrement.

Freuler Fritz, Fraktion Grüne: Die Grünen haben einen linken Flügel. Als ich nämlich vor 35 Jahren für die Wohnbaugenossenschaften aktiv wurde, war ich noch in der sozialistischen Arbeiterpartei... Vielen Dank dem Gemeinderat für den vorliegenden Bericht zur Schaffung der Spezialfinanzierung für partnerschaftliche Planungsvorhaben mit gemeinnützigen Wohnbauträgern. Die Fraktion Grüne unterstützt diese Vorlage. Zwar hat sie noch einige Kritikpunkte, im Grundsatz ist sie aber schon nur aus Gründen der Dringlichkeit von dieser Vorlage überzeugt. Das "Modellvorhaben nachhaltige Raumentwicklung" unter der Leitung des Bundesamtes

für Wohnungswesen läuft noch bis 2018. Darunter fallen schweizweit fünf Projekte. Das Bieler Projekt beinhaltet die Themen «Evaluation der Entwicklungsmöglichkeiten von Genossenschaftssiedlungen, deren Baurechtsverträge auslaufen» und zukunftsgerichtet "Abstimmung von Liegenschaftserneuerung und Stadtentwicklung". Wie alle wissen, hat der Stadtrat im Juni letzten Jahres das RFGW genehmigt und im Dezember in einer Hauruck-Übung der Erneuerung von 46 Baurechtsverträgen zugestimmt, damit es nicht zum Heimfall kam. Es macht daher absolut Sinn, die hier vorgeschlagene Spezialfinanzierung jetzt zu schaffen. Sie ermöglicht es, die Synergien zwischen Stadt und Wohnbaugenossenschaften auf drei Ebenen zu nutzen:

1. Mit einzelnen Wohnbauträgern können Entwicklungsstrategien in Bezug auf Erhalt, Erneuerung, Verdichtung oder sogar Ersatzneubau abgewogen werden. Dies sind häufig komplexe Projekte, selbst wenn einige Wohnbauträger dies noch nicht bemerkt haben.
2. Mit mehreren Wohnbauträgern können in einem Quartier Häuser oder ganze Siedlungen betrieben und gemeinsame Entwicklungsschritte und -strategien entworfen werden.
3. Öffentliche Bedürfnisse wie die Stadtentwicklung können zusammen mit mehreren gemeinnützigen Wohnbauträgern auf Quartierebene eingebracht und koordiniert werden. Das ist eine nicht einfache, aber äusserst sinnvolle Vorgehensweise.

Das Projekt stellt auch eine grosse Chance für die Stadt dar und ich behaupte, dass der Stadtrat mit seiner Zustimmung zum RFGW diese Chance erkannt hat. Nun kurz zu den erwähnten Kritikpunkten: Die Beteiligten stehen bei Fragen rund um den gemeinnützigen Wohnungsbau immer wieder unter enormem Zeitdruck. Leider ist es auch vorliegend so, dass dieses wichtige Geschäft in der Arbeitsgruppe Gemeinnütziger Wohnungsbau (AGGW) nicht diskutiert werden konnte. Das finde ich aus verschiedenen Gründen sehr schade, denn solche Entscheide haben langfristig Auswirkungen nicht nur auf die Bausubstanz oder die Raumplanung, sondern auch auf die partnerschaftlichen Prozesse. Die AGGW, wie sie im RFGW beschlossen wurde, könnte notwendige Veränderungsschritte positiv begleiten. Ein zweiter Kritikpunkt kommt auch von bürgerlicher Seite und betrifft die Transparenz der Rechnungslegung. Auch für die Fraktion Grüne ist diese problematisch. Meines Wissens gilt dies aber auch für andere Geschäfte, insbesondere bei solchen mit Spezialfinanzierungen. Deshalb sollte die detaillierte Berichterstattung nicht nur im vorliegenden Reglement verankert werden, sondern müsste generell neu geregelt werden. Wie eingangs erwähnt ist die Fraktion Grüne dennoch bereit, der Vorlage trotz ihrer Kritik zuzustimmen. Die Spezialfinanzierung im Kontext des Modellvorhabens kann, wenn sie tatsächlich partnerschaftlich genutzt wird, eine tolle Sache sein für die Entwicklung der Stadt und ihrer Quartiere.

Cadetg Leonhard, Fraktion FDP: Immer wieder stelle ich erfreut fest, dass Herr Freuler und ich viele Berührungspunkte haben, die eine konstruktive Zusammenarbeit ermöglichen. Ich hoffe, dass der Stadtrat in den nächsten Jahren über alle Gräben hinweg versuchen wird, zusammenzuarbeiten und gute Lösungen zu finden. Die Fraktion FDP kann neue Spezialfinanzierungen nicht ohne Weiteres genehmigen, hat sie sich doch auf die Fahne geschrieben, die Anzahl Spezialfinanzierungen zu reduzieren und mehr Transparenz zu schaffen. Dazu komme ich noch. Der Stadtrat kennt die Geschichte des vorliegenden Geschäfts. Das RFGW wurde im Juni 2016 vom Stadtrat genehmigt und im letzten Dezember beschloss er die Erneuerung von

46 Baurechtsverträgen mit Wohnbaugenossenschaften. Letzteres führte zu einem Buchgewinn von CHF 15 Mio., die der Spezialfinanzierung Buchgewinne aus Liegenschaften des Finanzvermögens (SGR 680.93) zugewiesen wurden. Dieses Geld ist nicht real vorhanden, dessen Zuweisung in eine Spezialfinanzierung ist aber schlichtweg eine "Lizenz", um noch mehr Schulden aufzunehmen. Das muss sich der Stadtrat bewusst sein. Wohnbaugenossenschaften besitzen in Biel zahlreiche Immobilien. Über Baurechtsverträge bilden sie auch ein Instrument zur Stadtentwicklung. Die städtische Strategie zur Verdichtung und Erneuerung des Wohnungswesens erfolgt über Zielvereinbarungen. Diese Ziele müssen umgesetzt werden. Nun kann die Frage gestellt werden, ob die öffentliche Hand wirklich personell und finanziell unterstützt werden soll. Wohnbaugenossenschaften sind eher stabile Organisationen. Veränderungen brauchen viel Zeit und werden oft erst angegangen, wenn der Leidensdruck sehr hoch ist und sich Risiken manifestieren. Insofern sind Baurechtsverträge und finanzielle Hilfe der Stadt probate Fördermittel. Woher kommt das Geld? Wie ich bereits gesagt habe, wurde mit der Neubewertung der Grundstücke quasi eine "Lizenz" erteilt, neue Schulden zu machen. Die vorliegende Spezialfinanzierung stellt sicher, dass diese Kosten von den gemeinnützigen Wohnbauträgern auch getragen werden können. Somit zahlen die Wohnbaugenossenschaften zwar einen höheren Baurechtszins, im Gegenzug können sie aber von zusätzlichen städtischen Leistungen profitieren, sofern sie die politischen Ziele des Gemeinderats mittragen. Der Gemeinderat will Mittel aus der Spezialfinanzierung aufwenden und partnerschaftlich in die Planungsvorhaben einsteigen. Ob das mittels angepasster Baurechtszinsen im Vergleich mit WohnungseigentümerInnen und MieterInnen gerecht ist, steht auf einem anderen Blatt. Darum geht es im Moment nicht. Biel will das Stadtbild aktiv beeinflussen. Die hier vorgeschlagene Spezialfinanzierung ist eine solche Möglichkeit. Auch wenn die Fraktion FDP eigentlich für Selbstständigkeit und Selbstorganisation ist, sie für alle Baurechtsnehmenden gleich lange Spiesse fordert und ihr die städtische Schuldensituation grosse Sorgen bereitet und sie stark beschäftigt, ist die vorliegende Spezialfinanzierung aufgrund der bereits gefällten Beschlüsse folgerichtig. Damit wird transparent gemacht, dass über die Jahre in Wohnbaugenossenschaften und damit in die Stadtentwicklung investiert werden soll.

Wie ich bereits angetönt habe, ist die Fraktion FDP bei Spezialfinanzierungen allerdings sehr zurückhaltend. Sie stellt sich folgende Grundsatzfragen:

1. Ist die Spezialfinanzierung nachhaltig und zielt nicht primär auf Konsum? Titel und Hauptstossrichtung der neuen Spezialfinanzierung deuten darauf hin, dass die Mittel für Investitionen eingesetzt werden sollen. Die erste Frage kann somit mit Ja beantwortet werden.
2. Ist der Zweck der Spezialfinanzierung etwas für Biel Spezifisches oder machen das andere Gemeinden auch? Andere Gemeinden kennen keine ähnlichen Regelungen, Biel ist, soweit ich informiert bin, die einzige Stadt, die in solch grossem Umfang Wohnbaugenossenschaften - wenn auch mit Unterstützung des Bundes - fördert. Da die Wohnbaugenossenschaften in Biel grosses Gewicht haben, hat die Stadt damit ein starkes Instrument für die Stadtentwicklung in der Hand. Die Fraktion FDP hofft, dass dieses Instrument über die Jahre erfolgreich sein wird. Ich werde die realen Auswirkungen auf die Stadtentwicklung vermutlich nicht mehr selber erleben, weil dies erst weit über unsere Zeit hinaus ersichtlich sein wird. Somit kann auch die zweite Frage mit Ja beantwortet werden.

3. Wird die Spezialfinanzierung ad infinitum und über alle Zeiten hinweg am Leben erhalten? Eigentlich schon, aber die Geldmittel sind beschränkt. Wenn nun dafür gesorgt wird, dass nachhaltig und langfristig investiert wird, kann die Fraktion FDP aufgrund der Beschränkung der Geldmenge dennoch der Spezialfinanzierung zustimmen. Sie ist zwar immer noch skeptisch, weshalb ihr die Zustimmung nicht leicht fällt. Aber die Fraktion FDP gewichtet die Stadtentwicklung sehr hoch und anerkennt die für die Exekutive notwendige Handlungsfreiheit.

Der Gemeinderat erhält unsere Zustimmung, insbesondere dann, wenn folgende Punkte noch korrigiert werden:

1. Aus Sicht der Fraktionen FDP, PRR und EVP/BDP braucht es keine Nachkredite zwecks Aufstockung der Spezialfinanzierung. Vorhaben, die über die vorliegende Spezialfinanzierung abgewickelt werden, müssen nachhaltig und langfristig sein. **Deshalb stellen die Fraktionen FDP, PRR und EVP/BDP den Antrag, in Art. 2 Bst. b "bzw. spätestens bei der Rechnungsgenehmigung mittels Nachkredit zu bewilligen" zu streichen.**
2. Art. 3 Bst. b enthält eine Generalklausel, wonach die Mittel der Spezialfinanzierung für alles mögliche verwendet werden können. Sicher soll der Gemeinderat auch in Zukunft weitergehende Unterstützungen beschliessen können, allerdings sind diesfalls die Mittel im ordentlichen Budget vorzusehen. Art. 3 Bst. b passt nicht zum Titel der Spezialfinanzierung, weil die Mittel nur für partnerschaftliche Planungsvorhaben verwendet werden sollen. **Deshalb beantragen die Fraktionen FDP, PRR und EVP/BDP, Art. 3 Bst. b zu streichen.** Eigentlich müsste auch Art. 3 Bst. a noch angepasst werden. Trotzdem werden wir keinen entsprechenden Antrag stellen. Es geht darum, dass die Mittel so verwendet werden, wie es der Titel der Spezialfinanzierung bereits impliziert.
3. **Die Fraktionen FDP, PRR und EVP/BDP beantragen, Art. 4 zu ergänzen mit "Der Gemeinderat berichtet jährlich im Geschäftsbericht über die Planungsvorhaben, die mit der Spezialfinanzierung unterstützt werden."** Es gehört dazu, dass der Gemeinderat auch über die anderen Spezialfinanzierungen regelmässig Bericht erstattet. Vorliegend geht es aber darum, verfolgen zu können, was die Wohnbaugenossenschaften zusammen mit der Stadt realisieren. Das dürfte eine kleine Sache sein.

Sollten diese drei Änderungsanträge angenommen werden, versichere ich Ihnen, dass die Mehrheit der Fraktion FDP dem vorliegenden Geschäft zustimmen wird.

Suter Daniel, au nom du Groupe PRR: La proposition d'un financement spécial pour des projets de planification en partenariat avec des maîtres d'ouvrage d'utilité publique soumise, pose d'abord la question de la création de financements spéciaux en général. À Bienne, ce genre de financement est courant mais pourquoi donc réserver des montants pour certaines dépenses, si celles-ci doivent dans tous les cas être décidées par l'organe financièrement compétent dans le cadre du budget? La question est d'autant plus pertinente que cette pseudo réserve ne correspond à aucun moyen à disposition, mais comme cela a été dit par le préopinant, à une possibilité de faire des dettes. La création d'un financement spécial est donc un geste purement politique, qui permet de contenter chaque groupe parlementaire. Le but visé par ce financement spécial est tout à fait légitime, étant donné qu'il concerne la population et il permet d'améliorer la qualité de vie. Il touche également à l'urbanisme. Selon les contrats de droit de superficie approuvés en décembre par le Conseil de

ville, les maîtres d'ouvrage d'utilité publique ont une obligation de planifier des projets de rénovation et de densifier le parc immobilier, à long terme, avec de nouveaux contrats de droit de superficie de 60 ans à la clef, à partir de 2048, si l'obligation est remplie. En principe, il est de la responsabilité des maîtres d'ouvrage d'utilité publique de s'organiser de telle sorte qu'ils soient en mesure de satisfaire à cette obligation, sous peine de caducité de leur contrat de droit de superficie.

Il faut aussi admettre que l'entretien et la construction d'un habitat de qualité et densifié correspond à un intérêt capital de notre Ville. Donc, on comprend l'intérêt de la Ville de Bienne à collaborer de manière la plus constructive avec les maîtres d'ouvrage d'utilité publique et par conséquent d'accepter le principe de la création d'un financement spécial, comme un geste de bonne volonté. La participation financière de la Ville aux coûts de l'accomplissement des obligations encourus par les maîtres d'ouvrage d'utilité publique est prévue à l'art. 7, al. 3 du Règlement sur l'encouragement de la construction de logements d'utilité publique (RLog, RDCo 854.1). Selon le rapport du Conseil municipal, le financement spécial doit permettre la mise en œuvre de cette disposition. Pratiquement, il n'est question que de planification d'ordre architectural et urbanistique. Selon l'art. 3 b du Règlement sur le financement spécial pour des projets de planification en partenariat avec les maîtres d'ouvrage d'utilité publique, les moyens du financement spécial devraient toutefois aussi servir à réaliser toute autre mesure permettant d'atteindre les objectifs fixés dans le RLog. Il pourrait notamment s'agir de celles prévues à l'art. 4 du RLog, notamment pour l'octroi de prêts à taux réduit ou par la conclusion de contrats de prestations avec des maîtres d'ouvrage d'utilité publique concernant l'exécution et l'indemnisation de tâches d'intérêt public ou encore pour toute autre mesure jugée opportunes. Or, cela dépasserait clairement le but du financement spécial tel qu'il est présenté dans le rapport du Conseil municipal. Si le Groupe PRR peut adhérer sur le principe d'un financement spécial, il est à notre avis justifié de limiter son utilisation aux mesures prévues par l'art. 7, al. 3 du RLog, qui stipule: *"La Ville peut incorporer des dispositions relatives aux prestations ou aux obligations des maître d'ouvrage d'utilité publique dans les contrats de droit de superficie, afin de satisfaire à des intérêts publics, s'agissant par exemple de l'aménagement du territoire ou du plan d'affectation, de motifs écologiques, énergétiques ou pour préserver tout autre intérêt public. La Ville peut participer aux coûts dans une proportion raisonnable"* et de biffer l'art. 3, let. b du Règlement sur le financement spécial pour des projets de planification en partenariat avec les maîtres d'ouvrage d'utilité publique.

Les groupes FDP, PRR et PEV/PDB demandent donc au Conseil de ville d'accepter l'amendement qui est proposé en ce sens. Afin de garantir la transparence dans ce domaine, il est aussi demandé que le Conseil municipal établisse des rapports périodiques faisant mention des versements effectués. Concernant la proposition d'amendement concernant l'art. 2, let. b du Règlement sur le financement spécial pour des projets de planification en partenariat avec les maîtres d'ouvrage d'utilité publique, les groupes sont moins catégoriques puisque des crédits supplémentaires sont en tout temps possibles. Lors des débats concernant le RLog, le PRR s'était montré critique vis-à-vis de la possibilité que ce règlement ouvre à la Ville la participation au financement de tels logements. Cela comporte indéniablement le risque d'une distorsion du marché. Il est d'autant plus nécessaire d'établir des règles, selon lesquelles ce financement est accordé, notamment concernant l'art. 7, al. 3 du RLog. Aujourd'hui encore, de telles dispositions manquent et nous ne savons pas

selon quels critères l'argent que nous réservons aujourd'hui doit être distribué aux bénéficiaires. Le Groupe PRR pense que ces critères seront fixés et connus avant que le premier versement ne soit effectué. À notre avis, faire des réserves avant même de savoir comment l'argent sera utilisé témoigne d'une extraordinaire sollicitude de la Ville à l'égard de ses partenaires. Par ailleurs, la proposition du Conseil municipal porte sur pas moins de 1/3 du gain comptable réalisé sur l'ensemble des contrats de droit de superficie renouvelés en décembre 2016. Le geste, que le Conseil de ville est appelé à faire vis-à-vis des maîtres d'ouvrage d'utilité publique, est très important. Espérons qu'il soit de bon augure pour la future collaboration entre la Ville et les différents acteurs dans ce domaine.

Güntensperger Nathan, Fraktion GLP: Die Fraktion GLP ist nicht sehr erfreut über das vorliegende Geschäft. Zwar findet sie den Gedanken gut, Wohnbaugenossenschaften bei Planungsvorhaben zu unterstützen, vor allem wenn es um ökologische Aspekte geht. Den gewählten Weg findet sie aber aus mehreren Gründen diskussionswürdig:

1. Die Fraktion GLP ist gegenüber Spezialfinanzierungen prinzipiell eher kritisch eingestellt. Vorliegend hätte die Spezialfinanzierung auch direkt mit der Schaffung des RFGW vorgesehen und umgesetzt werden können. Dass dies unterlassen wurde, hinterlässt einen Salamtaktik-Eindruck. Schliesslich wird aus dem RFGW nicht ersichtlich, dass eine Spezialfinanzierung notwendig ist.
2. Bei der Umstellung auf das harmonisierte Rechnungslegungsmodell 2 (HRM2) konnten diverse Spezialfinanzierungen aufgelöst werden. Nun beginnt der Gemeinderat mit der Schaffung von neuen. Die Fraktion GLP fragt sich, ob zum Beispiel die Unterstützung von ökologischen Projekten nicht auch über die Spezialfinanzierung des Massnahmenprogramms zur Umsetzung des Energiestadtlabels (SGR 552.19) möglich wäre.
3. Grundsätzlich vertrat die Fraktion GLP bereits in der Debatte zum RFGW die Meinung, dass finanzielle Förderung nur gewährt werden sollte, wenn sie unbedingt notwendig ist. Vorliegend haben wir aber das Gefühl, dass mit der Giesskanne Geld verteilt werden soll. Wie sonst ist der folgende Satz aus dem Bericht des Gemeinderats zu verstehen: *"Mit einem Betrag von CHF 5 Mio., welcher in die Spezialfinanzierung eingelegt werden soll, können 25 Erneuerungsvorhaben mit jeweils CHF 200'000 gefördert werden."*? Jedes dieser Projekte soll also CHF 200'000 erhalten, Geld, das die Stadt notabene nicht hat, sondern bei Banken aufnehmen muss. Art. 3 des vorliegenden Reglements für eine Spezialfinanzierung bezieht sich auf Art. 7 Abs. 3 des RFGW: *"Die Stadt kann zur Verfolgung öffentlicher Interessen Bestimmungen über entsprechende Leistungen oder Verpflichtungen der gemeinnützigen Wohnbauträger in die Baurechtsverträge aufnehmen, wie beispielsweise zwecks raum- bzw. nutzungsplanerischer, ökologischer, energetischer oder anderer öffentlicher Interessen. Die Stadt kann sich in angemessener Weise an den Kosten beteiligen."* Darin steht also nichts von einer flächendeckenden Subvention von Planungsvorhaben.
4. Der Gemeinderat will die Bevölkerungszusammensetzung langfristig so verändern, dass ein höheres Steuersubstrat erzielt werden kann. Nun ist Biel schweizweit bereits die Stadt mit den wohl günstigsten Wohnungsmieten. Mit einer zusätzlichen Subvention von günstigem Wohnraum stellt der Gemeinderat die eigene Zielsetzung in Frage.

5. Die Stadt ist nach wie vor nicht in der Lage, ihren Verpflichtungen alljährlich ohne Fremdfinanzierung nachzukommen. Die Fraktion GLP findet es problematisch, wenn die Stadt Geld ausgibt, solange sie sich nicht selbst refinanzieren kann.

Sie sehen, die Fraktion GLP ist nicht gänzlich überzeugt von der vorgeschlagenen Spezialfinanzierung. Sie hat noch zwei zentrale Fragen an den Gemeinderat: Nach welchen Kriterien sollen die CHF 5 Mio. an die einzelnen Wohnbaugenossenschaften verteilt werden? Was passiert, wenn die CHF 5 Mio. aufgebraucht sind?

Dillier Adrian, Fraktion SVP/Die Eidgenossen: Um Spezialfinanzierungen zu schaffen, muss die Stadt über das notwendige Geld verfügen. Das hat sie aber nicht, sondern über CHF 700 Mio. Schulden. Womit soll daher diese Spezialfinanzierung geüffnet werden, wo doch gar kein Geld vorhanden ist? Wie Herr Cadetg bereits gesagt hat, ist die neue Spezialfinanzierung höchstens eine "Lizenz" für noch mehr Schulden. Ich denke, primär müssten nun Schulden abgebaut werden. Das wäre die erste Überlegung, bevor darüber nachgedacht werden kann, wie noch mehr Geld ausgegeben werden könnte. Deshalb wird die Fraktion SVP/Die Eidgenossen das vorliegende Geschäft ablehnen.

Arnold Niels, Fraktion SP/JUSO: Die Fraktion SP/JUSO unterstützt die Schaffung der Spezialfinanzierung für partnerschaftliche Planungsvorhaben mit gemeinnützigen Wohnbauträgern und stimmt auch dem Nachkredit von CHF 5 Mio. zu. Wie Sie wissen, resultieren diese Mittel aus dem Neuabschluss der Baurechtsverträge letzten Dezember. Sie stammen grösstenteils aus der Spezialfinanzierung Buchgewinne aus Liegenschaften des Finanzvermögens (SGR 680.93), in welcher letztes Jahr CHF 15 Mio. geüffnet wurden. Die Förderung des gemeinnützigen Wohnungsbaus erachtet die Fraktion SP/JUSO als strategisches Ziel und Schwerpunkt der städtischen Bodenpolitik. Immer wieder kommt es zu Abgrenzungsfragen zwischen gemeinnützigem und sozialem Wohnungsbau. Im Sinne des eidgenössischen Wohnbauförderungsgesetzes (SR 842) und der eidgenössischen Wohnbauförderungsverordnung (SR 842.1) gilt eine Tätigkeit dann als gemeinnützig, wenn sie nicht gewinnstrebig ist und der Deckung des Bedarfs an preisgünstigem Wohnraum dient. Die Mietfestsetzung hat als Kostenmiete zu erfolgen. Wie Sie wissen, kennen die meisten gemeinnützigen Wohnbauträger entsprechende Richtlinien zur Wohnungsvergabe. Besonders preisgünstige Wohnungen sollen an einkommensschwache Haushalte vermietet werden. In diesem Sinn finde ich es positiv, dass der Stadtrat mit einem relativ breiten Konsens das vorliegende Geschäft unterstützt. Das vom Stadtrat letztes Jahr verabschiedete Reglement zur Förderung des gemeinnützigen Wohnungsbaus sieht unter anderem gewisse Kriterien zum Abschluss von neuen Baurechtsverträgen vor, so zum Beispiel gewisse Entwicklungsziele wie die Erneuerung und den Substanzerhalt. Diese Ziele sollen partnerschaftlich mit den Wohnbauträgern umgesetzt werden. Die Zusammenarbeit zwischen Stadt und gemeinnützigen Wohnbauträgern wird sich zuerst einspielen müssen. Ich hoffe, dass die Stadt dabei umsichtig vorgeht und nicht allzu viele Ziele definiert. Das vorliegende Geschäft ist eine logische Fortführung der bisherigen Strategie, mit raumplanerischen Massnahmen und zusammen mit den Wohnbaugenossenschaften stadtplanerisch wichtige Areale zu erhalten und weiterzuentwickeln. Die einzelnen Anträge konnte die Fraktion SP/JUSO noch nicht besprechen. Grundsätzlich unterstützt sie aber den Nachkredit von CHF 5 Mio. Der zweite Antrag der Fraktionen FDP, PRR und EVP/BDP kann diskutiert werden. Von mir aus gesehen ist die Kritik gerechtfertigt. Vielleicht müsste der Verwendungszweck

tatsächlich auf Planungsvorhaben beschränkt werden. Daran sollte das Geschäft nicht scheitern. Das wird sich aber noch zeigen. Die Fraktion SP/JUSO empfiehlt Zustimmung zu dieser Vorlage.

Fehr Erich, Stadtpräsident: Besten Dank für die grundsätzlich gute Aufnahme des Geschäfts und für die gepflegte Debatte. Dem Stadtrat scheint klar zu sein, dass für die Umsetzung der Ziele des erst letztes Jahr genehmigten RFGW und vor allem aufgrund der damit verbundenen stadtentwicklerischen Veränderungs- und Erneuerungsbestrebungen entsprechend Mittel zur Verfügung gestellt werden müssen. Herr Güntensperger, das gewählte Vorgehen hat nichts mit Salamiaktik zu tun. Im RFGW wurde festgehalten, dass gemeinnütziger Wohnungsbau finanziell gefördert werden kann. Als das RFGW verabschiedet wurde, lagen aus der Erneuerung der Baurechtsverträge aber noch keine Buchgewinne vor. Zudem war damals auch noch nicht klar, ob allenfalls Mittel für die Heimfallentschädigung bereitgestellt werden müssen. Deshalb wurde eine andere Lösung gefunden, die keine finanzielle Belastung zur Folge hatte. Insofern beschränkt sich die heute vorliegende Förderung nun auch nur auf Planungsvorhaben im erweiterten Sinn. Diese Stossrichtung war aber immer klar.

Herr Freuler sprach vom Zeitdruck. Der Gemeinderat weiss, dass Herr Freuler unglücklich ist, was die Arbeitsgruppe gemeinnütziger Wohnungsbau (AGGW) angeht. Beim vorliegenden Geschäft geht es aber ausschliesslich um die Bereitstellung der Mittel, nicht um konkrete Projekte. Die Tatsache, dass die konstituierende Sitzung der AGGW noch nicht stattgefunden hat, ist in Bezug auf die heutige Spezialfinanzierung kein Nachteil. Ich glaube kaum, dass die AGGW zum vorliegenden Reglement Detailberatungen vorgesehen hätte.

Zur Frage nach der Transparenz von Spezialfinanzierungen: Spezialfinanzierungen sind transparent! Sie werden in der Jahresrechnung aufgelistet und die Bestandesveränderungen werden ausgewiesen. Wer Details erfahren möchte, kann jederzeit nachfragen. Würden die Spezialfinanzierungen in der Jahresrechnung detailliert ausgewiesen, wäre diese einfach zu umfangreich. Der Stadtrat kann aber jederzeit Einsicht in die Spezialfinanzierungen verlangen. Wenn Entnahmen aus einer Spezialfinanzierung vorgesehen sind und dies bereits bei der Budgetierung bekannt ist, werden die Mittel im Budget angeführt. Den Vorwurf fehlender Transparenz kann ich daher nicht nachvollziehen. Der Gemeinderat ist weder für sich noch für die Verwaltung auf der Suche nach zusätzlicher Arbeit. Trotzdem wäre es möglich, im Rahmen des Geschäftsberichts über die Bauvorhaben der Wohnbaugenossenschaften zu berichten. Dabei geht es aber nicht nur darum anzuführen, die Genossenschaft x erhalte für die Siedlung y CHF 200'000. Das interessiert kaum. Vielmehr müsste darüber Bericht erstattet werden, welche Vorhaben von Wohnbaugenossenschaften unterstützt werden und warum. Allerdings dürfte der Stadtrat dann nicht bereits bei der Auszahlung der Mittel eine umfassende Berichterstattung erwarten. Sobald über die Jahre verschiedene Projekte laufen, dürfte es immer interessanter werden. Dannzumal dürfte auch darüber berichtet werden können, was mit den zur Verfügung gestellten Mitteln tatsächlich erreicht wurde. Meines Erachtens sollte es daher bei einer allfälligen Annahme des Antrags der Fraktionen FDP, PRR und EVP/BDP um eine materielle Berichterstattung und nicht um eine Abbildung der Buchhaltung der Spezialfinanzierung gehen.

Zur Frage, wie das Geld ausgegeben werden soll, respektive ob die Stadt überhaupt über diese Mittel verfügt: Wer stadtplanerische Ziele wie die Siedlungserneuerung erreichen will, muss die entsprechenden Mittel bereitstellen. Der Handlungsbedarf ist unbestritten, ansonsten hätten die entsprechenden Bestimmungen nicht ins RFGW aufgenommen werden müssen. Die Stadt konnte mit der Erneuerung der Baurechtsverträge beträchtliche Buchgewinne realisieren. Herr Suter rechnete vor, dass ein Drittel dieser Buchgewinne in die neue Spezialfinanzierung fliessen sollen. In den nächsten Jahren werden aber noch weitere Baurechtsverträge erneuert, weshalb dieser Prozentsatz noch sinken wird. Jedenfalls sollen vorerst CHF 5 Mio. geüffnet werden. Damit sollten die Entwicklungsziele des Gemeinderats erreicht werden können. Erreicht eine Wohnbaugenossenschaft zukünftig eine höhere Ausnutzung (Verdichtung nach innen ist das Gebot der Stunde), wird sie mittel- und langfristig auch höhere Erträge generieren, so dass sich das Investment refinanziert.

Für wie lange ist die neue Spezialfinanzierung vorgesehen? Ich habe keine Kristallkugel... CHF 200'000 pro Projekt ist nur eine zahlenmässige Darstellung dessen, was möglich wäre. 25 Siedlungen von Wohnbaugenossenschaften zu erneuern, ist ambitioniert. Alleine die Planung erfordert viel Arbeit. Somit dürfte es dauern, zumal nicht einfach standardmässig CHF 200'000 pro Projekt gesprochen werden sollen, sondern einzelfallgerecht geprüft werden soll, was sinnvoll ist und wie hoch der Bedarf ist. Der Gemeinderat geht davon aus, dass die gesprochenen Beiträge noch in Gemeinderatskompetenz liegen werden. Er hat jedenfalls nicht vor, in einzelne gemeinnützige Wohnbauprojekte mehrere Millionen zu stecken. Zudem geht der Gemeinderat davon aus, dass angesichts eines partnerschaftlichen Ansatzes mit den betroffenen Genossenschaften auch von diesen ein Beitrag geleistet wird. Erwartet wird also beidseitiges Engagement, das auch aus Arbeitsleistungen oder anderen Beiträgen bestehen kann. Es soll kein Giesskannenprinzip angewandt werden, sondern die Mittel sollen zielgerichtet eingesetzt werden, so wie es der Gemeinderat immer macht.

Beim Antrag in Art. 2 Bst. b des hier diskutierten Reglements *"bzw. spätestens bei der Rechnungsgenehmigung mittels Nachkredit zu bewilligen"* zu streichen, dürfte es sich um ein Missverständnis handeln. Das ist eine Standardformulierung. Der Gemeinderat meint damit nicht Nachkredite für Projekte, sondern Nachkredite für zusätzliche Einlagen in die Spezialfinanzierung zum Zeitpunkt der Rechnungslegung. Über diese befindet der Stadtrat, weil er die Rechnung genehmigt. Deshalb bin ich der Meinung, diesen Passus nicht zu streichen, weil er zusätzlichen Spielraum für Einlagen in die Spezialfinanzierung gewährleistet. Über die Ausgaben im Einzelfall entscheidet aller Voraussicht nach der Gemeinderat, dessen Kompetenz nicht überschritten werden dürfte.

Herr Güntensperger erkundigte sich, ob gewisse ökologische Projekte nicht auch über die Spezialfinanzierung des Massnahmenprogramms zur Umsetzung des Energiestadtlabels (SGR 741.9) finanziert werden könnten. Diese Spezialfinanzierung kann nicht in den gleichen Topf geworfen werden wie die hier diskutierte Spezialfinanzierung für partnerschaftliche Planungsvorhaben mit gemeinnützigen Wohnbauträgern. In der Spezialfinanzierung für partnerschaftliche Planungsvorhaben mit gemeinnützigen Wohnbauträgern geht es in erster Linie um Siedlungserneuerungen und Planungsvorhaben, was deutlich weiter gehen dürfte als die mit der Spezialfinanzierung des Massnahmenprogramms zur Umsetzung des

Energiestadtlabels abgedeckten Massnahmen. Für Siedlungserneuerungen und Planungsvorhaben kann kein Geld aus der Spezialfinanzierung des Massnahmenprogramms zur Umsetzung des Energiestadtlabels beansprucht werden, für gewisse Umsetzungsmassnahmen aber durchaus. Somit können die beiden Spezialfinanzierungen in unterschiedlichen Projektphasen beansprucht werden. Die Spezialfinanzierung des Massnahmenprogramms zur Umsetzung des Energiestadtlabels hat einen Einzelobjektanspruch, die Spezialfinanzierung für partnerschaftliche Planungsvorhaben mit gemeinnützigen Wohnbauträgern ist breiter abgestützt. Trotzdem kann die eine Spezialfinanzierung die andere ergänzen. Wie ich bereits gesagt habe, soll nicht das Giesskannenprinzip angewandt werden. Mit dem Modellvorhaben "Abstimmung von Liegenschaftserneuerungen und Stadtentwicklung" konnte der Bedarf der einzelnen Wohnbaugenossenschafts-Siedlungen eruiert werden, auch wenn dazu noch kein Bericht vorliegt. Die Mittel der neuen Spezialfinanzierung sollen gezielt für eine Verdichtung nach innen, die Erneuerung sowie ökologische Kriterien und so weiter verwendet werden. Meines Erachtens verstösst die Ablehnung der Fraktion SVP/Die Eidgenossen gegen ihre eigenen Ziele, wonach Wohnraum erneuert und attraktiviert werden soll. Diese Forderung wird von der Fraktion SVP/Die Eidgenossen immer wieder gestellt. Heute aber handelt es sich wahrscheinlich eher um einen ideologischen Vorbehalt gegenüber Spezialfinanzierungen. Das finde ich schade, denn die vorliegende Spezialfinanzierung dient der Stadtentwicklung und ist eine Grundlage für künftige Erträge. Insofern könnte die Fraktion SPV/Die Eidgenossen diesem Geschäft meines Erachtens auch zustimmen.

Zum Antrag der Fraktionen FDP, PRR und EVP/BDP, wonach Art. 3 Bst. b gestrichen werden soll: In der vorliegenden Spezialfinanzierung geht es in erster Linie um Planungsvorhaben. Ich habe erklärt, nach welchen Kriterien und in welchem Umfang Mittel gesprochen werden sollen. Der Gemeinderat wird aber über lange Zeit zusammen mit den gemeinnützigen Wohnbaugenossenschaften an den Siedlungserneuerungen arbeiten und so lange soll auch das Reglement in Kraft bleiben. Es kann sein, dass irgendeinmal auch Mittel für andere Zwecke benötigt werden. Insofern sollte der vorgesehene Handlungsspielraum nicht unnötig verringert werden. Wenn der Stadtrat vom Gemeinderat proaktives Handeln erwartet und dass er seine Verantwortung wahrnimmt, muss ihm auch der entsprechende Spielraum gewährt werden, wie ihn Art. 3 Bst. b vorsieht. Sollte der Streichungsantrag angenommen werden, werden dennoch 95% der Ziele erreicht. Der Gemeinderat möchte aber gerne 100% erreichen. Deshalb empfiehlt er, dem Antrag nicht zuzustimmen.

Ich möchte mit einer Aussage von Herrn Freuler schliessen. Die vorliegende Spezialfinanzierung ist eine tolle Sache für die gemeinnützigen Wohnbaugenossenschaften, aber auch für den Wohnstandort Biel. Sie hat Vorbildcharakter, wie auch der stellvertretende Direktor des Bundesamts für Wohnungswesen (BWO), Herr Felix Walder, kürzlich in einem Interview mit dem Bieler Tagblatt sagte. Er sagte auch, die seitens der gemeinnützigen Wohnbaugenossenschaften gesetzten Ziele seien sportlich. Das finde ich gut, sollte man sich doch immer hohe Ziele setzen. Um diese aber zu erreichen, müssen für eine subsidiäre Unterstützung und eine partnerschaftliche Zusammenarbeit die entsprechenden Mittel bereitgestellt werden. Besten Dank für die Zustimmung zum vorliegenden Geschäft.

Cadetg Leonhard, Fraktion FDP: Ich danke dem Stadtpräsidenten für seine Ausführungen. Es stimmt, dass eine qualitative Berichterstattung erwartet wird. Natürlich möchte die Fraktion FDP auch quantitative Aussagen, diese sind aber weniger wichtig. Die Berichterstattung des Gemeinderats soll dem Stadtrat ermöglichen, die Verwendung der Gelder nachvollziehen zu können. Zu den Nachkrediten für die Äufnung der Spezialfinanzierung: wie Herr Freuler sagte, sollen die Gelder aus dieser Spezialfinanzierung nachhaltig und langfristig, das heisst mit einer gewissen Voraussicht, eingesetzt werden. Deshalb wollen die Fraktionen FDP, PRR und EVP/BDP nicht, dass der Gemeinderat die Spezialfinanzierung überstrapazierten und Ende Jahr mittels Nachkredit weiter äufnen kann. Ich bin sicher, dass Gemeinderat und Verwaltung auch ohne Nachkredite auskommen. Ich bitte den Stadtrat, dem Antrag auf Streichung von Art. 2 Bst. b zuzustimmen. Ausserdem bin ich mir sicher, dass der Gemeinderat seine Ziele auch erreichen kann, wenn Art. 3 Bst. b gestrichen wird. Unseren Fraktionen geht es vor allem um eine Bestätigung des Gemeinderats, dass mit der Spezialfinanzierung primär partnerschaftliche Planungsvorhaben finanziert werden. Die restlichen vom Stadtpräsidenten angesprochenen Ausgaben sind dem ordentlichen Budget zu entnehmen. Ich bitte den Stadtrat, beide Anträge der Fraktionen FDP, PRR und EVP/BDP anzunehmen.

Freuler Fritz, Fraktion Grüne: Ich teile die geäusserten Sorgen meiner Vorredner, soweit diese den Wohnungsmarkt und Immobilieninvestitionen betreffen. Bei den CHF 5 Mio., welche für die Spezialfinanzierung für partnerschaftliche Planungsvorhaben mit gemeinnützigen Wohnbauträgern vorgesehen sind, handelt es sich aber um einen verhältnismässig kleinen Betrag, auch wenn das für Biel viel Geld ist. Ich teile die Einschätzung, dass es um ein heikles Thema geht. In den letzten 100 Jahren war die Immobilienentwicklung immer wieder schweren wirtschaftlichen Krisen unterworfen, letztmals 2008. Schon zu Beginn des Jahrhunderts herrschte in Biel eine grosse Immobilienkrise und auf Stufe des Kantons platzte anfangs der 1990er-Jahre die Immobilienblase, löste ein riesiges Debakel mit der Berner Kantonalbank aus und vernichtete x-Millionen Franken an Steuergeldern. Es ist also richtig, dass es schwierig ist, Immobilien wirtschaftlich zu betreiben. Mir liegt diesbezüglich der jährliche Bericht der Credit Suisse (CS) über den Schweizerischen Immobilienmarkt 2017 vor. Ich zitiere daraus: *"Der Wohnungsmarkt steuert gemäss den Ökonomen der CS ungebremst in den Abschwung. Hohe Renditedifferenzen zu Anlagealternativen lassen Immobilieninvestitionen nach wie vor attraktiv erscheinen. Diese Konstellation dürfte dazu führen, dass 2017 trotz sinkender Mieten die Preise von Mehrfamilienhäusern nochmals ansteigen."* Das zu Lesen macht Angst. Diese Angst hat offenbar auch die Stadt Biel erfasst: Seit 100 Jahren hat sie es vermieden, in Immobilien zu investieren, weil sie dieses Risiko nicht auf sich nehmen wollte. Die einzigen Immobilien, welche die Stadt selber gebaut hat, sind diejenigen an der Wasenstrasse, die sie erst kürzlich verkauft hat. Ansonsten hat sich die Stadt Biel nicht am Wohnungsbau beteiligt. Gleichzeitig wollte die Stadt Biel den Wohnungsmarkt nicht alleine dem freien Markt überlassen und unterstützte deshalb zu Gunsten der Bevölkerung Wohnbaugenossenschaften. Dies vor allem in der Nachkriegszeit und in den 1950er-Jahren, als viele Menschen keine Wohnung fanden. Damals half die Stadt Investoren mit Baurechtsverträgen und verkaufte dadurch ihr Land nicht. Nur deshalb kann der Stadtrat heute überhaupt noch über die heutige Bodenpolitik diskutieren. Die heutige Diskussion dreht sich insbesondere deshalb nicht um den privaten Immobilienmarkt, der in der Schweiz 96% und in Biel

immerhin 86%, des Immobilienmarktes ausmacht. Die Diskussion dreht sich somit um den Boden, welchen die Stadt den Wohnbaugenossenschaften im Baurecht abgegeben hat. Das stellt eine grosse Chance dar! Auf diesem Weg können die Raumplanung und Stadtentwicklung der nächsten 30 oder 60 Jahre partnerschaftlich angegangen werden. Mit Privaten wäre eine solche Zusammenarbeit nicht möglich. Sie entscheiden nach Gutdünken, ob sie sich diesbezüglich an einen Tisch setzen wollen oder nicht. Bei den Wohnbaugenossenschaften hingegen kann die Stadt Einfluss nehmen und die Probleme und Entwicklungen der nächsten 30 oder 60 Jahre mit diesen gemeinsam angehen. Herr Suter, die CHF 15 Mio. Buchgewinn aus der Aufwertung der Landwerte wurden nicht von den Wohnbaugenossenschaften festgelegt. Sie resultieren aus der Entwicklung des Bodenmarktes und gründen auf Anlageüberlegungen aber auch Spekulation. Aufgrunddessen sind auch die Bodenpreise stärker angestiegen als die Teuerung, was wiederum zur Folge hat, dass nun die Wohnbaugenossenschaften höhere Baurechtszinse bezahlen müssen. Ich finde es insofern nur logisch, dass ein Teil dieser Buchgewinne nun in gemeinsame Projekte zurückfliesst. Wenn es eine logischere Spezialfinanzierung gibt als die heute vorliegende, sagen Sie es mir, denn ich kenne keine. Ich komme zum Schluss: Meines Erachtens kann das Reglement wie vom Gemeinderat vorgeschlagen genehmigt werden. Ich würde davon absehen, jetzt noch Einschränkungen zu machen Herr Cadet, auch nicht zu Art. 3 Bst. b. Noch hat die gemeinsame Arbeit nicht begonnen. Bisher fand erst ein einziges Gespräch zwischen der Stadtplanung und einer Wohnbaugenossenschaft statt. Ich bitte Sie, nun nicht im Voraus alle möglichen Optionen auszuschliessen. Gerade auf bürgerlicher Seite wird doch sonst immer argumentiert, es bestehe eine Überreglementierung welche unternehmerisches Denken verhindere...

Bohnenblust Peter, FDP: Mit dem RFGW kennt Biel eine Besonderheit mehr. Es gibt ausser der Stadt Zürich keine weitere Schweizer Stadt, die anstrebt, dass sich 20% der Wohnungen in der Stadt im Eigentum von gemeinnützigen Wohnbauträgern befinden. Darauf kann Biel stolz sein. Die Fraktion FDP will diese Bestrebungen in einem gesunden Rahmen unterstützen. Bei der beantragten Streichung von Art. 3 Bst. b geht es nicht um die Befürchtung, dass die Spezialfinanzierung zu stark ausgeschöpft werden könnte. Das ist gemäss Art. 3 gar nicht zulässig. Vielmehr geht es darum, dass der Stadtrat einen Nachkredit de facto nicht verhindern kann. Somit wird er in seinem Handlungsspielraum eingeschränkt, wenn ihm eine allfällige Äufnung erst mit der Rechnungsgenehmigung im Juni als Nachkredit beantragt wird. Es ist vorhersehbar, wann eine Spezialfinanzierung zur Neige geht. Deshalb ist eine Alimentierung bereits im Budget vorzusehen. Ich möchte auch nochmals begründen, weshalb Art. 3 Bst. b aus unserer Sicht unnötig ist. Wie gesagt wurde, könnten bei Streichung der Bestimmung maximal 5% der angestrebten Finanzierungen nicht mehr getätigt werden. Ich bin aber überzeugt, dass gestützt auf den in Art. 3 Bst. a erwähnten Art. 7 Abs. 3 des RFGW auch für diese 5% eine Finanzierungsmöglichkeit gefunden werden könnte. Art. 3 Abs. b öffnet Tür und Tor für viele weitere Ausgaben, weshalb ich den Stadtrat bitte, diesen zu streichen. Der Antrag zur Berichterstattung scheint unbestritten zu sein.

Grupp Christoph, Grüne: Ich kann das Verhältnis der CHF 15 Mio. Buchgewinn zu den CHF 5 Mio. für die Äufnung der Spezialfinanzierung, die Herkunft dieser Mittel und den Zweck der vorgeschlagenen Spezialfinanzierung sicher nicht besser erklären als Herr Freuler. Er befasst sich seit Jahrzehnten mit dem gemeinnützigen Wohnungsbau und ich glaube, dass kaum jemand mehr fundiertes Wissen zu diesem

Thema vorweisen kann. Trotzdem möchte ich noch zwei weitere Argumente in die Diskussion einbringen. Es wurde bereits von Subventionen gesprochen. Ich möchte festhalten, dass es bei der vorgesehenen Mitfinanzierung partnerschaftlicher Planungsvorhaben zwischen einzelnen gemeinnützigen Wohnbauträgern und der Einwohnergemeinde Biel nicht allein um Subventionen geht. Mittels der anfallenden Baurechtszinse nimmt die Stadt auch jedes Jahr rund CHF 2,2 Mio. ein! Wer Miete zahlt, kann vom Vermieter auch einen gewissen Gegenwert und im Verlauf der Jahre eine Aufwertung des Wohnraums erwarten. Die gemeinsame Planung wird nun langsam angegangen. Einige Wohnbaugenossenschaften verfügen aber nicht über die notwendigen Mittel für grössere Planungsvorhaben oder Erneuerungen. Sie berechnen keine Marktmiete, sondern Kostenmieten und bieten damit relativ günstigen Wohnraum an. Wenn nun die Stadt zum Beispiel die Champagne neu als verdichtetes Quartier vorsieht, können die Wohnbaugenossenschaften die daraus hervorgehenden Auflagen nicht ohne weiteres erfüllen, weil ihnen die Mittel dazu fehlen. Deshalb ist die vorgesehene Spezialfinanzierung sinnvoll. Noch ist aber unklar, was genau auf Stadt und Wohnbaugenossenschaften zukommt und ob tatsächlich nur planerische Vorhaben von der Stadt mitfinanziert werden sollen. Die Zielsetzungen und Anforderungen an die Wohnbaugenossenschaften sind sehr breit gefächert. Deren Erfüllung dürfte über reine Planungsvorhaben hinaus gehen. Deshalb ist es schade, dass sich die AGGW bisher nicht konstituieren konnte. Vielleicht hätte sie Klarheit darüber schaffen können, welchen Zweck das Reglement für die vorgesehene Spezialfinanzierung hat. Deshalb finde ich, die AGGW sollte jetzt möglichst rasch ins Leben gerufen werden. Die gestellten Anträge engen den Spielraum der Spezialfinanzierung zu stark ein und ich bitte die Antragstellenden, ihre Anträge nochmals zu überdenken.

Steinmann Alfred, SP: Ich möchte mich zum ersten Votum von Herrn Cadetg äussern. Er sagte, die Baurechtszinse der Wohnbaugenossenschaften seien tiefer als vergleichbare Kosten von Privaten. Das trifft so nicht zu, denn die Vorgaben für Wohnbaugenossenschaften sind andere. Sie dürfen im Gegensatz zu privaten Immobilieninvestoren beispielsweise keinen Gewinn erwirtschaften. Das wiederum ist aber Voraussetzung für jeden privaten Immobilieninvestor. Der von Herrn Cadetg angestellte Vergleich ist daher nicht korrekt. Zu den Änderungsanträgen: Die beantragten Streichungen in Art. 2 und 3 des Reglements über die Spezialfinanzierung für partnerschaftliche Planungsvorhaben mit gemeinnützigen Wohnbauträgern hätten zur Folge, dass der Gemeinderat in seiner Flexibilität beschnitten würde. Wer schon einmal gebaut hat weiss, wie wichtig Flexibilität in der Bauphase ist. Es ist schwierig, bereits ein Jahr vor Baubeginn festzulegen, wie alles genau auszusehen hat und ergeben sich beim Bau Probleme, muss mit deren Lösung zugewartet werden, bis wieder Mittel zur Verfügung stehen. Die Stadt muss in solchen Fällen also möglichst rasch Handeln können. Wenn moniert wird, dass die Administration jeweils sehr träge funktioniere, so geht es vorliegend genau darum. Oftmals ist es nämlich nicht möglich, im Voranschlag für solche Projekte alle Eventualitäten vorzusehen und deshalb soll dem Gemeinderat ermöglicht werden, auf solche kurzfristig auftretenden Probleme einzugehen. Ich finde es daher sinnvoll, die gestellten Änderungsanträge abzulehnen.

Güntensperger Nathan, GLP: Manchmal staune ich etwas über den ökonomischen Verstand der Linken. Ich weiss schon, dass Wohnbaugenossenschaften keinen Gewinn erzielen dürfen. Nehmen wir aber an, ich baue ein Haus für CHF 10 Mio. und nehme dafür einen Kredit auf. Die Immobilie hat eine gewisse Lebensdauer, während

derer der Kredit in der Regel abbezahlt wird. Entsprechend müssen die Einnahmen kalkuliert werden. Muss das Haus erneuert werden, bin ich somit wieder kreditwürdig (weil schuldenfrei). Dabei geht es nicht darum, Gewinn zu erwirtschaften. Wohnbaugenossenschaften, die heute neue Projekte planen und keine Rückstellungen dafür tätigen, verlangten während Jahrzehnten zu tiefe Mietzinse und konnten sich - wie die Stadt - nicht selber refinanzieren. Diesen Wohnbaugenossenschaften soll jetzt geholfen werden. Insofern geht es für mich letztendlich trotzdem um Subventionen.

Kaufmann Stefan, FDP: Es wurde gesagt, die städtischen Kostenbeteiligungen an Planungsvorhaben von Wohnbaugenossenschaften sollten in "homöopathischen Dosen" erfolgen. Es war von je CHF 200'000 für 25 Projekte die Rede. So wie ich es verstanden habe, liegt vorderhand erst ein einziges Projekt vor. Es wird also dauern, bis die CHF 5 Mio. aufgebraucht sind. Ich verstehe deshalb nicht, weshalb der Gemeinderat die Spezialfinanzierung zusätzlich noch mittels Nachkrediten äufnen können will. Wenn die eingelegten Mittel zur Neige gehen, kann der Gemeinderat im Budget neue beantragen. Wenn der Gemeinderat vorausschauend plant, braucht er keinen Nachkredit. Sollte ein Nachkredit dennoch nötig werden, hätte die Stadt meines Erachtens miserabel gearbeitet.

Gonzalez Glenda, PSR: Je constate, à nouveau, que le débat devient très technique et je pense que l'on devrait plutôt s'interroger sur la base du problème. Il s'agit de 5 mio. fr., qui représentent un tiers de tous les gains comptables liés à ce poste. Le sujet principal est le soutien aux coopératives d'habitation, afin qu'elles puissent continuer à proposer des appartements à loyers modérés, tout en gardant un certain standing dans leurs immeubles. Cela va permettre à la Ville de garantir des logements de qualité, qui respectent aussi des normes écologiques plus actuelles. En vous promenant dans la Ville, vous constaterez que certaines coopératives n'ont pas investies depuis plusieurs années. Il est vrai que les loyers sont bas, mais les riverains s'en plaignent, car cela amène la population à peu se mélanger. L'aide de la Ville peut permettre la mixité de la population, en rehaussant aussi la visibilité des logements et leur qualité. Il est vrai, que l'on peut assimiler ce fond à une sorte de subvention, mais il faut garder en vue la volonté de base, qui est de mixer la population et de rendre ces logements plus attractifs.

En considérant le marché privé il y a à Bienne, mais aussi dans d'autres villes, des propriétaires qui ne rénovent pas leurs immeubles, mais en contrepartie proposent des logements à des prix incroyables. De ce fait, des plaintes se font entendre à ce sujet, par exemple pour certaines maisons à la route de Madretsch. Il revient donc au Conseil de ville de soutenir la Ville dans sa volonté, afin que la population biennoise bénéficie de coopératives d'habitation et de quartiers corrects partout en Ville.

Gurtner Roland, Passerelle: Je ne doute pas de la nécessité de ce financement spécial. Je souhaiterais revenir sur la proposition de supprimer la let. b de l'art. 3 du Règlement sur le financement spécial pour les projets de planification en partenariat avec les maîtres d'ouvrage d'utilité publique. Je ne peux pas comprendre pour quelle raison on veut restreindre la marge de manœuvre de la Ville, si on est convaincu de son utilité. À mon avis, il y a deux éléments différents dans cet article qui sont cités en lettres a et b. À l'art. 1, al. 2 du Rlog, il est précisé que le règlement vise à encourager la création d'une offre équilibrée et durable de logements à loyer ou à prix modérés. Il me paraît donc important de spécifier, que ces fonds peuvent être utilisés pour toutes

mesures d'encouragement que le Conseil municipal jugera utile et je propose de maintenir la let. b de l'art. 3 du Règlement sur le financement spécial pour les projets de planification en partenariat avec les maîtres d'ouvrage d'utilité publique.

Fehr Erich, Stadtpräsident: Ich verzichte auf einen langen Vortrag über die Bedeutung der Wohnbaugenossenschaften. Die diesbezügliche Diskussion war wichtig und hat stattgefunden. Ich möchte aber nochmals wiederholen, dass die Regelung von Art. 2 Bst. b nicht aussergewöhnlich ist. Alle Reglemente für Spezialfinanzierungen enthalten ähnliche Bestimmungen. Ich würde daher heute keine "Lex specialis" schaffen. Herr Güntensperger sprach von Salamtaktik und vorausschauendem Handeln. Eine Annahme des Änderungsantrags zu Art. 2 Bst. b, wonach keine Nachkredite gesprochen werden dürften, könnte dazu führen, dass der Stadtrat später separat über eine Zuweisung in die Spezialfinanzierung befinden müsste. So könnte es sich beispielsweise mit der Rechnungslegung zeigen, dass eine Zuweisung in die Spezialfinanzierung durchaus Sinn machen könnte. Ich wiederhole, dass es nicht um die Verwendung der Mittel geht, sondern darum, neue Mittel in die Spezialfinanzierung einlegen zu können. Bezüglich der beantragten Streichung von Art. 3 Bst. b würde es mich freuen, wenn die Fraktionen, die mit dieser Bestimmung Mühe haben, der Spezialfinanzierung trotzdem zustimmen könnten. Grundsätzlich sollen Mittel für Planungsvorhaben zur Verfügung stehen, im Einzelfall soll dem Gemeinderat aber auch der nötige Spielraum für andere zielgerichtete Massnahmen gewährt werden. Damit könnten die in der Diskussion erwähnten "Murksereien", Hilfskonstrukte oder Kunstgriffe vermieden werden. Denn solche würden vom Stadtrat sicherlich auch wieder kritisiert werden... Deshalb plädiere ich für Redlichkeit und Ehrlichkeit.

Abstimmung

- über den Antrag der Fraktionen FDP, PRR und EVP/BDP, in Art. 2 Bst. b "*bzw. spätestens bei der Rechnungsgenehmigung mittels Nachkredit zu bewilligen*" zu streichen.

Der Antrag wird abgelehnt.

- über den Antrag der Fraktionen FDP, PRR und EVP/BDP, Art. 3 Bst. b zu streichen.

Der Antrag wird abgelehnt.

(Unruhe im Saal)

Ordnungsantrag

Wiher Max, GLP: Beide Abstimmungen sind sehr knapp ausgefallen. Ich bezweifle, dass die Stimmzähler richtig gezählt haben und **beantrage daher eine Wiederholung der Abstimmungen.**

Der Antrag wird angenommen.

Rindlisbacher Hugo, Stadtratspräsident: Wir wiederholen also die vorangehenden Abstimmungen...

Abstimmung

- über den Antrag der Fraktionen FDP, PRR und EVP/BDP, in Art. 2 Bst. b "*bzw. spätestens bei der Rechnungsgenehmigung mittels Nachkredit zu bewilligen*" zu streichen.

Der Antrag wird abgelehnt.

- über den Antrag der Fraktionen FDP, PRR und EVP/BDP, Art. 3 Bst. b zu streichen.

Der Antrag wird abgelehnt.

- über den Antrag der Fraktionen FDP, PRR und EVP/BDP, Art. 4 zu ergänzen mit "*Der Gemeinderat berichtet jährlich im Geschäftsbericht über die Planungsvorhaben, die mit der Spezialfinanzierung unterstützt werden.*"

Der Antrag wird angenommen.

Schlussabstimmung

Der Stadtrat von Biel **beschliesst** nach Kenntnisnahme vom Bericht des Gemeinderates vom 31. Mai 2017 betreffend die Schaffung einer Spezialfinanzierung für partnerschaftliche Planungsvorhaben mit gemeinnützigen Wohnbauträgern gestützt auf Art. 40 Abs. 1, Ziffer 4, Buchstabe i der Stadtordnung vom 9. Juni 1996 (SGR 101.1):

1. Er genehmigt das neue Reglement über die Spezialfinanzierung für partnerschaftliche Planungsvorhaben mit gemeinnützigen Wohnbauträgern gemäss Entwurf in der Beilage zum vorliegenden Bericht.
2. Er beschliesst einen Nachkredit zum Budget 2017 von CHF 5 Mio. zulasten der Spezialfinanzierung Buchgewinne aus Liegenschaften des Finanzvermögens zur Verwendung als einmalige Einlage in die Spezialfinanzierung für partnerschaftliche Planungsvorhaben mit gemeinnützigen Wohnbauträgern.
3. Er beauftragt den Gemeinderat mit dem Vollzug dieser Beschlüsse.

126. 20160206 Dringliche überparteiliche Motion 20150169, Dennis Briechle, GLP, Andreas Sutter, BVP, Stefan Kaufmann, FDP und Adrian Dillier, SVP, "Beitrag TOBS zur nachhaltigen Haushaltsanierung 2016+" / Erfüllung / Abschreibung und dringliche überparteiliche Motion 20150170, Adrian Dillier, SVP, Dennis Briechle, GLP, Andreas Sutter, BVP und Stefan Kaufmann, FDP, "Beitrag Neues Museum Biel zur nachhaltigen Haushaltsanierung 2016+" / Erfüllung / Abschreibung

Rindlisbacher Hugo, Stadtratspräsident: Diese beiden Vorstösse figurieren auch unter dem Traktandum "Erheblich erklärte Motionen und Postulate – Zweijahresfrist / Fristverlängerungen bzw. Abschreibungen gemäss Art. 42 und 43 der Geschäftsordnung des Stadtrates" der Direktion Bildung, Kultur und Sport. Ich weise darauf hin, dass der Gemeinderat damit einverstanden ist, sie dort nicht nochmals zu diskutieren. Ich gehe davon aus, dass dies dem Stadtrat ebenfalls recht ist. Wie ich sehe, gibt es dazu keine Wortmeldungen, weshalb wir dies so halten werden.

Gurtner-Oesch Sandra, GPK: Vor uns liegt ein spannendes Traktandum. Ich versuche, mich kurz zu halten. Trotzdem muss ich ein wenig ausholen und dem Stadtrat erklären, wieso uns für die Behandlung dieser beiden Kulturmotionen ein Bericht vorgelegt wird. Der Stadtratspräsident erwähnte bereits, dass dieses Traktandum einen engen Zusammenhang hat mit dem später traktandierten Geschäft «Erheblich erklärte Motionen und Postulate – Zweijahresfrist / Fristverlängerungen bzw. Abschreibungen gemäss Art. 42 und 43 der Geschäftsordnung des Stadtrates». Natürlich spricht nichts dagegen, einen Bericht wie den vorliegenden zu verfassen. Dieses Vorgehen dürfte auch dem starken politischen Interesse für das Thema Rechnung tragen. Die GPK wollte ebenfalls beantragen, die beiden Motionen unter dem Traktandum "Erheblich erklärte Motionen und Postulate – Zweijahresfrist / Fristverlängerungen bzw. Abschreibungen gemäss Art. 42 und 43 der Geschäftsordnung des Stadtrates" nicht nochmals zu behandeln, weil das keinen Sinn macht. Inhaltlich knüpfen die beiden Motionen an die Debatten zur nachhaltigen Haushaltsanierung (NHS) vom April 2015 an. Dannzumal unterbreitete der Gemeinderat dem Stadtrat die beiden in den Motionen genannten Sparvorschläge. Der erste Vorschlag hiess damals "4-2 TOBS: Projekt- statt Berufsorchester" mit vorgesehenen Einsparungen von CHF 360'000 und hätte ab 2018 umgesetzt werden sollen. Der zweite Vorschlag hiess "4-8 Teilschliessung Neues Museum Biel" mit vorgesehenen Einsparungen von CHF 185'000, ebenfalls umsetzbar ab 2018. Beides waren wie gesagt gemeinderätliche Vorschläge. In einer Medienmitteilung vom 13. März 2015 liess der Gemeinderat verlauten, diese Vorschläge seien Teil eines Pakets von gesamthaft 74 Massnahmen, die *"strategisch und politisch ausgewogen"* seien. Ich zitiere aus der erwähnten Medienmitteilung: *"Im Rahmen der Konsensfindung wurde auf die verschiedensten Interessengruppen Rücksicht genommen mit dem Ziel, dass keine Anspruchsgruppe übermässig belastet wird, aber auch alle einen Beitrag leisten. Das Massnahmenpaket berücksichtigt auch die politische Ausgewogenheit. Damit kann der Gemeinderat dem Stadtrat ein rundes, ausgewogenes und wirksames Handlungsprogramm zur Behebung des strukturellen Defizits vorlegen."* Anlässlich der Debatte zur nachhaltigen Haushaltsanierung zog der Direktor Bildung, Kultur und Sport jedoch beide erwähnten Massnahmen kurz vor der Abstimmung zurück. Daraufhin wurde die Erfüllung dieser Massnahmen von mehreren Fraktionen gemeinsam über die heute vorliegenden Motionen verlangt. In den Motionen wurden die einzusparenden Beträge allerdings leicht nach unten angepasst. Auch steht es den Institutionen frei, wo und wie sie diese Einsparungen

tätigen wollen. Der Stadtrat hat die Motionen erheblich erklärt und wünscht damit deren Umsetzung. Die GPK weist explizit darauf hin, dass Motionen Umsetzungsaufträge sind. Im heute vorliegenden Bericht gesteht der Gemeinderat nun ein, dass diese im NHS-Paket enthaltenen Massnahmen nicht erfüllbar seien. Dies, obwohl der Gemeinderat damals versicherte, dass alle Massnahmen aus dem Topf A erfüllbar seien. Der heutige Bericht stellt nun aber fest, dass die Umsetzung der beiden Sparmassnahmen die betroffenen Institutionen grundlegend in Frage stellen würde. Trotzdem führt der Bericht pro Institution realisierbare Sparmassnahmen auf. Im Bericht spricht der Gemeinderat aber lieber über die Motionen selber als über die Möglichkeit einer nachhaltigen Finanzierung dieser Institutionen. Damit verliert er den Grundgedanken der Urhebenden etwas aus den Augen. Diese wollten erzwingen, dass sich sämtliche Anspruchsgruppen gleichmässig an der Haushaltsanierung beteiligen und einen Beitrag leisten sowie dass sich auch die beiden grossen Institutionen solidarisch zeigen. Wenn TOBS und NHS die Sparmassnahmen nicht mittragen müssen, verfehlt der Gemeinderat sein ursprüngliches Ziel, nämlich die Ausgewogenheit des NHS-Pakets. Aufgrunddessen werden weitere Sparbemühungen schwer umsetzbar sein. Wollen wir das? Ob das Parlament auf die gemeinderätlichen Vorschläge eingehen möchte, ist aus Sicht der GPK eine rein politische Frage. Deshalb hat sich die GPK entschieden, keine Empfehlung abzugeben.

Steinmann Alfred, Fraktion SP/JUSO: Der Gemeinderat beantragt, die beiden vorliegenden Motionen als nicht erfüllbar abzuschreiben, was die Fraktion SP/JUSO unterstützt.

Das Theater Orchester Biel Solothurn (TOBS) kann nicht einfach so CHF 360'000 einsparen, da Biel das TOBS nicht alleine finanziert. Neben der Stadt Biel unterstützen auch die Region Berner Jura - Seeland, die Stadt Solothurn und der Kanton Bern das TOBS. Würde Biel seine Unterstützung um CHF 360'000 kürzen, würden die anderen Geldgeber vermutlich nachziehen und das TOBS hätte Einnahmehausfälle von rund CHF 1 Mio. zu verkraften. Das würde bedeuten, dass beispielsweise die Sparten Orchester oder Oper eingestellt werden müssten. Das wäre nicht nur kulturell ein Verlust. Die KünstlerInnen würden auch wegziehen und hier keine Steuern mehr bezahlen, was das Budget somit nur wenig entlastet. Zudem trägt das TOBS den Namen der Stadt in die ganze Schweiz und gar ins Ausland. Bereits beim Fusionsprozess von 2012 kam es zu Kürzungen. Eine zusätzliche Streichung von Mitteln für das TOBS ist nicht verantwortbar und ohne grosse Qualitätsverluste nicht zu bewerkstelligen. Die Motion 20150169 soll daher als unerfüllbar abgeschrieben werden, zumal das TOBS in der Bevölkerung grossen Rückhalt genießt und schwarze Zahlen schreibt. Im TOBS sollte einzig bei den Saiteninstrumenten gespart werden. Die Fraktion SP/JUSO verweigerte der Motion 20150169 schon bei ihrer Einreichung ihre Unterstützung, weil sie diese als nicht umsetzbar erachtet. Sie unterstützt den Antrag des Gemeinderats, die Motion 20150169 als nicht erfüllbar abzuschreiben.

Beim Neuen Museum Biel (NMB) verhält es sich gleich: Die Motion 20150170 fordert, dass CHF 90'000 eingespart werden. Ohne einen Abbau der kulturellen Leistungen ist eine solche Einsparung nicht zu bewerkstelligen. Es müsste ein Teil des Museums geschlossen werden, beispielsweise das Museum Schwab mit seiner bedeutenden Sammlung von 5'000-jährigen Artefakten unserer Vorfahren. Vielleicht müsste auch

auf die Abteilung Archäologie oder andere Fachbereiche verzichtet werden. Das wiederum gefährdete die Subventionen des Kantons, was die Stadt ein Vielfaches kosten würde. Deshalb ist auch die Motion 20150170 als nicht erfüllbar abzuschreiben. Das NMB erbringt für die Stadt sowohl interessante als auch kompetente Arbeit, das darf nicht vergessen werden. Die Ausstellung "Habalukke" konnte sogar nach Genf verkauft werden. Das zahlte sich nicht nur für die Finanzen des Museums aus, sondern war auch Werbung für Biel. Diesen Frühling besuchte ich mit meiner Klasse im NMB eine Veranstaltung, in welcher die Kinder selber ein steinzeitliches Messer herstellen und die dafür nötigen Arbeitsschritte auch praktisch erfahren konnten. Das war sehr wertvoll. Letzte Woche bestaute ich im NMB die Sonderausstellung "Petinesca". Unter anderen Objekten war eine fast 2'000 Jahre alte Glasurne ausgestellt, die keinen Kratzer aufwies. Eine Sensation! Die ganze Ausstellung wurde interessant und kompetent konzipiert und sie ist sehr empfehlenswert. Daneben lohnt sie sich auch finanziell für das NMB, aber auch für Biel. Solche Ausstellungen und die Arbeit mit den Schulen sind bei einer Umsetzung der Sparanliegen der vorliegenden Motion gefährdet. Deshalb bitte ich den Stadtrat namens der Fraktion SP/JUSO, auch die Motion 20150170 als unerfüllbar abzuschreiben.

Bord Pascal, au nom du Groupe PRR: Le Groupe PRR apprécie et soutient la culture et il respecte le travail du Nouveau Musée Bienne (NMB) ainsi que celui du Théâtre Orchestre Bienne Soleure (TOBS). Le NMB doit avoir une taille minimale et des expositions nécessaires afin de prétendre à avoir une place régionale et de bénéficier des subventions cantonales liées. Dans le contexte des analyses de leur situation financière, le TOBS et le NMB ont également identifié plusieurs possibilités d'élargissement du financement. Plusieurs pistes sérieuses ont été évoquées permettant d'envisager une augmentation des ressources provenant de tiers. Donc, le Groupe PRR soutient la proposition du Conseil municipal sur ce point. Par contre, à réception du rapport du Conseil municipal, notre groupe a été fâché en constatant qu'aucune économie n'est proposée pour le TOBS. Il est clair qu'il n'est pas possible d'économiser 1 mio. fr., mais le Conseil municipal aurait dû proposer une alternative. Comme le disait un ancien chef: "*Quand tu as un problème et que tu ne viens pas avec deux solutions, tu fais partie du problème*". Le Conseil municipal a mandaté le TOBS pour qu'il analyse ses coûts, mais surtout pour qu'il démontre qu'il n'est pas possible de les réduire. Cette démonstration a été bien faite et en écoutant les arguments du TOBS, il est clair qu'il se compare au KKL de Lucerne ou à d'autres institutions de grandes villes, qui ont les moyens financiers. Il est important de ne pas oublier que Bienne est une ville ouvrière et il faut donc avoir les moyens de sa politique ou revoir ses objectifs. Le Conseil municipal priorise le TOBS sans proposer de réelles autres alternatives. Il doit donc être conséquent et proposer des économies dans d'autres domaines, mais également pour la culture. Je sors un peu du débat! Ce thème sera traité lors de la séance du Conseil de ville concernant le budget. Le Groupe PRR s'abstiendra de voter, ceci sans s'opposer au TOBS et à son bon travail, mais comme coup de gueule contre la manière dont le Conseil municipal a traité ce dossier, sans présenter d'alternative.

Kaufmann Stefan, Fraktion FDP: Ich bedauere, dass die beiden Motionen in einem Geschäft behandelt werden. Aufgrund des Berichts, aber auch der Informationsveranstaltung von vergangener Montag erhielt die Fraktion FDP unterschiedliche Eindrücke. Die Lektüre des Berichts gab mir das Gefühl, der Gemeinderat nehme das Parlament nicht ernst. Wo kein Wille ist, ist auch kein Weg...

Dieser Eindruck verbesserte sich auch nach der Informationsveranstaltung vom Montag nicht. Ich möchte eine getrennte Debatte zum TOBS und zum NMB führen. Ich finde, dass sowohl im Bericht als auch an der Informationsveranstaltung nachvollziehbar erklärt wurde, dass das TOBS nicht in der geforderten Form sparen kann. Die Konsequenzen aus einem Verzicht auf einzelne Kulturangebote wurden dargelegt. Ich hörte aber nie, ob sich das TOBS selber Gedanken über seine Struktur gemacht hat. Vermutlich lässt die heutige Struktur tatsächlich kaum Einsparungen zu. Es sagt aber niemand, dass diese nicht angepasst werden könnte. Vielleicht könnte mit einer anderen Struktur die gleiche Leistung angeboten werden. Es gibt solche Projekte, aber diesebezügliche Überlegungen fehlen mir. Deshalb komme ich zum Schluss, dass der Gemeinderat gar nicht sparen will und deshalb versucht, dem Stadtrat zu beweisen, dass die Motion 20150169 nicht umsetzbar ist. Schon nur deshalb müsste der Druck weiterhin aufrecht erhalten bleiben. Die Fraktion FDP will die Motion 20150169 zum TOBS nicht als unerfüllbar abschreiben. Wenn schon müsste sie abgeschrieben werden, weil kein Wille zur Erfüllung vorhanden ist. Hingegen stimmt die Fraktion FDP der Abschreibung der Motion 20150170 zum NMB zu.

Hamdaoui Mohamed, au nom du Groupe PSR: Ces deux motions ont été adoptées à l'époque où le Conseil de ville était devenu un petit peu fou, c'est-à-dire lorsqu'il prenait quelque peu la population en otage, lors des discussions budgétaires, en raison des idéologies respectives de ses membres. Pour caricaturer, la droite et la gauche s'opposaient constamment et vu que la droite était majoritaire, ces deux motions ont été adoptées sans réfléchir aux conséquences. Les enquêtes menées par les deux institutions, qui sont présentées dans le rapport du Conseil municipal, mettent en lumière ces conséquences. De plus, on peut se rendre compte que ces deux motions sont irréalistes et irresponsables et qu'elles auraient des conséquences graves. Par exemple, cela fait 50 ans quasiment que je vis à Bienne et mon identité biennoise est née en me rendant au Musée Schwab. Je pense que l'on ne peut pas prendre le risque de *foutre en l'air* un tel musée. Pour en revenir au TOBS, je peux comprendre les réflexions exprimées, mais des efforts ont été faits et d'autres sont en cours. Monsieur Bord, j'ai été choqué lorsque vous dites que Bienne est une Ville ouvrière, car les ouvriers n'écoutent pas uniquement Polo Hofer et du folklore suisse, mais aussi Carl Maria von Weber ou des opéras. Je ne vois aucune raison pour laquelle Bienne devrait être privée d'un certain nombre de choses et j'invite le Conseil de ville, au nom du groupe PSR, à soutenir la proposition du Conseil municipal et de considérer que ces deux motions ne sont pas réalisables. Il est aussi possible, en parallèle, de demander au Conseil municipal et au TOBS de trouver des mesures pour avoir une voilure moins importante, mais sans menacer l'édifice complet.

Dillier Adrian, Fraktion SVP/Die Eidgenossen: Beide Motionen wurden am 20. Mai 2015 eingereicht. Am 24. September 2015 wurden sie vom Stadtrat erheblich erklärt. Seither sind fast zwei Jahre vergangen. Was hat der Gemeinderat in dieser Zeit getan? Er hat die Nutzniessenden der Subventionen gefragt, ob sie auch mit weniger städtischer Unterstützung auskommen könnten. Selbstverständlich lautet die Antwort, das sei unmöglich. Wen erstaunt diese Antwort? Wohl niemanden... Der Gemeinderat hat also eine Alibiübung veranstaltet. Er schlägt vor, "*die Bemühungen zur Erweiterung der finanziellen Trägerschaft [...] entschlossen weiterzuverfolgen*". Das tönt in der Tat sehr kraftvoll. Daraus schliesse ich, dass solche Bestrebungen bereits im Gange sind, dass dazu ein Terminplan vorliegt und dass der Gemeinderat dem Stadtrat hier und jetzt Bericht erstatten kann über die Verhandlungsfortschritte.

Gurtner-Oesch Sandra, Fraktion GLP: Die Fraktion GLP ist Mitverfasserin der beiden vorliegenden Motionen. Sie möchte beide weiterhin aufrecht erhalten. Es wurde bereits viel gesagt und ich kann mich dem Redner der Fraktion FDP anschliessen. Im Bericht steht nicht viel mehr als das, was bereits in der Beantwortung der Motionen zu lesen war. Wenn die Kosten der beiden betroffenen Institutionen erheblich gesenkt werden, muss auf Teile der Leistungen verzichtet werden. Das war bereits 2015 klar. Trotzdem erklärte der Stadtrat beide Motionen erheblich, denn die Stadt muss einen schmerzlichen, aber notwendigen Prozess für die finanzielle Gesundheit über sich ergehen lassen. Es geht nicht darum, dass Konzerte oder allgemein Kultur unerwünscht wären. Vielmehr soll die Stadt finanziell gesunden und den nachfolgenden Generationen Respekt gezollt werden. Unseren Enkelkindern sollen keine Schuldenberge hinterlassen werden. Dieser Aspekt wurde im vorliegenden Bericht komplett vergessen. Stattdessen wird der Stadtrat Zeuge einer lokalen Politposse, in welcher sich der Hauptprotagonist heldenhaft als Kulturretter inszeniert. Im September 2015 sagte dieser Held noch: *"Le TOBS a signalé, qu'il était prêt à faire un effort et qu'il avait des idées et des propositions pour améliorer son financement et qu'il était aussi prêt à réfléchir à une exploitation, qui tienne compte de la nécessité de trouver des économies. Ces réflexions devraient pouvoir porter des fruits en 2018. C'est ambitieux! Néanmoins, il serait plus logique de reporter la décision à 2019-2020, de manière à entrer dans la nouvelle période des contrats de prestations. Ceci permettrait de négocier, dès le départ, avec le TOBS et aussi avec la Ville de Soleure et le Canton de Berne. [...] Lorsque j'entends les réflexions faites dans cet hémicycle, je me dis qu'il faut pouvoir poser la question de la contribution du TOBS, respectivement du NMB aux mesures d'économies. Le TOBS a dit qu'il était d'accord de réfléchir à la question et le Conseil municipal est prêt à analyser la situation. Il y a déjà des propositions sur la table pour environ 100'000 fr."* Von diesen Vorschlägen ist nun nicht mehr die Rede. Die Fraktion GLP fragt sich, was die damaligen Aussagen mit dem heutigen Bericht zu tun haben. Wie passt das alles zusammen? Es ist nichts Neues, dass die betroffenen Institutionen über Leistungsverträge verfügen, an welche die Stadt gebunden ist oder dass die Stadt diesbezüglich mit Partnern zusammenarbeitet. Seinerzeit wurde dem Stadtrat aber versichert, dass die Sparmassnahmen aus Topf A absolut realisierbar seien und ausreichen, so dass Topf B unangetastet bleiben könne. Auch dass sich der Direktor Bildung, Kultur und Sport heute quasi als Lobbyist betätigt und die Stadtratsmitglieder zusammen mit seinen Kollegen aus den Kantonen Solothurn und Bern anschreibt, um ihnen davon abzuraten, die Anliegen der beiden Motionen aufrecht zu erhalten, passt nicht ins Bild. Sicher ist einzig, dass diese Posse keine gute Werbung für unser demokratisches System oder für die Aufwertung der politischen Arbeit ist. Sie zeigt niemanden, der heldenhaft eine Institution rettet. Diese Posse zerschlägt viel Glas, ein Gemeinderat verliert seine Glaubwürdigkeit, die Stadt verliert Zeit und der Stadtrat hoffentlich nicht die Nerven. Ich wünsche dem Stadtrat eine lustvolle und ehrliche Debatte!

Sutter Andreas, Fraktion EVP/BDP: Wenn ich von der Stadt Geld für mich selber oder für eine von mir vertretene Institution beanspruche, muss ich ein Gesuch stellen. Das Gesuch wird von der Verwaltung geprüft und falls diese meinen Antrag für subventionswürdig hält, geht er in den Gemeinderat. Dieser bemisst und genehmigt die Subvention. Selbstverständlich sollte der Gemeinderat aber auch traditionell während Jahren ausbezahlte Subventionen regelmässig überprüfen. Subventionen können erhöht, aber eben auch gesenkt werden, letzteres insbesondere dann, wenn

eine Institution schwarze Zahlen schreibt. Zu Beginn der NHS-Debatte war klar, dass den Institutionen jede Sparmassnahme weh tun würde, dass sich jede Institution wehren und versuchen würde, die geplanten Kürzungen rückgängig zu machen. Ich erinnere daran, dass sich nicht ganz alle Institutionen so verhielten. Die Kulturtäter beispielsweise öffneten kurz vor der Spardebatte ein Türchen, indem Subventionen, die ihnen zu Recht nicht mehr zugesprochen werden konnten, an andere Institutionen verteilt wurden.

Ich kann praktisch allem Gesagten beipflichten ausser den Aussagen von Herrn Hamdaoui. Es war nicht das "böse Parlament", das die Sparmassnahme zum TOBS in den Raum stellte. Vielmehr tat das der federführende Gemeinderat, Herr Némitz, der in Zusammenarbeit und offenbar im Einverständnis mit den betroffenen Institutionen ein Sparpaket schnürte. Die Institutionen signalisierten sogar, dass die geplanten Massnahmen umsetzbar wären. Was im vorliegenden Bericht als nicht erfüllbar deklariert ist, wäre somit wohl schon erfüllbar, aber nicht gewollt. Ich gebe Frau Gurtner-Oesch recht, das Vorgehen ist wirklich eine Posse! Wahrscheinlich wäre es formell richtig, die Motionen in Postulate umzuwandeln und diese als erfüllt abzuschreiben, wie dies der Stadtrat schon öfters tun musste. Schliesslich hat der Gemeinderat geprüft, ob und wenn ja, mit welchen Folgen die Motionen umsetzbar wären. Das Resultat dieser Überprüfung zeigt er im vorliegenden Bericht auf. Auch nach dessen Lektüre komme ich zum gleichen Schluss: die geforderten Einsparungen sind nicht unerfüllbar, aber weder von den Institutionen noch vom Gemeinderat gewünscht. Das hat tatsächlich auch eine politische Komponente, denn die stadträtlichen Mehrheiten sind heute anders als bei der Erheblicherklärung der Motionen. Heute würden sie wohl nicht mehr erheblich erklärt. Die Urhebenden wurden aber auch etwas gescheiter...

Zu guter Letzt möchte ich noch darauf hinweisen, dass auch die Institutionen ihre Arbeit gemacht haben, was bisher noch unerwähnt blieb. Auch ich wurde von den beiden betroffenen Institutionen, insbesondere aber von Vertretern des TOBS, kontaktiert. Diese haben hinter den Kulissen sehr viel gearbeitet. Sie bemühten sich, die Forderungen der Motionen zu erfüllen, denn sie befürchteten, dass diese tatsächlich umgesetzt würden. Es ist nicht meine Aufgabe aufzuzeigen, was die betroffenen Institutionen alles unternommen haben, um allenfalls auch mit den geforderten Sparmassnahmen weiterbestehen zu können. Ich bitte Herrn Némitz, dies noch zu tun.

Frank Lena, Fraktion Grüne: Die Fraktion Grüne dankt dem Gemeinderat für den vorliegenden Bericht. Das Anliegen wurde geprüft und es ist nicht umsetzbar. Eine erheblich erklärte Motion kann nicht rückwirkend in ein Postulat umgewandelt werden. Es ist auch nicht einfach so möglich, je CHF 90'000 einzusparen. Wie der Gemeinderat festhält, müsste dies mit einer Änderung des Leistungsvertrags einhergehen. Darin ist festgeschrieben, welche Leistungen die Finanzpartner von den Institutionen verlangen. Leistungen haben halt ihren Preis. Die Motionen sind reichlich unspezifisch und äussern sich nicht dazu, welche Leistungen sich die Urhebenden überhaupt noch wünschen. Ich finde es etwas feige, nicht dazu zu stehen, dass Leistungen abgebaut werden sollen. Wenn schon abgebaut werden soll, sollten in Zukunft auch die zu streichenden Leistungen spezifiziert werden. Die Fraktion Grüne unterstützt das Vorhaben, neue Finanzierungsmöglichkeiten zu suchen, denn die aktuelle Situation ist insbesondere für das Personal sehr schlecht. Beim TOBS

verdienen die Kunstschaffenden monatlich knapp CHF 4'000, das Technikpersonal etwas mehr. Das in einem Job mit Schichtarbeit, unregelmässigen Arbeitszeiten und hoher Belastung. Wie anlässlich der Stadtratsinformation gesagt wurde, liegen die Löhne rund 10% - 20% unter dem schweizerischen Durchschnitt. Vor diesem Hintergrund hinterfragt die Fraktion Grüne auch die Entscheidung des TOBS, einen Personalstopp einzuführen und die Löhne auf dem aktuellen Niveau einzufrieren. Anfangs mag diese Massnahme zu schwarzen Zahlen führen. Wie in vergleichbaren Fällen aber bereits beobachtet wurde, ist dieser Erfolg von kurzer Dauer. Die Quittung für dieses kurzfristige Denken erhalten künftige Generationen. Sanierungen stauen sich an und qualifiziertes Personal wird noch schwieriger zu finden sein. Die tiefen Löhne erschweren die Personalsuche bereits heute und häufig muss auf das umliegende Ausland zurückgegriffen werden, weil sich in der Schweiz niemand findet, der die Arbeit zu den gegebenen Bedingungen annimmt. Die Erschliessung neuer Finanzierungsmöglichkeiten, beispielsweise durch die Erweiterung der regionalen Zusammenarbeit, ist ein langfristiger Lösungsansatz, der das Problem entschärfen kann. Dank neuen Geldern können die Löhne angehoben und die Qualität der Bieler Institutionen langfristig gesichert werden. Die Fraktion Grüne steht hinter dem TOBS und dem NMB und deren Leistungen. Es sind Kulturinstitutionen mit breiter Strahlkraft.

Rindlisbacher Hugo, Stadtratspräsident: Ich schlage vor, die Sitzung nach der Begründung der Dringlichkeit der eingereichten Vorstösse zu unterbrechen. Wie ich sehe, sind Sie damit einverstanden.

127. Begründung der Dringlichkeit der Interpellation 20170245, Ruth Tennenbaum, Passerelle "Projekt eDoc ist durch eine Beschwerde von Peter Bohnenblust blockiert - was sind die Konsequenzen?"

Tennenbaum Ruth, Passerelle: Die Dringlichkeit ist dadurch gegeben, dass das Projekt eDoc aufgrund einer hängigen Beschwerde blockiert wird. Der Stadtrat braucht rasch Antwort auf die Frage, welche Konsequenzen die Beschwerde auf das Projekt hat.

Die Dringlichkeit wird gewährt.

128. Begründung der Dringlichkeit der Interpellation 20170246, Urs Scheuss, Grüne "Olympiadorf in Biel?"

Scheuss Urs, Grüne: Aus den Medien war während den Sommerferien zu erfahren, dass das ursprünglich in Thun geplante olympische Dorf vielleicht in Biel zu stehen kommt. Dazu stellen sich Fragen, die rasch beantwortet werden müssen. Das Dossier zu "Sion 2026" wurde kürzlich beim Bundesrat eingereicht und die Fraktion Grüne möchte wissen, wie sich der Gemeinderat dazu stellt.

Die Dringlichkeit wird gewährt.

Sitzungsunterbruch 19.50 Uhr - 21.00 Uhr

Rindlisbacher Hugo, Stadtratspräsident: Wir machen weiter mit dem vor der Pause unterbrochenen Geschäft 20160206.

126. 20160206 Dringliche überparteiliche Motion 20150169, Dennis Briechle, GLP, Andreas Sutter, BVP, Stefan Kaufmann, FDP und Adrian Dillier, SVP, "Beitrag TOBS zur nachhaltigen Haushaltsanierung 2016+" / Erfüllung / Abschreibung" und dringliche überparteiliche Motion 20150170, Adrian Dillier, SVP, Dennis Briechle, GLP, Andreas Sutter, BVP und Stefan Kaufmann, FDP, "Beitrag Neues Museum Biel zur nachhaltigen Haushaltsanierung 2016+" / Erfüllung / Abschreibung (Fortsetzung)

Güntensperger Nathan, GLP: Es ist mir ein persönliches Anliegen, etwas loszuwerden, das mich an diesem Geschäft schon vor zwei Jahren massiv störte und sich heute bestätigt. Für mich geht es gar nicht mehr um das "Was", sondern nur noch um das "Wie". Ich kann mich noch gut daran erinnern, wie der Direktor Bildung, Kultur und Sport mit hochrotem Kopf und nervös um sich blickend an seinem Platz sass, genau so wie heute. Was war passiert? Der Stadtrat verweigerte die vorgesehene Streichung der Skilager aus dem NHS-Paket, setzte den dafür aufgewendeten Betrag von CHF 40'000 aber als Sparziel für die Schulen. Damit überliess er es den Schulen, wo sie dieses Geld einsparen. Im Anschluss an die darauffolgende Pause zog Gemeinderat Némitz die beiden Sparvorschläge fürs TOBS und fürs NMB zurück. In der nächsten Stadtratssitzung wurden dann prompt die beiden heute diskutierten Motionen überwiesen. Diese forderten genau das, was Herr Némitz damals zu verhindern suchte. Sie forderten nämlich nicht wie von ihm vorgeschlagen einen Verzicht auf Sparten oder das Berufsorchester, sondern einen Verzicht auf Geld. sie wollten es den Institutionen überlassen, wie sie die geforderten Einsparungen realisieren. Ich überlegte mir, was der Grund dafür sein könnte, dass Herr Némitz einen betragsgebundenen Sparauftrag unbedingt verhindern wollte und kam zu folgenden Deutungen:

1. Herr Némitz unterbreitete dem Stadtrat absichtlich einen Sparvorschlag, von dem er sicher war, dass er nicht angenommen werden würde. Genau wie bei den Skilagern (wer ging schon nicht gerne ins Skilager?) nahm er an, dass der Stadtrat die Vorschläge für das TOBS und das NMB nicht annehmen würde. Als er merkte, dass der Stadtrat dieses Spiel nicht mitspielt und der Streichung der Skilager zwar nicht zustimmte, aber dafür CHF 40'000 als Sparziel bei den Schulen vorgab, bekam er es mit der Angst zu tun, etwas Ähnliches könnte ihm auch bei dem TOBS und dem NMB passieren. Deshalb zog er seine Anträge zurück. Für mich wäre damit klar, dass Herr Némitz nie ernsthaft vor hatte, beim TOBS und dem NMB auch nur einen Franken zu sparen. Das wiederum wäre schlicht unredlich und unfair gegenüber den anderen Direktionen, die teilweise substantielle Sparvorschläge machten. In diesem Fall hätte sich Herr Némitz eher für die Erhaltung der Pfründe seiner Kulturfreunde gesorgt als für das finanzielle Wohlergehen der Stadt.
2. Herr Némitz unterbreitete dem Stadtrat ohne vorherige Absprache mit dem TOBS und dem NMB dermassen einschneidende Sparvorschläge, dass er die Existenz

dieser beiden Institutionen aufs Spiel gesetzt hätte. Das fiel ihm dann urplötzlich während der NHS-Debatte wieder ein und er zog deshalb die beiden Vorschläge zurück. Der Gemeinderat liess im Vorfeld der NHS-Debatte aber klar verlauten, er stehe hinter allen Sparvorschlägen und diese seien realisierbar. Also hätte Herr Némitz schlicht schludrig gearbeitet und wie jetzt, zwei Jahre später, ausgeführt wird, Vorschläge unterbreitet, die anscheinend gar nicht realisierbar sind. Auch der Sparvorschlag bei der Stadtbibliothek war schlussendlich nicht realisierbar...

Vielleicht handelt es sich um eine Kombination beider Deutungen. Für mich ist aber klar: entweder ist Herr Némitz nicht fähig, realisierbare Sparvorschläge zu präsentieren oder er hat absichtlich und arglistig das Parlament versetzt. Damit ist er für mich als Gemeinderat nicht mehr glaubwürdig. Dass er zum Schluss faktisch eine Motion wie ein Postulat beantwortet und damit wiederum seine Arbeit verweigert, zeigt, dass er als Gemeinderat schlicht ungeeignet ist. Für mich ist das nicht redlich und zeugt weder von Können noch von Ehrlichkeit.

Hamdaoui Mohamed, PSR: Monsieur Güntensperger pour votre dernière séance en tant que Conseiller de ville, je me permet de vous rappeler que nous avons un Conseil municipal, que l'on appelle aussi un collègue. Le Conseiller municipal en charge d'un dossier est chargé d'exécuter la décision prise par le Conseil municipal, même s'il n'est pas entièrement d'accord avec celle-ci.

Augsburger-Brom Dana, SP: Ich kann die Motionäre teilweise verstehen. Es ist nicht einfach, zwei erheblich erklärte Motionen als nicht erfüllbar abzuschreiben. Mir scheint die Formulierung "*nicht erfüllbar*" unglücklich. Ein grosser Teil der Forderungen wurde erfüllt. Deshalb finde ich es schade, dass nicht steht "*teilweise nicht erfüllbar*", denn nur ein kleiner Teil der Forderungen kann nicht erfüllt werden. Die Motionäre könnten also auch teilweise zufrieden sein, denn sie haben etwas erreicht. Gemessen an der Komplexität der geleisteten Arbeit fällt der Bericht sehr kurz aus. Ich mag schlanke Berichte und für mich ist er in Ordnung. Ich will ihn nicht kritisieren. Wer wollte, konnte an der Stadtratsinformation vieles erfahren. TOBS und NMB haben bereits etliche Anliegen berücksichtigt. Wo möglich, haben sie Sparmassnahmen vollzogen. Beim TOBS fielen die Löhne gar unter den schweizerischen Durchschnitt. Das soll korrigiert werden. Die Löhne wurden nämlich so weit gesenkt, dass eine weitere Reduktion nun auch Leistungskürzungen zur Folge hätte, was aber wiederum eine Neuverhandlung der Leistungsverträge bedingen würde. Gerade schreibt das TOBS schwarze Zahlen. Ein Leistungsabbau würde sicherlich zu weniger Einnahmen führen und das TOBS würde erneut rote Zahlen riskieren. Das fände ich schade. Das TOBS hat vernünftige, gerade noch tragbare Einsparungen getätigt. Weitere Einsparungen sind nicht möglich. Die getroffenen Massnahmen wurden an der Stadtratsinformation sehr gut präsentiert. Was bedeutet eine Zahl auf einem Stück Papier, wenn sie nicht realisierbar ist? Ich finde es schade, wenn auf dem Sparauftrag der Motion beharrt wird. Viele Massnahmen wurde bereits angegangen und deren Umsetzung noch nicht beendet. Zudem wurden auch die Punkte 1-3 des Postulats 20150315 "Trägerschaft für TOBS und NMB stärken statt abbauen" erheblich erklärt, die das Problem von einer anderen Seite her angehen wollen. Die Arbeiten beim TOBS gehen im Sinne dieses Postulats weiter. Die Sanierungsmassnahmen sind also keinesfalls abgeschlossen. Deshalb finde ich es richtig, die beiden hier diskutierten Motionen als teilweise nicht erfüllbar abzuschreiben und im Sinne des Postulats 20150315 weiterzuarbeiten.

Suter Daniel, PRR: Je me souviens de l'année 2010 où j'ai commencé à siéger dans ce Conseil de ville et d'une des premières affaires que l'on traitait relative à la fusion, qui était liée à de substantielles augmentations des subventions. Lors de notre séance de groupe de lundi, une personne a pensé que cette fusion était liée à des optimisations et des diminutions de coûts et cela n'était bien évidemment pas le cas. En fait cette fusion apportait un surcoût à la Ville et je me souviens, que la même année le Conseil de ville a épongé un déficit du TOBS d'environ 1.5 mio. fr. Après réflexion, je me dis que l'on a été un peu naïf à cette époque et que les temps ont changé. L'idée d'une stratégie financière était énoncée en juin 2010, pour la première fois, mais il fallait attendre le changement à la Direction des finances, en début de l'année 2012, afin que les choses bougent quelque peu et ceci jusqu'au débat très important, vu la situation financière difficile, qui a eu lieu en 2015 au Conseil de ville. La professionnalisation de l'Orchestre symphonique de la Ville de Bienne, qui a été décidée dans les années 60, est intervenue durant le boom économique de Bienne. Il s'agissait donc d'un luxe, à l'époque. Aujourd'hui, le seul succès de toutes ces discussions est que le TOBS ne réalise plus de déficit. Je ne souhaite pas revenir sur le comportement du Conseil municipal et ceci devrait être normal qu'une telle institution ne dépasse pas son budget!

D'autre part, on peut constater que ces institutions essaient de trouver des financements alternatifs et privés. En effet, on pourrait peut-être embrigader une ou l'autre commune entre Langenthal et Burgdorf afin de faire un "Orchestre du Mittelland" ou le nommer autrement. Il y a deux ans on parlait encore de "l'Orchestre de l'Arc jurassien", mais je ne sais pas comment ces discussions ont abouti, ni même si elles ont abouti! Je souhaite donc rappeler, que des progrès ont été réalisés et qu'il est bien de trouver des financements alternatifs. Mais, il faut que les esprits changent et Bienne ne peut pas se comparer à Lucerne. La Ville de Bienne n'a pas les moyens de certaines de ses ambitions! Il faut donc rester modestes et chercher d'autres financements, qui aident les villes de Bienne et de Soleure à porter ce fardeau. Il faut donc prolonger cette motion concernant le TOBS de deux ans, comme Madame Augsburger l'a dit, car on est en cours d'élaboration et d'ici un à deux ans il y aura du changement. Je ne reviens pas sur la décision concernant le NMB, car les sacrifices qui devraient être faits en matière d'archéologie notamment sont inimaginables.

Freuler Fritz, Grüne: Les jeux sont faits! Nach der Stadtratsinformation vom letzten Montag ging ich davon aus, dass die Motionen abgeschrieben würden. Das Stadtratsprotokoll zur Erheblicherklärung der beiden Motionen umfasst ebenfalls schon 30 Seiten, die ich nachgelesen habe. Auch im Vorjahr wurde bereits über Einsparungen beim TOBS und dem NMB diskutiert. Für mich war daher die Ausgangslage klar. Nun kann, wie dies Herr Güntensperger tat, gesagt werden, der Gemeinderat treibe ein fieses Spiel. Ich bin einverstanden damit, dass der Gemeinderat einen Fehler machte, als er in der NHS-Debatte diese Sparvorschläge einbrachte. In der Zwischenzeit haben aber beide Institutionen ihre Aufgaben gemacht. Ich erinnere zudem daran, dass das TOBS seit seiner Gründung ständig in Umstrukturierungsphasen steckte. Der Gemeinderat hat unterdessen die Strukturen aber überprüft und deshalb ist dessen heutiger Antrag auf Abschreibung auch berechtigt. Man darf sich durchaus uneins darüber sein, was das TOBS braucht und was nicht, aber ich erinnere Sie daran, dass im Rahmen der NHS-Diskussionen eine von 14'000 Personen unterschriebene Petition zum Erhalt des TOBS eingereicht wurde. Ferner darf nicht vergessen werden, dass im Zusammenhang mit dem

damaligen Budget zwei grosse Mobilisierungen des Vereins "Biel für alle - Bienne pour tous", inklusive dessen Mitglieder TOBS und NMB, stattfanden. Diese hatten zum Ziel, weitergehende Kürzungen bei der Kultur sowie den Sozialabbau zu verhindern und diese Ansichten obsiegten jeweils in den Volksabstimmungen. Das heisst, die Bieler Bevölkerung will keine zusätzlichen Kürzungen in diesen Bereichen und das gilt es zur Kenntnis zu nehmen. Deshalb ist der Antrag des Gemeinderates unterstützenswert.

Gugger Reto, BDP: Wer schon etwas länger Stadtratsmitglied ist, kann sich vielleicht noch an meine Interpellation 20140082 "Wie viele Personen nutzen subventionierte Angebote der Stadt Biel?" erinnern. Die Beantwortung hielt fest, dass das TOBS 2014 von der Stadt knapp CHF 4 Mio. erhielt und pro Jahr 25'000 BesucherInnen verzeichnet. Das heisst, allein die Stadt Biel subventionierte jeden Theatereintritt mit CHF 150.-. Unter Berücksichtigung der Beiträge der Stadt Solothurn, der Kulturkonferenz und des Kantons Bern wird jeder Theatereintritt sogar mit rund CHF 400.- subventioniert. Wollen wir wirklich CHF 400.- pro Eintritt ausgeben für ein elitäres Opernprogramm, wenn gleichzeitig die Gassenküche dringend Geld braucht? In Biel gibt es auch andere wichtige Kulturangebote, die ums Überleben kämpfen. Wer von den Anwesenden war aber schon einmal in der Oper oder im Theater, und wann letztmals? Ich weiss nicht, ob Sie alle regelmässig ins Theater gehen. Ich jedenfalls war schon lange nicht mehr dort. Zuletzt sah ich ein Stück der Liebhaberbühne. Wenn ich mit meinen Kindern Elefanten sehen will, gehe ich in den Basler oder Zürcher Zoo. Wenn ich in Zukunft mit meinen Kindern eine Oper sehen will (sollten sie das wollen), fahre ich halt nach Zürich oder nach Bern. Das gibt gleich einen schönen Tagesausflug... Soll die Stadt wirklich jeden Eintritt ins Stadttheater mit CHF 150.- subventionieren? Ich setze mich vehement für eine Aufrechterhaltung der Motion 20150169 "Beitrag TOBS zur nachhaltigen Haushaltsanierung 2016+" ein - mit allen möglichen Konsequenzen...

Scherrer Martin, SVP: Die Geschichten vom TOBS und dem NMB reichen weit zurück. Bereits 2011 und 2012 wurden in den Budgetdebatten Sparmassnahmen gefordert. Damals sagte der Gemeinderat lediglich, solange die Leistungsverträge in Kraft seien, sehe er keine Sparmöglichkeiten. Er versprach aber, bei der Überarbeitung der Leistungsverträge Sparmassnahmen ins Auge zu fassen. Passiert ist nichts. Die Leistungsverträge wurden dem Stadtrat kurz vor der Debatte zu den NHS-Massnahmen vorgelegt. Der Gemeinderat sagte, es gebe eine Kündigungsklausel, dank welcher die in der NHS-Debatte beschlossenen Sparmassnahmen umgesetzt werden könnten. Tatsächlich präsentierte der Gemeinderat in der NHS-Debatte sowohl zum TOBS als auch zum NMB Sparvorschläge. Beim NMB schlug er gar doppelt so hohe Einsparungen vor wie sie die Motion 20150170 nun fordert. Zudem stellte der Gemeinderat diese Massnahmen im Topf A ein und befand sie damit als realisierbar, umsetzbar und politisch vertretbar. Ich bin nun seit über 12 Jahren im Stadtrat und habe es noch nie erlebt, dass ein Gemeinderatsmitglied ein Geschäft nach einer einstündigen Stadtratsdebatte zurückzog. Dieses Vorgehen entsprach keinem Entscheid des Gesamtgemeinderats, sondern nur einem eines einzelnen Mitglieds, weshalb der Einwand von Herrn Güntensperger zurecht erfolgte. Übrigens greift auch die Ratslinke gerne einzelne Gemeinderatsmitglieder an...

Die Motionäre fordern nichts anderes, als was der Gemeinderat selber vorschlug. Einziger Unterschied ist, dass sie TOBS und NMB selber entscheiden lassen wollen,

wo sie Einsparungen machen wollen. Das TOBS verzeichnet ungefähr CHF 14,5 Mio. Einnahmen. Ich kann einfach nicht glauben, dass es keine Optimierungsmöglichkeiten geben soll. Wenn der EHC Biel von der Nati A in die Nati B absteigt, kann er auch nicht einfach die erste Mannschaft und die Juniorenmannschaft auflösen. Er muss sein Budget straffen und gewisse Verträge kündigen, gewisse Spieler müssen den EHC Biel verlassen, aber der Verein existiert weiter. Das wäre auch beim TOBS so. Anders ausgedrückt: Das TOBS hat heute einen Selbstfinanzierungsgrad von ungefähr 17%. Von CHF 100.- Ausgaben sind also nur CHF 17.- selbstfinanziert und nicht subventioniert. Das ist unterirdisch! Die Motionäre forderten Massnahmen zwecks Erhöhung des Selbstfinanzierungsgrades. Werden nämlich weniger Subventionen ausbezahlt, könnten doch mehr Einnahmen generiert werden. Der Gemeinderat hat seinen Sparauftrag nicht erfüllt. Es geht um zwei erheblich erklärte Motionen. Es ist nicht legitim, diese nun einfach abzuschreiben, denn es handelt sich nicht um einen Prüfungsauftrag. Der Gemeinderat hatte einen Umsetzungsauftrag. Eine Volksabstimmung zum TOBS gab es nie. Wäre die Subvention im Budget vorgesehen und würde das Budget aufgrund einer Herabsetzung dieser Subvention abgelehnt, hätte Herr Freuler recht. Der Gemeinderat wird dafür bezahlt, dass er seine Arbeit macht. Insofern wäre eine Fristverlängerung korrekt, erhält der Gemeinderat doch dadurch mehr Zeit für die Umsetzung. Die Motionen sind aufrecht zu erhalten, alles andere ist nicht gerechtfertigt.

Gonzalez Glenda, PSR: Je suis un peu empruntée de prendre la parole après cette longue tirade et autant d'indignation ressentie. Je suis consternée du ton que prend le débat ce soir, car je sens que l'on accuse le TOBS et le NMB de ne pas avoir contribué à faire des économies à hauteur des autres institutions. Je sens aussi ce même ton accusateur à l'égard de la direction responsable et donc de Monsieur Némitz. Je pense, que le Conseil municipal fait au mieux avec ce qu'il y a à faire. Il s'agit et cela a été dit en préambule par la représentante de la CDG d'un choix de société et il dépasse le choix politique. Quelle société et quelle culture voulons-nous? Que voulons-nous soutenir ou développer? Voici les questions qui se posent et lors de ce débat on voit bien que deux visions de la société s'opposent et que l'on ne pourra pas se réconcilier. La population est solidaire et les institutions y contribuent par leurs prestations également et par leurs offres à la population. Cela ne me paraît pas exagéré que de compter 400 fr. par siège, comme l'a dit Monsieur Suter, pour un luxe qui consiste à avoir un orchestre professionnel, qui régale une partie de la population, y compris des ouvriers et des personnes qui se rendent au zoo. La société a un caractère entier et le Conseil de ville doit défendre une vision globale de cette société. Je me demande si nous avons entendu le même débat ce soir car on ne peut, à mon avis, pas soutenir que les efforts nécessaires n'ont pas été faits. Les rapports du Conseil municipal démontrent que les deux institutions ont fourni des efforts et que la somme de 1.5 mio. fr. a été comblée pour atteindre des comptes équilibrés. Je félicite ce point, car cet équilibre a été obtenu, sans que la population n'ait à en pâtir. Je pense qu'il reste à dire, que le Conseil de ville doit revoir la vision de société et assumer, sans se cacher derrière des décisions imposées. Si on veut supprimer le TOBS ou des prestations spécifiques, alors il faut le dire clairement, afin de ne pas faire preuve d'irresponsabilité politique.

Tennenbaum Ruth, Passerelle: *"Und die Geister, die ich rief, werde ich nicht mehr los."* So kommt mir die Debatte um diese beiden Institutionen vor. Der Gemeinderat machte in der NHS-Debatte Vorschläge, die er dann wieder zurückzog, was den

Ärger der Ratsrechten hervorrief. Daraus resultierten die beiden hier diskutierten Motionen. Ich glaube, dieser Weg war von Anfang an falsch. Schon vor zwei Jahren war klar, dass diese Massnahmen nicht umsetzbar sind. Wie aber bereits eine meiner Vorrednerinnen sagten, erreichten die beiden Motionen trotzdem einiges. Der Selbstfinanzierungsgrad des TOBS stieg auf 23,8%, Herr Scherrer. Das sind 3,8% mehr als im Leistungsvertrag gefordert. Das TOBS konnte seinen Selbstfinanzierungsgrad also wesentlich erhöhen. Wer sich näher mit Kulturförderung befasst weiss, dass es keine Kultur ohne Subventionen gibt. Es muss also ein politischer Wille für Kulturdarbietungen vorhanden sein. Kultur und Qualität haben ihren Preis. Herr Scherrer sagte, das TOBS verzeichne jährlich 25'000 BesucherInnen. Das stimmt nicht, es sind 63'000, ohne Berücksichtigung der Gastspiele, die weitere 10'000 - 15'000 BesucherInnen anziehen. Das TOBS hat eine internationale Ausstrahlung. Es ist in 22 Schweizer Städten mit über 300 Vorstellungen präsent. Wenn ich ein Mitglied dieses Ensembles wäre und die heutige Stadtratsdebatte mitverfolgte, würde ich mich beleidigt fühlen. Es geht um Menschen, die ein mehrjähriges Studium hinter sich haben und etwa gleich viel verdienen wie das Kassenpersonal in einem Supermarkt. Ich will nicht despektierlich sein und finde diese Arbeit ebenso wichtig. Sie erfordert aber sicherlich weniger Anstrengung als eine Anstellung beim TOBS. Auch schäme ich mich etwas für den Ton, in welchem der Stadtrat von diesen Mitarbeitenden spricht und auch dafür, dass es hier nur um die Kosten geht. Deshalb wurde die Interpellation 20150315 "Trägerschaft für TOBS und NMB stärken statt abbauen" eingereicht. Diese fordert das Gegenteil der hier diskutierten Motion, auch wenn die Idee die gleiche ist. Die Urhebenden haben den politischen Willen, dass das TOBS und das NMB weiterhin qualitativ hochstehend bestehen bleiben. Dafür braucht es Anstrengungen, um Drittmittel zu generieren. Dann sollen das TOBS und das NMB unterstützt werden und daran arbeiten beide Institutionen derzeit. Der Stadtrat sollte ihnen die Zeit dafür geben. Sogar Herr Suter stützt diese Meinung. Ich kann verstehen, dass der Gemeinderat vorschlägt, die beiden Motionen als nicht erfüllbar abzuschreiben, weil sie effektiv nicht buchstabengetreu umgesetzt werden können. Wenn die Motionäre der Meinung sind, es brauche kein Theater mehr, sollen sie einen entsprechenden Vorstoss einreichen. Dann kann der Stadtrat darüber diskutieren. Das wäre ehrlich und würde alle damit zusammenhängenden Konsequenzen aufzeigen. In dem Sinn bitte ich den Stadtrat, den Antrag des Gemeinderates zu unterstützen.

Wiher Max, GLP: Ich möchte mich nicht länger über die Vergangenheit auslassen. Ich teile die Meinung, dass das gewählte Vorgehen unglücklich war. Ich möchte meine Gedanken auf die Zukunft richten. Es dürfte unbestritten sein, dass TOBS und NMB Kultur auf sehr hohem Niveau bieten. Für mich ist auch klar, dass keinesfalls auf dem Rücken der Kunstschaffenden weiter gespart werden kann. Sie erbringen hervorragende Arbeit zu einem tiefen Preis. Wenn aber jeder Eintritt mit insgesamt CHF 400.- subventioniert wird, ist die politische Frage berechtigt, ob sich Kleinstädte wie Biel und Solothurn das leisten können. Es ist deshalb auch unumgänglich, neue Wege zu suchen. Ich teile die Meinung von Herrn Kaufmann, wonach es dringend nötig ist, auch die Strukturen zu überprüfen. Für mich ist auch wichtig, dass endlich neue Finanzierungspartner gefunden werden. Seit Jahren laufen Verhandlungen mit Neuenburg und La-Chaux-de-Fonds. Ich bin selten gleicher Meinung wie die SVP, aber heute Abend möchte ich wie sie vom Direktor Bildung, Kultur und Sport erfahren, wie weit diese Verhandlungen gediehen sind und bis wann mit einem Erfolg

gerechnet werden darf. Über kurz oder lang wird es von diesen Verhandlungen abhängen, ob sich Biel das TOBS und das NMB noch länger leisten kann.

Bösch Andreas, Grüne: Auch ich bin der Meinung, dass darüber diskutiert werden kann, ob sich die Stadt ein professionelles Theater und Orchester und ein solch grosses Museum leisten kann und soll. Diesfalls soll aber über Leistungen diskutiert werden und nicht über Zahlen. Was die Fraktion Grüne am meisten stört ist, dass die Motionen einfach fordern, die Stadt solle weniger bezahlen und gegebenenfalls den Leistungsvertrag anpassen. Wenn schon müssen konkrete Vorschläge gemacht werden, welche Leistungen abgebaut werden sollen. So könnte ein Projektorchester oder die Abschaffung des Orchesters gefordert werden. Über solche Forderungen könnte diskutiert werden und dazu Stellung genommen werden. In der heutigen Diskussion fielen Voten, wonach das gewählte Vorgehen einer Demokratie nicht würdig sei oder eine Abschreibung wegen "Nicht-Erfüllbarkeit" nicht legitim. Das stimmt nicht. Das gewählte Vorgehen stimmt völlig mit der Geschäftsordnung des Stadtrates (SGR 151.21) überein. "*Teilweise nicht erfüllbar*" ist darin nicht vorgesehen. Ich habe selten erlebt, dass eine Motion als nicht erfüllbar abgeschrieben wurde, aber es ist rechtens. Zudem steht es dem Stadtrat noch immer offen, die Motionen nicht abzuschreiben und deren Umsetzungsfrist zu verlängern. Persönlich finde ich es besser, dass diejenigen, die Leistungen des TOBS einstellen möchten, dies auch deklarieren. Es geht nicht ums Sparen, es geht um Leistungsabbau. Nennen wir das Kind doch beim Namen...

Auch ich bin schon lange Stadtratsmitglied und ich bin mit Herrn Scherrer überhaupt nicht einverstanden. Ich habe noch nie erlebt, dass jemand der Ratslinken ein Gemeinderatsmitglied so direkt angegriffen hätte, wie dies Herr Güntensperger heute tat (*Unruhe im Saal*). Dass einem Gemeinderatsmitglied direkt gesagt wurde, er sei für das Amt nicht geeignet, erlebte ich erst ein Mal ansatzweise, und zwar von Herrn Cadetg gegenüber dem Direktor Soziales und Sicherheit. Ansonsten habe ich noch keine ähnlichen Äusserungen gehört.

Augsburger-Brom Dana, SP: Ich habe noch von niemandem gehört, das TOBS oder das NMB sollten abgeschafft werden. Alle wollen diese Institutionen. Die Ratsrechte dürfte sich bessere Zahlen wünschen und die Ratslinke bessere Löhne für das Personal, sicher alle aber wollen erfolgreiche Institutionen. Was heisst Erfolg? Vielleicht schätzt sich die Ratsrechte unternehmerischer ein als ich mich, obwohl auch ich einige Jahre Volkswirtschaft gelernt habe. Ich bin mir daher sicher, dass es keinen Erfolg bringt, wenn Faktoren wie Qualität, Kultur, Kunst, Freude und Leben ausgeblendet und nur noch von Zahlen gesprochen wird.

Löffel Christian, EVP: Die Meinungen sind schon lange gemacht. Sie waren bereits gestern gemacht und werden sich heute und morgen nicht verändern. Ich mache keinen Ordnungsantrag, aber ich finde, der Stadtrat könnte langsam zum Punkt kommen. Die Themen TOBS und NMB wurden bereits vor zweieinhalb Jahren diskutiert und sie werden weiterhin Gesprächsstoff liefern. Für heute ist aber alles klar und alles mehrfach gesagt. Herr Bösch, schlussendlich sind auch die Stadtratsmitglieder nur Menschen. Wahrscheinlich fehlten Sie, als Herr Ogi ein Gemeinderatsmitglied offiziell zum Rücktritt aufforderte. Es spielt auch keine Rolle. Wir alle sind Menschen und erzählen manchmal "Hafenkäse" und manchmal Gescheites. Hören wir doch auf, einander ständig anzugreifen!

Némitz Cédric, directeur de la formation, de la culture et du sport: Le débat de ce soir montre à quel point la culture est un sujet important et je salue cela. J'estime, que les motions votées il y a deux ans sont légitimes et je peux vous assurer, qu'elles ont été prises très au sérieux par le Conseil municipal. Je souhaite essayer de vous l'expliquer, si cela ne vous est pas apparu dans le rapport du Conseil municipal ou si vous ne l'avez pas compris lors de la séance d'information. En effet, le mandat était très clair lors du vote sur ces motions. Le Conseil de ville demandait des précisions concernant les chiffres et les délais. Le Conseil municipal a convoqué les deux conseils de fondation, en leur expliquant l'exigence du Parlement ainsi que le fait que nous devons y répondre. Le Parlement souhaitait, que les institutions puissent faire des propositions et montrer ce qui est envisageable et faisable, mais aussi ce qui n'est pas pensable et démontrer les conséquences. Le TOBS et le NMB ont énormément travaillé, notamment par l'organisation de séminaires, de séances extraordinaires des conseils de fondation, dont certains membres du Conseil de ville sont membres. J'ai reçu plusieurs feedbacks et aussi des rapports puis j'ai demandé des précisions sur ces éléments, car des solutions vagues ou prétextes avaient été données. J'estime qu'une réponse dans le détail doit pouvoir être donnée concernant le financement et les options. Un grand travail a été fait et je souhaite remercier les deux directions concernées, car elles ont joué le jeu de la transparence et de la clarté, pour présenter les détails demandés. Si vous souhaitez encore plus de détails, je pense que ces personnes sont à votre disposition, car personne n'a rien à cacher dans ce domaine. J'estime, comme cela a été souligné par certains Conseillers et certaines Conseillères de ville, qu'il y a plus de clarté et de transparences qu'il y a deux ans, grâce à ces deux motions.

Je m'étonne donc quand j'entends dire qu'il n'y a rien de nouveau, car j'ai découvert et appris énormément de choses sur les enjeux financiers de ces deux institutions, qui paraissent très différentes, mais tout de même assez semblables. En effet, les deux fondations ont différents domaines d'activités, qui sont issus de l'histoire et qui sortent aujourd'hui de difficultés financières. La conclusion, que le Conseil municipal vous a présentée est celle que l'on sentait venir. Si l'on fait des économies de cette ampleur, il faut renoncer à une partie du cahier des charges des fondations, comme l'opéra ou le théâtre pour le TOBS ou encore l'archéologie pour le NMB. Il faut donc changer le statut des fondations, comme les mesures NHS le disaient déjà, car économiser autant d'argent dans des institutions culturelles nécessite de renoncer à un domaine d'activité.

Monsieur Gugger, si je l'ai bien compris, a totalement raison en disant que nous n'avons pas besoin de l'opéra et nous pouvons donc économiser 1,7 mio. fr. C'est bien cela la vraie question! On ne peut pas garder la moitié de l'opéra pour économiser la moitié de 1,7 mio. fr. Une difficulté est apparue dans les études, car en cas de suppression de l'opéra, l'orchestre qui travaille à moitié pour l'opéra serait sous-occupé. Il faut rappeler, que l'orchestre est professionnel. Ces changements et décisions sont évidemment complexes et les études et rapports présentés le montrent bien. Les mesures sont applicables, mais le Conseil municipal souhaite démontrer que dire que l'on peut garder le NMB et le TOBS et économiser autant, ce n'est pas possible. On peut bien évidemment avoir une discussion sur l'interprétation des motions, car elles disent que des économies sont réalisables, si j'ai bonne mémoire. Le Conseil municipal souhaite répondre, que ces mesures d'économies sont réalisables, mais cela au détriment du TOBS et du NMB, d'où la proposition qui

vous a été faites. Je souhaite vous donner quelques chiffres et je parle des conséquences, que ces motions ont eues, cela a été souligné avec le sourire par certains membres du Conseil de ville. Le TOBS a eu, pour la première fois, un décompte équilibré en 2016. Ce résultat ne provient pas du hasard et je souhaiterais vous donner des chiffres, afin de vous montrer les efforts faits et que ces institutions ne sont pas confortablement installées sur la subvention à venir. Le TOBS réalise entre 3,2 mio. fr. et 36 mio. fr. de recettes propres et ceci indépendamment des subventions. Depuis les mesures NHS, les financements de tiers (sponsoring, cercle des amis, mécénat, dons privés, etc.) s'élèvent entre 300'000 et 500'000 fr. Pour la prochaine production du TOBS, Monsieur Dieter Kaegi m'a annoncé qu'il a trouvé 200'000 fr. de financement. De plus, les spectacles sont vendus à l'extérieur comme "Habalukke" pour le NMB, qui a été vendu à Genève. Les opéras sont aussi vendus dans le reste de la Suisse. Le but serait de pouvoir les vendre de plus en plus, car le fait qu'ils soient fabriqués et produits à Bienne représente un atout au niveau de la langue (bilinguisme de Bienne). Aujourd'hui, on peut compter sur 1 mio. fr. de recettes avec les ventes de spectacles dans le reste de la Suisse. Il y a eu 12% d'augmentation de la fréquentation, ces trois dernières années, due à un effort supplémentaire pour trouver un nouveau public. C'est clair que c'est une charge importante.

Je souhaite parler à Messieurs Wiher, Sutter et Kaufmann qui se demandaient si Bienne peut se permettre cela. Si je regarde les comptes de la Ville de Bienne, le Conseil municipal pense que Bienne peu tout juste se payer cela aujourd'hui, mais ce n'est pas sûr que dans un avenir assez proche, on puisse toujours se l'offrir, comme Monsieur Suter l'a dit. Je suis persuadé, que pour l'avenir nous devons passer par un élargissement des partenariats, si l'on veut assurer le fonctionnement et le développement du TOBS. Cela a été fait avec Soleure et cela fonctionne parfaitement. Les conseils de fondations sont aujourd'hui sensibilisés et mobilisés.

Monsieur Dillier, vous avez parlé de séances alibis. Il était important, suite aux débats d'il y a deux ans, de prendre au sérieux les partenaires avec lesquelles nous finançons ces institutions et qui versent plusieurs millions. Cette méthode a donc été choisie pour les informer. On ne peut donc pas dire que ce sont des séances alibis! Je pense au Maire de Soleure et qui est également Conseiller national, Kurt Fluri, qui a tout un réseau en tant que Président des villes de Suisse et qui est prêt à nous aider dans le Canton de Soleure, mais pas seulement pour que le TOBS et les spectacles du TOBS puissent être davantage présents en Suisse. Le Canton de Berne avec Hans Ulrich Glarner, Chef de l'Office de la culture, qui est un argovien et qui a lui aussi un grand réseau, est prêt à s'engager. Alors, ce ne sont pas totalement des alibis, mais bien des partenaires, qui ont exprimé leur disponibilité, pour essayer d'élargir cette assiette du financement et c'est le sens du postulat, que vous avez accepté, afin de le renforcer. Les pistes existent, mais Monsieur Wiher cela sera difficile et le financement de tiers est très compliqué, comme ce fut le cas avec le Palace.

Pour parler de Neuchâtel et de la Chaux-de-Fonds, comme vous l'avez vu, leur situation financière n'est pas très bonne. Il faut être lucide et cela va prendre du temps, que je ne peux estimer. Seul un engagement de l'ensemble des partenaires actuels et futurs peut assurer le rayonnement durable de ces deux importantes institutions. Les démarches ont débuté et cela avance lentement, mais il faut que l'on

intensifie le travail. Je ne souhaite pas promettre des résultats déraisonnables Je vous remercie de suivre la recommandation du Conseil municipal.

Dillier Adrian, UDC: Le Conseil municipal n'a donc pas rien fait et cela est réjouissant. Néanmoins, j'estime que les résultats sont insuffisants. Monsieur Némitz ne peut rien promettre pour dans deux ans, mais n'a-t'il pas d'échéance plus précise tout de même? Cela fait plusieurs années que ce problème est sur la table et on peut bien dire que l'on va trouver des financements, que tous vont faire des efforts, mais cela me semble plus être des incantations plutôt que le reflet d'une réalité. Je pense, que la solution est de réduire la voilure, car quand on ne peut plus supporter le poids de la charge, il n'y a plus que cela à faire. Je ne pense pas que c'est au Conseil de ville de dire quelle offre il faut diminuer ou supprimer. Il faudra attaquer où il y a le moins de demande et être prêt à supporter les conséquences. Les musiciens travaillent pour peu d'argent, ce qui est vrai. Malgré un grand professionnalisme, si le TOBS a moins de musiciens, il y aura aussi plus d'argent. Effectivement et à mon avis, il faut maintenir ces motions, qui veulent économiser de l'argent et si pour cela il faut supprimer des prestations et bien faisons-le.

Némitz Cédric, directeur de la formation, de la culture et du sport: Je souhaite répondre à Monsieur Dillier, mais aussi parler des structures, car j'ai oublié cela. Je vous cite: X musiciens à 4'000 fr. par mois ou plus, s'il y en a moins, les sommes économisées peuvent être importantes sur un budget annuel. Je vous dis, que le Conseil de fondation du TOBS réfléchit actuellement à la structure afin de l'harmoniser. La structure, avec plusieurs contrats collectifs de travail est complexe. Je pense, que financièrement les conséquences seront visibles et cela concrètement.

Abstimmung

- über den Antrag von Herrn Suter, für die dringliche Motion 20150169 "Beitrag TOBS zur nachhaltigen Haushaltsanierung 2016+" eine Fristverlängerung von zwei Jahren zu gewähren

Der Antrag wird abgelehnt.

Schlussabstimmung

Der Stadtrat von Biel **beschliesst**, nach Kenntnisnahme vom Bericht des Gemeinderates vom 21. Juni 2017 betreffend die dringliche überparteiliche Motion 20150169, Dennis Briechle, GLP, Andreas Sutter, BVP, Stefan Kaufmann, FDP und Adrian Dillier, SVP, "Beitrag TOBS zur nachhaltigen Haushaltsanierung 2016+" / Erfüllung / Abschreibung; sowie betreffend die dringliche überparteiliche Motion 20150170, Adrian Dillier, SVP, Dennis Briechle, GLP, Andreas Sutter, BVP und Stefan Kaufmann, FDP, "Beitrag Neues Museum Biel zur nachhaltigen Haushaltsanierung 2016+" und gestützt auf Art. 43 der Geschäftsordnung des Stadtrates (SGR 151.21):

1. Die dringliche überparteiliche Motion 20150169, Dennis Briechle, GLP, Andreas Sutter, BVP, Stefan Kaufmann, FDP und Adrian Dillier, SVP, "Beitrag TOBS zur nachhaltigen Haushaltsanierung 2016+" wird als nicht erfüllbar abgeschrieben.

2. Die dringliche überparteiliche Motion 20150170, Adrian Dillier, SVP, Dennis Briechle, GLP, Andreas Sutter, BVP und Stefan Kaufmann, FDP, "Beitrag Neues Museum Biel zur nachhaltigen Haushaltsanierung 2016+" wird als nicht erfüllbar abgeschrieben.

129. 20150140 Kongresshaus Biel / Brandschutzmassnahmen Hochhaus / Verpflichtungskredit für die Ausführung

Sutter Andreas, GPK: Es geht wieder einmal um Altlastenentsorgung. Immer, wenn im Stadtrat ein Objekt des ehrenwerten Architekten Max Schlup traktandiert ist, zeigt sich, dass dieser geniale Architekt eine Reputation beim Schweizerischen Architekten- und Ingenieurverein (SIA) hat. Leider sind seine Gebäude aber nie funktional, obschon die Stadt genau das braucht: gut isolierte und schalldichte Schulhäuser, grossen Räume, die wenig kosten und lange halten. Das alles trifft auf Gebäude von Architekt Schlup leider nie zu. Das Kongresshaus ist sicher das extremste seiner Bieler Objekte, aber es ist das Wahrzeichen der Stadt und deshalb tabu. Darum spreche ich von Altlasten. Frau Schwickert hat Pech mit ihren Dossiers, muss sie doch immer betonen, dass die Geschäfte schon lange überfällig sind und keinen Aufschub mehr zulassen. Auch vorliegend muss der Stadtrat dem gemeinderätlichen Antrag zustimmen, ansonsten das Kongresshaus geräumt werden muss. Eine andere Lösung, wie beispielsweise die Erhöhung der Gebäudeversicherungsprämien, ist für das Kongresshaus nicht möglich. Die notwendigen Brandschutzmassnahmen sind im Bericht aufgeführt. Ich nehme an, dass die meisten Stadratsmitglieder schon im Kongresshaus waren und recht lange auf den Lift warten mussten. Auch das Treppenhaus ist unbrauchbar. Wehe, eine Sitzung dauert länger und erfordert einen Toilettenbesuch. Diesfalls gilt es, sich durch Putzeimer durchzukämpfen. So wird es auch den Bauarbeitern ergehen, welche die Brandschutzmassnahmen im Kongresshaus umsetzen müssen. Sie werden ihre Leitungen durch die viel zu eng dimensionierten Vertikalschächte durchpferchen müssen. Normalerweise fallen Lifte im Brandfall ausser Betrieb. Wenn der Stadtrat diesem Geschäft zustimmt (und er hat wohl gar keine andere Wahl...), wird einer der Lifts so umgebaut, dass ihn die Feuerwehr auch für Rettungs- und Löschaktionen nutzen kann. Zudem wird eine sogenannte Trockenwasserleitung eingezogen, auch wenn ich nicht weiss, wo für diese noch Platz gefunden werden soll. Der Stadtrat kann nicht anders als zustimmen. Die GPK empfiehlt ein Ja zu diesem Geschäft.

Widmer Patrick, au nom du Groupe UDC/Les Confédérés: Ce thème me tient particulièrement à cœur et connaissant le Palais des Congrès en tant que pompier, j'ai toujours un peu froid dans le dos, lorsque je vois par où il faut passer pour intervenir en cas d'incendie. J'espère seulement qu'il ne se passera jamais rien de grave dans ce bâtiment, qui ne répond à aucune norme actuelle. Il n'est pas nécessaire de vous informer ce qui se passerait, si un incendie se déclarait dans un bâtiment d'une telle envergure. C'est triste qu'il faille faire autant de modifications à ce bâtiment afin de l'adapter aux normes et j'estime, qu'il y aurait d'autres moyens de l'améliorer. En effet, plutôt que se fixer sur ces éléments de sécurité, il faudrait voir plus loin car même après ces modifications, la cage d'escaliers et les ascenseurs resteront trop étroits. Pourquoi ne pas construire une deuxième cage d'escaliers à

l'extérieur afin de garantir une meilleure sécurité, même si cela modifierait l'image du Palais des Congrès. Cette construction permettrait aussi de continuer à travailler durant les travaux. Malheureusement, il faut soutenir ce projet de modifications mais on ne peut que regretter, que la structure de ce bâtiment ne soit pas améliorée, malgré l'argent investi. L'investissement prévu, même s'il paraît élevé, ne nous met pas à l'abri d'un important dépassement. En résumé, ce projet est un peu un cheval boiteux, que l'on doit soutenir malgré tout afin de pouvoir continuer à utiliser ce bâtiment.

Löffel Christian, Fraktion EVP/BDP: Die Fraktion EVP/BDP unterstützt das vorliegende Geschäft. Warum auch nicht? Sie hat ja gar keine andere Wahl... Darüber muss gar nicht diskutiert werden. Es kostet, was es kostet, ansonsten schliesst die Gebäudeversicherung (GVB) das Haus. Das will wohl niemand... Es bleibt ein schaler Nachgeschmack, weil der Gemeinderat einmal mehr erst im allerletzten Moment kommt. Vorhin wurde stundenlang über ein paar CHF 100'000.- debattiert. Vorliegend geht es um CHF 1,35 Mio., die in einer Viertelstunde durchgewunken werden. Manchmal finde ich es etwas fragwürdig, wie der Stadtrat seine Schwerpunkte setzt... Offenbar gibt es im Stadtrat weniger Bau- als KulturspezialistInnen. Ich hoffe, Herr Widmer hat unrecht und der heute zu sprechende Kredit reicht aus...

Diop Mamadou, au nom du Groupe PSR: On vient de quitter la culture qui est le cœur de notre Ville pour passer à la sécurité, qui est le souffle de notre Ville et j'espère que cette fois-ci, tous les parlementaires seront d'accord avec le projet d'arrêté. Il s'agit de la sécurité du personnel, mais aussi des biennois et biennoises. Le Groupe PSR invite tous les groupes confondus à soutenir cette décision du Conseil municipal.

Külling Urs, SP: Es wurde gesagt, Bauten von Architekt Schlup seien immer problembehaftet. Das Kongresshaus-Hochhaus wurde Mitte der 1990er-Jahre umgebaut. Seither hat sich das Baurecht stark verändert. 2007 erliess die GVB neue Brandschutzauflagen und erst 2015 wurde das Kongresshaus dahingehend untersucht. Wie gesagt wurde, dürfen die Lifte im Brandfall nicht benutzt werden, weshalb eigentlich als zweiter Fluchtweg ein anderes Treppenhaus eingebaut werden sollte. Das Kongresshaus ist Biels Wahrzeichen. In meinen Augen ist es kein Schandfleck, wird seine Architektur doch in gewissen Kreisen gelobt und von der Stadt als «herausragendes» Objekt vermarktet. Deshalb kann auch nicht einfach ein externes Treppenhaus oder ein externer Liftschacht angebaut werden. Aufgrund dieser Voraussetzungen war eine Lösungsfindung nicht einfach. Mit der bereits erwähnten Rauchschutzdruckanlage wird das Treppenhaus künftig auch im Brandfall zugänglich sein. Daneben sind Massnahmen geplant, dank welchen der Lift auch im Brandfall genutzt werden kann. Mit der vorgesehenen Trockenwasserleitung kann die Feuerwehr das Löschwasser im Brandfall rasch zum Brandherd bringen. Ich glaube nicht, dass das Kongresshaus ein Fass ohne Boden ist. Vorliegend müssen aber die neuen Auflagen der GVB erfüllt werden. Wären diese vor 15 Jahren bereits bekannt gewesen, hätten die heute geplanten Massnahmen schon damals umgesetzt werden können. Das Geschäft muss daher einfach unterstützt werden. Zwar kann dem Gemeinderat vorgeworfen werden, er komme erneut im letzten Moment. Der Grund dafür ist aber, dass die Lösungsfindung nicht einfach war.

Schwickert Barbara, Direktorin Bau, Energie und Umwelt: Ich danke dem Stadtrat für seine Einsicht, wonach die geplanten Massnahmen ergriffen werden müssen. Es wurde richtig bemerkt, dass ein Damoklesschwert über dem Kongresshaus schwebt. Das ist nie angenehm. Der Grund für die späte Vorlage dieses Geschäfts wird im Bericht erwähnt: Aufgrund der laufenden Lösungssuche gewährte die GVB der Stadt immer wieder Fristverlängerungen. Es war nicht einfach, eine befriedigende Lösung zu finden. Die Berücksichtigung aller ursprünglichen Brandschutzforderungen der GVB hätte ein Vielfaches des heute beantragten Kredits gekostet. Der Gemeinderat wehrte sich, für ein einzelnes Element derart hohe Beträge aufzuwenden, weshalb sich die Verhandlungen hinzogen. Heute liegt nun eine pragmatische, von der GVB akzeptierte Lösung vor. Es hat sich gelohnt, hart zu bleiben und nach zweckdienlichen und kostengünstigeren Massnahmen zu suchen, auch wenn diese sehr grosse Eingriffe mit sich bringen. Es stimmt, dass im Kongresshaus alles sehr eng ist. Der Gemeinderat will auf ein teures Provisorium verzichten und die Sanierung erfolgt bei laufendem Betrieb, die Verwaltung arbeitet also weiter. Für die Umsetzung der Massnahmen wurde eine Task Force gebildet. Die Bauarbeiten sollen möglichst rasch erledigt werden, wobei darauf geachtet wird, laute Arbeiten in Randzeiten auszuführen. Ich bin froh, wenn die Sanierung abgeschlossen ist, denn auch ich arbeitete während einigen Jahren im 16. Stock des Kongresshaus-Hochhauses und hatte nie ein gutes Gefühl dabei. Auch wenn die Brandschutzvorschriften mit der Zeit immer strenger wurden, sind die Fluchtwege seit jeher gut zugänglich. Herr Widmer hat aufgezeigt, wohin schlechte Gefühle hinsichtlich der Fluchtwege führen können. Deshalb ist der Gemeinderat froh, wenn die angedachten Arbeiten noch in diesem Jahr umgesetzt werden können. Ich danke dem Stadtrat für seine Unterstützung.

Abstimmung

Der Stadtrat von Biel **beschliesst** nach Kenntnisnahme vom Bericht des Gemeinderates vom 21. Juni 2017 betreffend Kongresshaus Biel, Brandschutzmassnahmen Hochhaus, Verpflichtungskredit für die Ausführung, gestützt auf Art. 39, Abs. 1 Bst. a der Stadtordnung vom 9. Juni 1996 (SGR 101.1):

1. Für die Umsetzung Brandschutzmassnahmen Hochhaus Kongresshaus wird ein Verpflichtungskredit Nr. 54000.0438 von CHF 1'350'000.00 bewilligt.
2. Teuerungsbedingte Mehraufwendungen gelten als genehmigt.
3. Mit dem Vorzug wird der Gemeinderat beauftragt. Er wird ermächtigt, notwendige oder zweckmässige Projektänderungen vorzunehmen, sofern sie den Gesamtcharakter des Projektes nicht verändern. Der Gemeinderat wird ermächtigt, diese Kompetenzen an die zuständige Direktion zu delegieren.

130. 20170014 Erheblich erklärte Motionen und Postulate – Zweijahresfrist / Fristverlängerungen bzw. Abschreibungen gemäss Art. 42 und 43 der Geschäftsordnung des Stadtrates:

Präsidialdirektion

1. Motion 20010036 Peter Moser / Fristverlängerung
2. Motion 20010101 GPK / Abschreibung
3. Postulat 20080076 Heidi Stöckli Schwarzen / Abschreibung
4. Dringliches Postulat 20110082 Pablo Donzé / Abschreibung
5. Postulat 20120256 Peter Moser, Stefan Kaufmann, Pierre-Yves Grivel / Abschreibung
6. Überparteiliches Postulat 20130123 Roland Gurtner, Pablo Donzé / Fristverlängerung
7. Postulat 20130268 Leonhard Cadetg / Abschreibung
8. Dringliches überparteiliches Postulat 20130346 Max Wiher, Pablo Donzé, Dana Augsburg-Brom / Fristverlängerung
9. Postulat 20140292 Peter Moser, Cécile Wendling / Abschreibung
10. Postulat 20140336 Pablo Donzé / Abschreibung
11. Überparteiliches Postulat 20150038 Dennis Briechle, Sandra Schneider, Reto Gugger / Fristverlängerung
12. Postulat 20150133 Niklaus Baltzer / Fristverlängerung

Dringliches Postulat 20110082 "Mitwirkungsverfahren"

Bösch Andreas, Fraktion Grüne: Ich finde, das Traktandum "Zweijahresfrist / Fristverlängerungen bzw. Abschreibungen gemäss Art. 42 und 43 der Geschäftsordnung des Stadtrates" ist eines der wichtigsten Geschäfte des heutigen Abends, denn es gibt dem Parlament Gelegenheit zu prüfen, ob der Gemeinderat seine Arbeit erledigt hat. Ein Vorstoss fliesst aus einer der folgenden Möglichkeiten in den vorliegenden Bericht ein:

1. Der Vorstoss wurde erfüllt, aber der Gemeinderat verzichtet darauf, ihn mit einem selbstständigen Bericht abzuschreiben.
2. Der Vorstoss ist nicht erfüllbar und kann deswegen abgeschrieben werden.
3. Der Vorstoss ist bisher nicht umgesetzt und der Gemeinderat beantragt eine Fristverlängerung.

In allen drei Fällen muss der Stadtrat genauer hinschauen. Schliesslich wurden alle aufgeführten Vorstösse vom Stadtrat erheblich erklärt. Er will also, dass eine Motion oder ein Prüfungsauftrag (Postulat) umgesetzt wird. Weshalb trete ich nun ans Rednerpult? Als Erstes möchte ich daran erinnern, dass der Stadtrat immer genau prüfen sollte, weshalb ein Vorstoss verlängert oder abgeschrieben werden soll. Beim dringlichen Postulat 20110082 "Mitwirkungsverfahren" steht nur, dieses sei abzuschreiben. Eine Begründung fehlt. Auch wird nicht klar, ob der Vorstoss erfüllt werden kann oder nicht. Ich habe das Anliegen dieses Postulats genauer analysiert. Einerseits wird die Entwicklung eines neuen Mitwirkungsverfahrens gefordert. Für das Projekt Neumarktplatz war das nicht möglich, weil es zu kurzfristig gewesen wäre. Andererseits wird aber auch ein Bericht über die gemachten Erfahrungen gefordert. Der vorliegende Bericht des Gemeinderats erwähnt, momentan seien drei Projekte in Arbeit, anhand welcher die geforderten Erfahrungen gesammelt würden. Zudem steht dort: *"Bevor man mit der Erstellung des vom Postulanten verlangten Dokuments beginnt, müssen noch mehr Erfahrungen gesammelt werden, was eine*

Fristverlängerung erforderlich macht." Trotzdem soll das Postulat abgeschrieben werden. Für mich ist das nicht nachvollziehbar. Im Weiteren fordert das Postulat, in den Quartieren Zufriedenheitsumfragen durchzuführen. Darüber steht im Bericht des Gemeinderats kein Wort. Somit hat der Gemeinderat seine Aufgaben nicht gemacht. Er prüfte das Anliegen nicht ernsthaft und dem Stadtrat wurde auch kein entsprechender Bericht vorgelegt. **Deshalb beantrage ich**, dem Gemeinderat noch einmal zwei Jahre zu geben und **die Frist für das Postulat 20110082 bis August 2019 zu verlängern.**

Fehr Erich, Stadtpräsident: Herr Bösch, Sie schießen mit Kanonen auf Spatzen. Dem Gemeinderat ist wichtig zu betonen, dass sich gewisse Dinge im Lauf der Zeit verändern. Als das Postulat 20110082 eingereicht und später erheblich erklärt wurde, stand die Totalrevision der Stadtordnung (SGR 101.1) noch nicht im Raum. Mit dieser Revision änderte sich die Ausgangslage grundlegend. Im vorliegenden Bericht zeigt der Gemeinderat den zeitlichen Verlauf und die im Zusammenhang mit dem Postulat 20110082 getätigten Abklärungen auf. Die partizipativen Verfahren und Mitwirkungsmöglichkeiten sollen im Rahmen der Totalrevision der Stadtordnung komplett aufgearbeitet werden. Deshalb macht es zum jetzigen Zeitpunkt keinen Sinn, für diese Thematik ein separates Reglement zu erarbeiten. Zudem fragt es sich generell, wie weit die Regulierung gehen soll. Wichtig ist einzig, dass sich alle Akteure bewusst sind, dass eine Mitwirkung für jedes Projekt wünschenswert ist, aber in einer jeweils angemessenen Form umgesetzt werden soll. Da die Stadtordnung nun totalrevidiert und die formellen sowie partizipativen Mitwirkungsprozesse überarbeitet werden, beantragt der Gemeinderat, das Postulat 20110082 abzuschreiben. Allerdings soll es nicht als erfüllt abgeschrieben werden, da seine Anliegen erst mit der Totalrevision der Stadtordnung erfüllt werden können.

Bösch Andreas, Fraktion Grüne: Gemäss Art. 43 Abs. 1 der Geschäftsordnung des Stadtrates (GO; SGR 151.21) können Postulate nur als erfüllt oder nicht erfüllbar abgeschrieben werden. Ich bin der Meinung, die GO sollte eingehalten werden. Wenn das Anliegen noch nicht erfüllt ist, muss der Vorstoss verlängert werden. Ein Vorstoss kann nicht abgeschrieben werden, wenn er nur halb erfüllt ist.

Abstimmung

- über den Antrag von Herrn Bösch, die Frist für das Postulat 20110082 bis August 2019 zu verlängern.

Der Antrag wird angenommen.

Überparteiliches Postulat 20130123 "Erstellen eines Richtplanes für Fusswege in Biel"

Gurtner Roland, Passerelle: Le Conseil municipal propose de prolonger de deux ans la réalisation du postulat relatif à la création d'un plan piéton à Bienne. Je ne remets pas en cause cette prolongation de délai, car j'estime que si les choses veulent être faites correctement et avec sérieux, il faut un certain temps pour présenter un projet convaincant et attrayant. Il me semble, toutefois, que les choses traînent puisque le Conseil municipal justifie cette prolongation de délai exactement avec le même texte utilisé il y a deux ans déjà et ceci à une exception près. C'est

inquiétant et cela démontre, que pas grand-chose n'a encore été fait sur ce postulat et que l'on ne sait pas tellement à quoi cela tient. Donc, je souhaite que l'on mette une haute priorité à cette question de transfert modale, car la circulation motorisée en Ville de Bienne ne cesse d'augmenter et le trafic devient de plus en plus étouffant. Il faut que les autorités incitent plus les personnes à réfléchir à leur mode de déplacement en ville. J'ai dit, que la justification était identique à celle de 2015, à une exception près car dans le texte il est dit, qu'il s'agit de tenir compte et de coordonner les réflexions avec l'élaboration d'un guide vélo, avec les travaux de l'initiative des villes pour la promotion de la marche, du vélo et des transports publics en cours ainsi que (voilà ce qui est nouveau) une stratégie globale de mobilité. Je voudrais bien savoir en quoi consiste cette stratégie?

Fehr Erich, Stadtpräsident: Der Auftrag zur Gesamtmobilitätsstrategie wird demnächst erteilt. Aufgrund der Forderungen der Städteinitiative sollen die verschiedenen Mobilitätsträger analysiert und ein möglichst gutes Miteinander erreicht werden.

Postulat 20140292 "Innenstadt-Attraktivierung II" (oder "Rettet die Innenstadt")

Wendling Cécile, FDP: Herr Moser und ich sind gespannt auf das Ergebnis der Analyse zur Entwicklung der Bieler Innenstadt. Es ist nicht Usus, dass ein Vorstoss abgeschlossen wird, bevor der Stadtrat vom Ergebnis Kenntnis nehmen konnte. **Deshalb stelle ich den Antrag, für das Postulat 20140292 eine Fristverlängerung bis Ende Februar 2018 zu gewähren.**

Fehr Erich, Stadtpräsident: Speziell die FDP wünscht sich immer wieder, auf unnötige Bürokratie zu verzichten. Der von Frau Wendling erwähnte Bericht liegt vor und wird noch im laufenden Quartal öffentlich vorgestellt. Aus Sicht des Gemeinderats gibt es deshalb keinen Grund für eine Fristverlängerung. Aber wenn der Stadtrat dies wünscht... Der Gemeinderat versuchte vorliegend, die Liste der hängigen Vorstösse zu entschlacken.

Abstimmung

- über den Antrag von Frau Wendling, für das Postulat 20140292 eine Fristverlängerung bis Ende Februar 2018 zu gewähren.

Der Antrag wird angenommen.

Finanzdirektion

1. Postulat 20090432 Pablo Donzé / Fristverlängerung
2. Dringliches Postulat 20100213 Andreas Bösch, Pierre-Yves Grivel / Abschreibung
3. Postulat 20130040 Martin Scherrer, Stefan Kaufmann / Abschreibung
4. Motion 20130121 Leonhard Cadetg / Fristverlängerung
5. Postulat 20150036 Salome Strobel / Fristverlängerung
6. Überparteiliches Postulat 20150086 Ruth Tennenbaum, Nathan Güntensperger / Abschreibung

Postulat 20090432 "Freiraum statt uralte Schiessanlage an der Schützengasse"

Grupp Christoph, Fraktion Grüne: Aus dem vorliegenden Bericht geht hervor, dass ein Teil der geforderten Resultate bereits vorliegt. **Deshalb beantragt die Fraktion Grüne, die Frist für das Postulat 20090432 nur um ein Jahr zu verlängern.**

Steidle Silvia, directrice des finances: Il y a encore la partie concernant les garages qui est encore pendante et qui doit encore être intégrée. Je pense qu'un délai de deux ans est vraiment raisonnable dans cette affaire et c'est pourquoi je demande au Conseil de ville de suivre le Conseil municipal, car dans une année il devrait à nouveau demander une prolongation et cela est un non-sens.

Grupp Christoph, Fraktion Grüne: Aufgrund des Votums von Frau Steidle **ziehe ich den Antrag der Fraktion Grüne zurück.**

Postulats 20150036 "Die vollständige Kompensation der Steuerausfälle durch die Unternehmens-steuerreform III muss gesetzlich gesichert sein!"

Gugger Reto, BDP: Laut dem Postulat 20150036 muss *"die vollständige Kompensation der Steuerausfälle durch die Unternehmenssteuerreform III (USR III) gesetzlich gesichert sein"*. Die USR III wurde vom Volk abgelehnt. Deshalb sehe ich keinen Grund, die Frist für das vorliegende Postulat zu verlängern. Aus meiner Sicht wurde das Postulat nach der Ablehnung der USR III obsolet. **Deshalb beantrage ich, das Postulat 20150036 abzuschreiben.**

Augsburger-Brom Dana, SP: Der vorliegende Bericht begründet, weshalb das Postulat noch nicht abgeschrieben werden soll: In seiner jetzt angedachten Steuerreform übernahm der Kanton übereifrig Aspekte aus der USR III. Sollte diese Steuerreform umgesetzt werden, müsste sich die Stadt weiterhin gegen deren Folgen wehren. Deshalb unterstütze ich den Antrag auf Abschreibung nicht.

Steidle Silvia, directrice des finances: Monsieur Gugger, vous avez raison, nous sommes très formalistes mais si on venait à vous suivre je pense, Madame Augsburger, que Monsieur Gugger ne manquerait pas de poser une nouvelle intervention. C'est pour cela que le Conseil municipal a répondu de manière un peu plus large et il vous demande de suivre sa proposition, à savoir que les noms ont changé mais la problématique reste.

Abstimmung

- über den Antrag von Herrn Gugger, das Postulat 20150036 abzuschreiben.

Der Antrag wird abgelehnt.

Überparteiliches Postulat 20150086 "Für eine zeitgemässe Dossierverwaltung und Informationspolitik ohne Aufschub!"

Tennenbaum Ruth, Passerelle: Das Postulat 20150086 ist noch nicht erfüllt. Heute Abend habe ich in diesem Zusammenhang eine Interpellation eingereicht. Darin geht es um das Projekt eDoc, das aufgrund einer Beschwerde blockiert ist und dessen Ausgang ungewiss ist. **Deshalb beantrage ich, das überparteiliche Postulat 20150086 aufrechtzuerhalten und die Frist um zwei Jahre bis Ende August 2019 zu verlängern.** Gemäss meinen Informationen wurde noch nichts unternommen, um die Anliegen dieses Postulats zu erfüllen. Der Stadtrat weiss noch nicht, wie die elektronische Dossierverwaltung gelöst wird. Ich bitte Sie, meinem Antrag zuzustimmen.

Steidle Silvia, directrice des finances: Je comprends vos remarques et questions, Madame Tennenbaum. Je dois avouer, que le recours que vous évoquez, qui a été déposé entre la rédaction de notre réponse et la présente séance, nous a aussi surpris et nous n'avons actuellement pas de plan B. Un blocage à long terme pourrait effectivement nécessiter des investissements dans le domaine de l'informatique et des analyses complémentaires. C'est pourquoi et je me suis vite échangée avec mes collègues du Conseil municipal, nous comprenons votre requête et pouvons y adhérer.

Abstimmung

- über den Antrag von Frau Tennenbaum, die Frist für das überparteiliche Postulat 20150086 um zwei Jahre bis Ende August 2019 zu verlängern.

Der Antrag wird angenommen.

Direktion Soziales und Sicherheit

1. Dringliches Postulat 20120230 Max Wiher / Fristverlängerung
2. Postulat 20140051 Daniel Hügli /
3. Fristverlängerung
4. Dringliches überparteiliches Postulat 20140079 Martin Rüfenacht, Reto Gugger, Nathan Güntensperger, Andreas Sutter / Abschreibung
5. Postulat 20140081 Hanspeter Habegger / Fristverlängerung
6. Dringliches überparteiliches Postulat 20140104 Max Wiher, Lena Frank, Dana Augsburg-Brom, Urs Brassel, Reto Gugger, Pascal Bord / Fristverlängerung

Dringliches überparteiliches Postulat 20140079 "Kein Ausbau der SIP"

Bohnenblust Peter, FDP: Ich beantrage, den **Beschlussesentwurf zu Postulat 20140079 wie folgt zu ergänzen: "... als erfüllt abgeschrieben."** Im Weiteren hat die Fraktion FDP mit Freude festgestellt, dass im vorliegenden Geschäft nur Fristverlängerungen um ein Jahr beantragten werden und nicht um zwei. Wir danken für die Absicht, speditiv zu arbeiten.

Feurer Beat, Direktor Soziales und Sicherheit: Der Gemeinderat kann dem Antrag von Herrn Bohnenblust zustimmen. Es stimmt, dass das Wort "erfüllt" im Beschlussesentwurf fehlt.

Abstimmung

- über den Antrag von Herrn Bohnenblust, den Beschlussesentwurf zu Postulat 20140079 wie folgt zu ergänzen: "... als **erfüllt abgeschrieben.**"

Der Antrag wird angenommen.

Direktion Bildung, Kultur und Sport

1. Überparteiliches Postulat 20130080 Max Wiher, Alain Pichard / Abschreibung
2. Postulat 20130084 Béatrice Sermet-Nicolet / Fristverlängerung
3. Dringliches Postulat 20130202 Samantha Dunning, Caroline Jean-Quartier / Abschreibung
4. Überparteiliches Postulat 20140265 Reto Gugger, Martin Scherrer, Andreas Sutter / Fristverlängerung
5. Überparteiliches Postulat 20150035 Sandra Gurtner-Oesch, Natasha Pittet / Fristverlängerung
6. Dingliche überparteiliche Motion 20150169 Dennis Briechle, Andreas Sutter, Stefan Kaufmann, Adrian Dillier / Abschreibung
7. Dingliche überparteiliche Motion 20150170 Adrian Dillier, Dennis Briechle, Andreas Sutter, Stefan Kaufmann / Abschreibung
8. Überparteiliches Postulat 20150171 Stefan Kaufmann, Dennis Briechle, Andreas Sutter, Adrian Dillier / Fristverlängerung

Überparteiliches Postulat 20150035 "Betreuungsgutscheine für die familienergänzende Kinderbetreuung im Vorschulalter"

Gurtner-Oesch Sandra, GLP: Im Postulat 20150035 geht es um die Umstellung von der Objekt- zur Subjektfinanzierung im Bereich Kinderbetreuung. Bei den Kitas bestehen lange Wartelisten und die Stadt kann die Nachfrage nicht erfüllen. Die Postulantinnen sind erfreut über die beantragte Fristverlängerung bis Ende August 2019 und dass die Stadt im Einklang mit dem Kanton vorwärts machen will. Der Kanton will die Umstellung per Anfang 2019 umsetzen. Deshalb wünschen die Postulantinnen eine verlässliche Aussage des Gemeinderats, wonach die Umstellung auch in Biel per Anfang 2019 erfolgen wird. Sollte der Gemeinderat dies nicht bestätigen können, würden sich die Postulantinnen für eine Fristverlängerung bis August 2018 aussprechen, damit die Kitas Zeit für die Vorbereitung auf die Umstellung erhalten. Um im neuen System berücksichtigt zu werden, müssen die Kitas nämlich gewisse Kriterien erfüllen.

Némitz Cédric, directeur de la formation, de la culture et du sport: Si on vous propose 2019 c'est bien évidemment que l'on pense travailler dans ce sens-là et que le Canton va terminer aussi en 2019.

Rindlisbacher Hugo, Stadtratspräsident: Wie ich sehe, stellen die Postulantinnen aufgrund der Antwort des Gemeinderats keinen Antrag.

131. Direktion Bau, Energie und Umwelt

1. Motion 20110044 Andreas Sutter / Fristverlängerung
2. Motion 20130166 Salome Strobel / Fristverlängerung
3. Überparteilicher Vorstoss 20130267 Max Wiher, Urs Brassel, Pablo Donzé, Salome Strobel, Friedrich Thomke / Fristverlängerung

Es erfolgt keine Wortmeldung.

132. Interpellation 20160349, Sandra Gurtner-Oesch, GLP, "IT-Kosten und Vorgehen Plattformersatz SAP der Stadt Biel"

(Text der Interpellation und Antwort des Gemeinderates siehe Anhang Nr. 1)

Die Interpellantin ist von der Antwort **befriedigt**.

Gurtner-Oesch Sandra, GLP: Ich bin von der Antwort des Gemeinderats befriedigt, auch wenn der eine oder andere Punkt noch etwas genauer hätte ausfallen können. Allenfalls werde ich mir weitere Schritte überlegen.

Rindlisbacher Hugo, Stadtratspräsident: Ich schlage vor, nun noch das dringliche überparteiliche Postulat 20170128 "Le Singe" und das dringliche überparteiliche

Postulat 20170129, "Unterstützung Le Singe" zu behandeln und danach zu den Verabschiedungen überzugehen. Wie ich sehe, sind Sie damit einverstanden.

133. Dringliches überparteiliches Postulat 20170128, Max Wiher, GLP, Reto Gugger, BDP, Roland Gurtner, PAS, Daniel Suter, PRR, Cécile Wendling, FDP, «Le Singe» und dringliches überparteiliches Postulat 20170129, Christoph Grupp, Grüne, Dana Augsburger-Brom, SP, "Unterstützung Le Singe"

(Text der dringlichen überparteilichen Postulate und Antwort des Gemeinderats siehe Anhang Nr. 2 und 3)

Der Gemeinderat beantragt, die dringlichen überparteilichen Postulate 20170128 und 20170129 erheblich zu erklären.

Wiher Max, GLP: Ich danke dem Gemeinderat für seine positive Beantwortung unseres Postulats 20170128. Es freut mich, dass der Gemeinderat den ausserordentlichen Beitrag von Daniel Schneider an das Bieler Kulturleben würdigt und er das "Le Singe" als unterstützenswert einstuft. Ich habe mich bei den Herren Schneider und Némitz über die Übergangslösungen für 2017 und 2018 informiert. Dazu steht in der Beantwortung nur wenig. Per 2017 wurde die städtische Förderung von Bieler Kulturveranstaltungen verbessert und administrativ wesentlich vereinfacht. Neu können Kulturveranstalter zweimal jährlich Unterstützungsgesuche für Veranstaltungen einreichen (früher musste jede Veranstaltung mit viel Aufwand einzeln eingereicht werden). Das Frühlingsprogramm des "Le Singe" unterstützte die Stadt mit CHF 15'000, weshalb auch der Kanton CHF 15'000 beisteuerte. Da das Herbstprogramm ebenso umfangreich ist, rechnete Herr Schneider auch dafür mit einer Unterstützung von total CHF 30'000. Gemäss Herrn Némitz sieht die Stadt für das Herbstprogramm nun aber nur CHF 10'000 vor, weshalb auch der Kanton nur CHF 10'000 beisteuern wird. Für das "Le Singe" resultiert daraus ein Fehlbetrag von CHF 10'000. Deshalb bitte ich den Gemeinderat dringend, den Unterstützungsbeitrag für das Herbstprogramm nicht zu senken, denn für die Stadt sind CHF 5'000 kein grosser Betrag, für das "Le Singe" aber sind die fehlenden Mittel existenziell. Soviel zur Übergangslösung für 2017...

Wie die Übergangslösung für 2018 aussehen wird, erfährt der Stadtrat in der kommenden Budgetdebatte. Im Budget 2018 sollen die Unterstützungsbeiträge für Kulturveranstaltungen erhöht werden, was auch dringend notwendig ist. Das Beispiel «Le Singe» zeigt deutlich, dass neue Veranstaltungen, die nicht auf Beginn der Leistungsvertragsperiode starten, nicht substantiell unterstützt werden können. Das ist zu korrigieren, denn neue Veranstalter können den Start ihres Angebots nicht nach den vierjährigen Leistungsverträgen ausrichten. Was das "Le Singe" anbelangt, fordere ich den Gemeinderat auf, seinen schönen Worten auch Taten folgen zu lassen. Konkret sind für das abwechslungsreiche und reichhaltige Kulturangebot im "Le Singe" ab 2018 jährliche Unterstützungsbeiträge von CHF 50'000 vorzusehen. Nur dieser Beitrag kann - zusammen mit demjenigen des Kantons - das für Biel so wichtige Kulturangebot weiterhin sichern. Ich kenne Herrn Schneider seit 30 Jahren, während 10 Jahren habe ich mit ihm zusammen Kulturprojekte organisiert. Deshalb

weiss ich, dass er nicht pokert und anfangs zu hohe Beträge eingibt mit der Absicht, wenigstens einen Teilbetrag davon zu erhalten. Dafür ist er viel zu direkt. Wenn er die Stadt um CHF 50'000 bittet, braucht er diesen Betrag auch. Die Resultate der Umfrage *"KUFA und Le Singe brauchen Geld"* im Bieler Tagblatt vom 26. Juni 2017 waren deutlich: Die Frage *"müssen Gemeinden Popkultur-Lokale unterstützen?"* beantworteten 74% mit *"Ja, eine breite, lebendige Kulturszene kommt allen zugute"*, 12% mit *"Ja, die klassischen Häuser erhalten auch viel Geld"*, 10% mit *"Nein, hier muss der Markt entscheiden"* und 4% mit *"Nein, das Geld kann schlauer eingesetzt werden"*. Unter dem Strich befürworten also 86% der Teilnehmenden die Unterstützung der Kulturlokale durch die Gemeinden. Ich kann mich nicht erinnern, dass eine Umfrage des Bieler Tagblatts jemals mit einer ähnlich hohen Zustimmung abschloss. Auch geht aus der Begründung des Postulats deutlich hervor, dass alle vergleichbaren Clubs in der Region von den Gemeinwesen mit zwischen CHF 100'000 und CHF 200'000 unterstützt werden. Wenn die Stadt Biel nicht bereit ist, ab 2018 25%-50% dieses Betrags, den die umliegenden Städte in aktuelle Musik investieren, ebenfalls zu sprechen, kann sie nie mehr behaupten, diese Kultursparte liege ihr am Herzen, wie dies an der Kulturpreisverleihung 2014 im Gaskessel ausdrücklich betont wurde.

Wendling Cécile, Fraktion FDP: Die Fraktion FDP unterstützt dieses Geschäft ebenfalls. Für sie ist die Budgetneutralität jedoch zentral. Darüber schweigt sich die Antwort des Gemeinderats unverständlicherweise aus. Das "Le Singe" ist ein Bieler Kulturlokal mit regionaler Ausstrahlung, in welchem Alt und Jung beste Live-Musik geboten wird. Es ist unterstützens- und schützenswert. Aufgrund der gemeinderätlichen Antwort möchte ich anregen, die städtische Kulturpolitik neu aufzugreifen und diese Debatte jetzt zu führen.

Francescutto Luca, au nom du Groupe UCD/Les Confédérés: À la question de sauver "Le Singe" ou toute autre institution biennoise occupant une place importante au sein de la Ville, on pourrait répondre par l'affirmative, sans hésitation. Pourtant, il est aussi possible de se demander pourquoi ce local éprouve des difficultés et d'autre part, pourquoi sauver cette institution pour ensuite en faire pâtir une autre, faute de budget? La somme de 180'000 fr. destinée au soutien de plus de 200 manifestations différentes nous semble déjà bien conséquente, vu l'état des finances de la Ville. Il ne serait donc pas judicieux d'augmenter ce budget, par contre il serait ensuite injuste de diminuer d'autres aides financières pour d'autres projets culturels. De plus, comment choisir l'évènement qui perdra? Le Groupe UDC/Les Confédérés croit de toute façon que les projets culturels biennois sont en abondance et qu'ils prennent parfois trop d'importance. Par contre, nous préfererions donner 20'000 fr. au "Singe" plutôt qu'à des énergumènes se promenant à poil au Centre-Ville. Nous pensons aussi aux indépendants qui gèrent des bars, lieux de rencontre ou autres et qui fonctionnent sans aide extérieure et qui parfois ont aussi de la peine à survivre dans ces moments difficiles. Ces derniers mois, plusieurs lieux de divertissements tenus par des privés ont dû fermer, faute de clients réguliers. Qui leur a donné de l'aide? Personne! Nous ne souhaitons pas la fermeture du "Singe", mais le budget alloué pour ces diverses institutions doit suffire à subvenir à leurs besoins. Le Groupe UDC/Les Confédérés s'oppose à tout nouveau crédit supplémentaire.

Augsburger-Brom Dana, Fraktion SP/JUSO: Die Fraktion SP/JUSO unterstützt den Antrag des Gemeinderats. Es geht um zwei Postulate. Der zweite Vorstoss verzichtet bewusst auf die Budgetneutralität. Der Gemeinderat zeichnet in seiner Beantwortung

einen Weg auf. Der Stadtrat kann sich eine Lösung mit der Übergangsfinanzierung und der Suche nach neuen Finanzierungsmöglichkeiten vorstellen.

Freuler Fritz, Grüne: Die Fraktion Grüne ist mit der Antwort des Gemeinderates auf das zweite Postulat 20170129 sehr zufrieden und ist froh, dass er das "Le Singe" unterstützen will. Ich kenne Herrn Schneider seit etwa 30 Jahren. Leider hatte ich wenig Gelegenheit, seine Veranstaltungen zu besuchen. Trotzdem schätze ich seine Aktivitäten sehr. Letztes Jahr habe ich ihn sogar für die Organisation eines Festes angestellt und ich war begeistert. Es darf aber nicht sein, dass eine Institution Beiträge auf Kosten einer anderen Institution oder der Angestellten erhält, wie dies bei einer budgetneutralen Unterstützung der Fall wäre. Diese Debatte hat der Stadtrat in den letzten Jahren bereits geführt. Die Fraktion Grüne wehrt sich dagegen, die Einen gegen die Anderen auszuspielen. Sie ist deshalb sehr zufrieden damit, dass der Gemeinderat diesen Sachverhalt in seinen Beantwortungen verständlich darlegt. Eine budgetneutrale verstärkte Förderung eines einzelnen Anbieters könnte die kulturelle Vielfalt der Bieler Szene gefährden. Diese Unterstützung darf die anderen Institutionen nicht benachteiligen. Ich zitiere aus der Beantwortung des Gemeinderats: *"Zukünftig müssen neue Finanzierungsmöglichkeiten gefunden werden, um solche Projekte zu unterstützen, ohne die anderen kulturellen Angebote zu benachteiligen."* Selbstverständlich ist das eine politische Haltung, die auch anders beurteilt werden kann, wie dies beispielsweise die Fraktion GLP immer wieder macht. Es hat mich aber sehr getroffen, dass ich an der Sitzung, anlässlich welcher die beiden vorliegenden Postulate eingereicht wurden, von Herrn Wiher bedroht wurde. Er liess mich nicht an meinen Platz und ich musste ihm mit der Polizei drohen, sollte er mich nicht in Ruhe lassen. Das finde ich unangemessen, denn bisher konnte ich mit allen Stadtratsmitgliedern anständig diskutieren. Ich erwähne diesen Vorfall jetzt hier, weil es Herrn Wiher in den vergangenen Monaten offenbar nicht möglich war, sich für sein Verhalten zu entschuldigen.

Wiher Max, Fraktion GLP: Nun kann ich mich auch noch um alten, stinkenden Käse kümmern... Ich komme kurz auf die von Herrn Freuler geschilderte Situation zurück. Ich arbeitete damals während fast zwei Wochen am Postulat 20170128 und wusste ungefähr 80% der Stadtratsmitglieder hinter mir. Auf einmal unterstützten aber etliche Stadtratsmitglieder die Formulierung *"budgetneutral"* nicht mehr. In der betreffenden Stadtratssitzung merkte ich, dass Herr Freuler mein Postulat wortwörtlich kopiert, aber das Wort *"budgetneutral"* herausgestrichen hatte. Dies verbat ich mir, denn ich betrachtete das Postulat als mein geistiges Eigentum. Herrn Freuler hielt ich Diebstahl vor und schaute ihm tief in die Augen. Wenn er das als Bedrohung empfand, tut es mir leid für ihn. Ich weiss aber nicht, wofür ich mich entschuldigen sollte. Es wäre eher am Plagiant, sich für sein Vorgehen zu entschuldigen. Seit ich im Stadtrat bin, habe ich noch nie erlebt, dass ein Vorstoss kopiert und nur ein Wort daraus gestrichen worden wäre. Ein klassischeres Plagiat gibt es nicht. Dieses Vorgehen machte mich wirklich wütend, dazu stehe ich.

Rebetez Maurice, au nom du Groupe socialiste: Le Groupe PSR a pris connaissance avec satisfaction de la réponse du Conseil municipal et le remercie pour les analyses et précisions fournies. C'est évident qu'il faut soutenir "Le Singe" et comme le souligne le Conseil municipal, sa présence est un atout certain pour la vie culturelle de la Ville. L'implication et l'investissement personnel de son programmeur, Daniel Schneider, ne sont plus à démontrer depuis bien longtemps. Renforcer l'image de Bienne, son attractivité sont des sujets courants et c'est donc

une évidence que le rayonnement de notre cité passe aussi, mais pas uniquement, par le soutien de la culture. "Le Singe" se doit donc d'exister et ne peut pas être remis en cause pour une question de budget uniquement. Le Groupe PSR soutient ces postulats interpartis et propose de les adopter. Cependant, il ne faut pas que ce soutien mette en péril d'autres projets ou se fasse au détriment d'autres associations. C'est peut-être bien là que cela pose problème et que la discussion doit avoir lieu. Une solution transitoire doit être étudiée minutieusement et doit permettre au "Singe" de survivre, à son programmateur de garder toute sa motivation et aux autres associations de vivre aussi et d'avoir pignon sur rue à Bienne. Il faudrait aussi peut-être tenir compte de cela quand on parlera budget 2018, qui sera d'actualité prochainement.

Gugger Reto, BDP: Budgetneutralität kann auch erreicht werden, ohne bei anderen kulturellen Institutionen, bei den Schulen oder beim Personal zu sparen. Dabei denke ich primär an den Sachaufwand. Es kann doch beispielsweise nicht sein, dass ein ungefähr zwei Zentimeter dickes Baugesuch nur einseitig bedruckt ist! Mit solchen Kleinigkeiten können in der Privatwirtschaft pro Jahr x-tausende Franken eingespart werden! Weshalb kann das die Stadt nicht? Beim Kopieren kann gespart werden und mit dem eingesparten Betrag kann Sinnvolleres finanziert werden.

Waechter Olivier, UDC: Afin d'avoir une idée plus précise sur le fonctionnement de ce type d'établissement, j'ai demandé l'avis d'autres établissements biennois proposant plus ou moins le même type de prestations qui eux ne sont pas subventionnés. Il en ressort de l'avis de tous, sans exception, que la programmation est disproportionnée au "Singe" par rapport aux moyens à disposition et qu'il y a peut-être aussi un problème de gestion. "Le Singe", avec une programmation prudente et mieux réfléchie, doit pouvoir s'en sortir. Parfois, on n'a pas les moyens de tester de nouvelles choses et donc il est mieux de s'abstenir. De nouveau, j'ai parlé avec des professionnels du domaine, qui eux réussissent à tourner avec des projets certes moins voyants, mais réalistes. J'espère avoir pu vous apporter une vision quelque peu différente de ce qui a été dit.

Némitz Cédric, directeur de la formation, de la culture et du sport: La culture continue de susciter des passions dans le cadre de cet hémicycle. Ce soir c'est encore normal, mais lors du dépôt de ce postulat c'était assez passionné. Le nouveau "Singe" est un lieu situé en Vieille-Ville et important à Bienne. L'orientation de ce lieu a évidemment un intérêt particulier et le Conseil municipal reconnaît, que ce lieu a une dimension particulière, qui apporte quelque chose d'original et de particulier à notre scène culturelle. C'est de la musique vivante (live music), qui est de moins en moins présente car c'est aujourd'hui bien plus facile de faire le DJ, que d'avoir de vrais musiciens. "Le Singe" est en train de devenir un lieu d'importance pour cette musique et il faut le reconnaître. Il n'est pas question que nous entrions dans la logique des interventions parlementaires à titre personnel, car nous devons penser à l'intérêt commun et général et ceci est très important. Nous devons défendre l'intérêt de la scène culturelle et maintenir l'équité entre les différents acteurs culturels. Nous avons un problème, qui a été identifié et que Monsieur Wiher a souligné d'ailleurs en déposant un autre postulat avec ses cosignataires. Entre les deux périodes de contrats de prestations, nous n'avons pas les moyens de soutenir de nouveau projet, car cela n'existe pas dans les lignes budgétaires. Il y a des règlements pour tout et cette possibilité n'existe pas. Il faut solutionner cette problématique car quatre ans

entre deux périodes de contrats de prestations c'est long, surtout pour la dynamique de la scène culturelle. Donc, nous devons travailler à un nouvel outil et c'est l'objet du postulat dont je parlais et qui n'est pas encore sur la table, car le Conseil municipal y travaille actuellement. Tout cela doit conduire à une solution transitoire pour "le Singe", mais aussi pour d'autres acteurs culturels. Le Conseil municipal est d'accord d'y travailler et vous propose d'accepter ces deux postulats, qui demandent de trouver une solution pour les prochains mois et les prochaines années.

Abstimmung

Der Anträge des Gemeinderats werden vom Stadtrat nicht bestritten.

Rindlisbacher Hugo, Stadtratspräsident: Ich werde die nächsten Traktanden auf die September-Stadtratssitzung verschieben. So bleibt uns noch Zeit für die Verabschiedung der zurücktretenden Stadratsmitglieder.

134. Verabschiedung Andreas Bösch

Rindlisbacher Hugo, Stadtratspräsident: Herr Bösch hat seinen Rücktritt per Ende August 2017 erklärt. Andreas Bösch ist seit dem 1. Januar 2000 Mitglied des Stadtrats für die Fraktion Grüne. Am 1. Juli 2009 ist er in die GPK gewählt worden und war vom 1. Januar 2013 bis am 30. April 2014 Vize-Präsident und vom 1. Mai 2015 bis am 31. August 2015 Präsident. Wir hoffen, dass es ihm auch ohne die politischen Ämter nicht allzu langweilig wird, danken Herrn Bösch für seinen langjährigen Einsatz für die Stadt Biel und wünschen ihm für die Zukunft alles Gute. Neben allen anderen Erinnerungen gehe ich davon aus, dass du den meisten hier im Saal als der Mann mit der Baseballkappe in Erinnerung bleiben wirst. Danke Andreas!
(Applaus)

Grupp Christoph, Fraktion Grüne: Lieber Andreas, wir haben es gehört, seit 17 Jahren gehörst dem Stadtrat an. Als ich mir diese lange Zeit vor Augen führte, stellte ich fest, dass du in der ganzen (gefühlten langen) Zeit, in der ich selber dem Stadtrat angehöre, alleine nur der GPK angehörtest. Aufgrund dessen hat dich seinerzeit unser ehemaliger Fraktionskollege, Pablo Donzé, bei seiner eigenen Rücktrittsrede als «jüngsten Dinosaurier» bezeichnet. Von den 17 Jahren müsste man vielleicht einen Viertel, einen Fünftel und Sechstel abziehen, weil du zwischendurch auch immer wieder in die winterliche Bergwelt entschwandest, der Lockruf der Berge also lauter war als derjenige des Parlaments... Du hast dir aber nichtsdestotrotz in diesen 17 Jahren einen grossen Respekt verschafft und erarbeitet, nicht nur aufgrund deiner langen Amtszeit und deinen Kontroll- und Prüfungsaufträgen als GPK-Mitglied, sondern weil du über Partei- und Bündnisgrenzen hinweg gute Beziehungen gepflegt hast. Ich glaube, du genießt einigen Respekt in der heutigen Runde, weil du wie sonst kaum jemand unter den Stadratsmitgliedern die Geschäftsordnung des Stadtrats (SGR 151.21) intim kennst. Häufig wahrscheinlich sogar besser als die amtierenden Stadtratspräsidenten... Übertroffen wird dieses Kenntnis höchstens von unseren Amtsjuristinnen. Für mich, aber auch die Fraktion, war es jeweils sehr hilfreich, dich ansprechen zu können. Das hast du auch heute Abend wieder bewiesen, als wir dich zum Abstimmungsprozedere fragen konnten. In dieser Hinsicht

bist du für uns Grüne auch eine wichtige taktische Unterstützung, weil du die Feinheiten des politischen (reglementskonformen) Betriebs kanntest. Ich habe viel von Respekt gesprochen. Einmal wurde dir genau dieser Respekt abgesprochen in dieser Runde. Ich habe es extra noch einmal im Protokoll vom Mai 2014 nachgelesen... Sie alle wissen, um was es damals ging: um das "Käppi"! Damals kam es zu einem Ordnungsantrag, gefolgt von juristischen Abklärungen in der Sitzungspause.... Das alles war nötig um herauszufinden, dass du weiterhin dein Meinungsäusserungsrecht auch mit "Käppi" wahrnehmen kannst. Es ist aber schon so: Deine Baseballkappe ist dein Markenzeichen, deine Marotte, dein Spleen. Trotzdem bist du mir in deinem Verhalten ziemlich konservativ vorgekommen, ich glaube nämlich nicht, dass du mehr als ein «Käppi» pro Legislatur trugst. Nun wird dir tatsächlich wieder dein Hut zum Verhängnis, genauer gesagt zwei Hüte oder noch genauer zu viele Hüte: Als, in ein paar Wochen, künftiges Kadermitglied der Bieler Stadtverwaltung, kannst du nämlich nicht auch noch den Hut als Stadtratsmitglied tragen. Ob deine künftige Chefin das Huttragen akzeptiert, musst du künftig mir ihr ausmachen. Das wird keine Stadtratsangelegenheit mehr sein. Natürlich bedauern wir, dass du den grünen Stadtratshut künftig nicht mehr tragen können wirst. Darum haben wir Grüne dir doch noch einen neuen Hut in unseren Farben besorgt. Es geht natürlich darum, dass du weiterhin als einer der unseren erkennbar bleibst, auch wenn du dem Parlament etwas ferner sein wirst. Wir freuen uns mit dir, dass du deine erworbenen Kompetenzen und Erfahrungen weiterhin für die Stadt Biel wirst einsetzen können und hoffen auch weiterhin gut mit dir zusammenarbeiten zu können, wenn neu auch in einer etwas anderen Konstellation. Aber: Nicht nur Äusserlichkeiten sind wichtig, soll etwas wirken, muss es von innen kommen. Aus diesem Grund habe ich dir auch noch eine Flasche grünen Wein (Vino Verde aus Portugal) gebracht, damit das Grüne auch von innen wirken kann. (*Gelächter*) Wir wünschen dir für deine berufliche und private Zukunft alles Gute, Zufriedenheit und viel Erfolg. Sicher werden wir uns auf politischer Ebene wieder kreuzen und ich freue mich darauf. (*Applaus*)

Tanner Anna, Fraktion SP/JUSO: Meine Fraktion ist etwas überrascht - auch wenn einige es eigentlich gewusst haben - dass du, Andreas, den Stadtrat verlassen wirst. Vielleicht haben wir dies aber auch einfach nur verdrängt, weil es für uns einen Verlust darstellt. Wie Herr Grupp vorhin bereits erwähnt hat, bewundert auch die Fraktion SP/JUSO deine Kenntnisse der Reglemente. Du hast uns öfters damit verblüfft. Uns hat immer wieder verblüfft, wie du manchmal ganz am Schluss einer Diskussion hier im Stadtrat noch Neues eingebracht hast, obwohl wir alle eigentlich dachten, alles sei gesagt. Du hast dies auf eine witzige und intelligente Art und Weise gemacht, die uns faszinierte. Danke vielmals! Weil die Fraktion SP/JUSO auch nicht wirklich auf deinen Rücktritt vorbereitet war, überreichen wir dir einen etwas improvisierten Gutschein und gleichzeitig (wenn auch etwas frech) überreiche ich dir eine Sonnenblume aus dem Blumenschmuck-Arrangement des Stadtratssaals. (*Gelächter*) Danken möchte ich dir aber auch für deine Gesellschaft und Geselligkeit jeweils im Nachgang der Stadtratssitzung im Gaskessel oder bei einem Bier in der Altstadt. Merci vielmals!

Bösch Andreas, Grüne: Ich bin jetzt als erster der zurücktretenden Stadtratsmitglieder am Rednerpult und kann mir Folgendes doch nicht verkneifen: Heute treten derjenige, der unten etwas zu wenig hat (Herr Güntensperger mit seinen immer nackten Füßen) und derjenige, der oben etwas zu viel hat (Herr Bösch mit seinem "Käppi") zurück! (*Gelächter*) Was soll ich sagen - Erinnerungen habe ich viele

und ebenso viele Anekdoten und sonstige Geschichten, die ich aus rund 150 Stadtratssitzungen zum Besten geben könnte... Es wurde bereits gesagt: seit dem Jahr 2000 gehöre ich dem Stadtrat an. Ich habe mich damals aufstellen lassen, weil ich die Grünen unterstützen wollte, ohne mir aber grosse Hoffnungen zu machen, gewählt zu werden. Ich wurde auch tatsächlich nicht gewählt, allerdings konnte ich dann (wie dies vielen von Ihnen ergangen sein dürfte) im Laufe der Legislatur nachrücken. Ich habe damals gedacht, dass ich den ganzen Betrieb einmal anschauen könnte um herauszufinden, wie alles funktioniert. In der ersten Phase habe ich mich vor allem als Beobachter verstanden und erst danach habe ich angefangen, das Ratsgeschehen zu kommentieren. Vor etlichen Jahren hat einmal eine hiesige Zeitung eine Rangliste nach den jeweils von den Stadtratsmitgliedern eingereichten Vorstössen erstellt. Diejenigen im hinteren Teil der Rangliste wurden als "*Hinterbänkler*" bezeichnet. Ich schneide diesbezüglich noch immer ausserordentlich schlecht ab. Seitdem ich dem Stadtrat angehöre, habe ich maximal fünf Vorstösse eingereicht. Ich finde das aber auch richtig so. Nicht alle Stadtratsmitglieder gehören dem Parlament nur an, um Vorstösse einzureichen, zumal dies zu einer riesigen Flut von Vorstössen führen würde. Viele Stadtratsmitglieder gehören dem Rat auch an, um ihre Meinung kund zu tun oder aber gar um nur abzustimmen.

Kommen wir nun zu dem, was ich mir angesichts des heutigen Anlasses überlegt habe zu sagen, was mich auch zu Beginn meines Stadtratsmandats dazu gebracht hat, mich zu engagieren: Die Frage nämlich, was wir Stadtratsmitglieder hier eigentlich machen, respektive was die Aufgabe des Parlaments ist. Der kleinstmögliche Nenner für eine Antwort darauf ist meiner Ansicht nach: Wir wenden ein rotes Büchlein (Geschäftsordnung des Stadtrates, SGR 151.21) an, um ein weisses Büchlein (Stadtratsprotokoll) zu erstellen. Ich glaube, dies gilt es sich immer wieder bewusst zu machen: Was übrig bleibt von all diesen hier geführten Debatten ist ein Protokoll, ein Wortprotokoll. Dahinter steckt eine riesengrosse Arbeit, was oftmals vergessen geht. Diese ganze Nacharbeit ist das, was für die Nachwelt erhalten bleibt und worauf sich jeder später einmal berufen können wird. Ich glaube, diese Protokolle werden viel zu wenig gelesen, denn es kommt eher selten vor, dass ein Stadtratsmitglied im Nachhinein eine Protokolländerung verlangt, insbesondere keine wie die heutige, dass etwas im Protokoll steht, was nicht so gemeint war. Aber genau das gehört zur Natur der Sache. Ich glaube, auch in all jenen Überlegungen, welche wir uns in den letzten Jahren gemacht haben, weil die Diskussionen immer länger dauerten (obwohl auch ich heute zu einer längeren Diskussion beitrage), ging es häufig um die Frage der Effizienz. Wie können die Diskussionen im Stadtrat beschleunigt oder effizienter gemacht werden? Bei solchen Fragen wird unweigerlich auf das rote Büchlein zurückgegriffen, weil in diesem auch Vieles steht, was im Stadtrat nicht wirklich so praktiziert wird. So sind beispielsweise mehrere Urhebende eines Postulats oder einer Motion in der Geschäftsordnung des Stadtrates nicht vorgesehen. Zum Glück hatten wir bis anhin noch keinen Fall, bei welchem sich zwei Urhebende eines Vorstosses uneins waren, ob der Vorstoss zurückgezogen wird oder nicht. Dies könnte aber passieren. Die Kleine Anfrage wiederum findet im Stadtrat kaum Anwendung, da sie der Interpellation zu stark ähnelt, nur dass dazu keine Diskussion stattfindet. Insofern dürften viele Interpellationen eher Kleine Anfragen sein... Ebenfalls nicht wirklich praktiziert wird die sogenannte Fragestunde. Es wurde versucht, dieses Instrument zu "reanimieren", allerdings hat es sich nicht bewährt. Was das rote Büchlein aber vorsieht und nicht so gehandhabt wird, ist die

Reihenfolge der RednerInnen. Vorgesehen ist, dass sich nach der GPK erst der Gemeinderat und erst danach die Fraktionssprechenden melden. Ich habe das Gefühl, dass in den Diskussionen die Informationen bereits bekannt sind, der Gemeinderat weiss meist bereits, welche offenen Fragen gestellt werden. Es braucht daher nicht drei Fraktionssprechende, welche die gleiche Frage stellen. Meines Erachtens wäre es effizienter, wenn der Gemeinderat sein Statement zu den offenen Fragen bereits nach dem Votum der GPK abgegeben könnte. So könnten sich auch die Sprechenden für die Fraktionen kürzer halten und die allgemeine Diskussion würde kürzer ausfallen. Dennoch würde im Protokoll immer noch das Wesentliche stehen, aber die Sitzung wäre kürzer...

Der Fraktionssprecher der Grünen hat es erwähnt: Für mich ist es an der Zeit zu gehen. Ich verabschiede mich aber nicht von der Politik der Stadt Biel, denn ich habe aufgrund meiner beruflichen Qualifikation die Möglichkeit erhalten, als wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Finanzdirektion zu arbeiten. Meine Stelle trete ich am 1. September 2017 an und werde dort als stellvertretender Generalsekretär fungieren. Gemäss geltender Stadtordnung ist diese neue Funktion nicht mehr mit dem Stadtratsmandat vereinbar. Für mich ist es daher wichtig zu betonen, dass meine politischen Aktivitäten in der Stadt Biel damit ein Teil der Vergangenheit sein werden. Es kann meiner Ansicht nach nicht einhergehen, dass ich einerseits für die Stadt mit einer Gemeinderätin zusammenarbeite und daneben noch beispielsweise dem Vorstand der Grünen oder Ähnlichem angehöre. Das wäre für mich eine Zwickmühle, in welche ich mich nicht begeben möchte. Ich bin auch froh, dass ich die Möglichkeit erhalten habe, diese Aufgabe wahrnehmen zu können. Ich werde diese Aufgabe ohne Hut wahrnehmen. Für mich war es immer so, dass ich dem Stadtrat als Privatperson angehörte und als solche trage ich jeweils eine Baseballkappe, als Angestellter einer Firma, insbesondere in einer Kaderfunktion, hingegen nicht. Das war übrigens auch bereits bei meinem letzten Arbeitgeber so. Bei meinem letzten Vorstellungsgespräch war der Arbeitgeber aber zugegebenermassen ausserordentlich gespannt, ob ich mit einem Hut auftauche oder nicht... Denn was man von Stadtrat Andreas Bösch auf Google findet, ist tatsächlich, dass er einen Hut trägt und diesen nicht ablegt... Trotzdem: Ich ziehe den Hut vor euch allen und werde vermutlich öfters wieder hier sein. In diesem Sinn werden wir uns wieder sehen. *(Applaus)*

135. Verabschiedung Nathan Güntensperger

Rindlisbacher Hugo, Stadtratspräsident: Herr Güntensperger hat ebenfalls per Ende August sein Stadtratsmandat niedergelegt. Er war seit dem 18. August 2010 bis 31. Dezember 2012 Vize-Fraktionssprecher der GLP und Ende 2011 Mitglied der Redaktionskommission ESB sowie im Februar 2014 auch Mitglied der Redaktionskommission Budget 2014. Vom 21. August 2014 bis 31. Dezember 2016 war Herr Güntensperger überdies Mitglied der Kommission Personalreglement und Lohnsystem (PUL). Gerne hoffen wir, dass es Ihnen alleine mit dem Mandat als Grossrat nicht zu langweilig wird und danken für Ihren langen Einsatz im Interesse der Stadt Biel. Alles Gute für Ihre Zukunft! Ich gehe davon aus, dass Sie allen hier im Saal als der Mann mit den nackten Füessen in Erinnerung bleiben werden. Danke Nathan! *(Applaus)*

Wiher Max, Fraktion GLP: Lieber Nathan, du hast im Stadtrat nicht nur, aber auch, mit deinen Füßen deutliche Spuren hinterlassen. Mehr als sieben Jahre hast du die Bieler Finanzpolitik beharrlich und konsequent mitgeprägt. Dein Credo lautete stets, dass man nur ausgeben kann, was auch eingenommen wird. Das entspricht dem grünliberalen Grundsatz. Den kommenden Generationen sollen eine intakte Umwelt und auch gesunde Finanzen übergeben werden können. Beides ist dir, aber auch uns wichtig. Für uns bedeutet dies Nachhaltigkeit oder auch "Enkeltauglichkeit". Auch wenn wir nicht immer gleicher Meinung waren und sich unsere politischen Klingen auch schon mal hart gekreuzt haben, wurden diese Auseinandersetzungen nie persönlich. Mit dir konnte man sich politisch hart, aber fair auseinandersetzen. Du hast nie um den heissen Brei herumgeredet. Mit dir wusste man immer, woran man war. Das habe ich sehr geschätzt. Du hast deinen Rücktritt aus dem Stadtrat erklärt, um dich auf dein Mandat als Grossrat und deinen Betrieb konzentrieren zu können. Namens der ganzen Fraktion GLP wünsche ich dir für beides weiterhin viel Erfolg. Wir alle danken dir ganz herzlich für deine langjährige, engagierte und kompetente Mitarbeit. Was könnte man nun einem Bierbrauer anderes schenken als eine Flasche Wein...? (*Applaus*)

Augsburger-Brom Dana, SP: Lieber Nathan, vom Rücktritt von Andreas Bösch habe ich heute um 18.00 Uhr erfahren, von deinem habe ich eben erst erfahren. Alles was Herr Wiher erwähnt hat, teile ich, möchte aber noch anfügen, dass du auch Humor hast. Ich habe deinen Humor im Stadtrat stets sehr geschätzt. Auch wenn wir beide jeweils nicht einer Meinung waren, habe ich jeweils sehr gerne mit dir diskutiert, wie dies wohl die meisten hier im Saal taten. Im Winter dürftest du mir etwas fehlen. Ich habe mich nie darauf gefreut, aber bei dir habe ich immer darauf gewartet, dass du im Winter einmal mit Schuhen ersiehst. Jedes Jahr habe ich dir dann gesagt; «Aha, kalte Füsse bekommen?» und das natürlich auch politisch gemeint. Ich bin aber sicher, dass ich dich auch in Zukunft im Winter antreffe, aber du wirst mir nichtsdestotrotz fehlen. Ich erlaube mir, dir ebenfalls eine Blume aus dem Blumenschmuck-Arrangement des Stadtratssaals zu überreichen. (*Applaus*)

Tennenbaum Ruth, Passerelle: Lieber Nathan, als ich in den Stadtrat kam, sass ich neben dir. Du warst also mein Sitznachbar und warst mit Pierre Ogi einer meiner ersten Kontakte im Stadtrat. Teilweise hatten wir auch noch gemeinsame Interessen (wie die elektronische Geschäftsverwaltung) und dieselbe Ansichten (wie beim Park Café). Wir haben uns gemeinsam eingesetzt, wenn auch erfolglos... Ich wünsche dir alles, alles Gute und hoffe, dich auch weiterhin in der Stadt anzutreffen. Leider habe auch ich kein Geschenk, möchte mich aber dennoch herzlich für die Zusammenarbeit bedanken.

Rindlisbacher Hugo, Stadtratspräsident: Herr Wiher hat mich heute angerufen und als Fraktionspräsident angefragt, ob ich die von Herrn Güntensperger vorgefertigte Abschiedsrede vorlesen würde. Ich habe dies gerne bejaht:

"Sehr geehrter Herr Stadtratspräsident, lieber Hugo, sehr geehrte Frau Ratssekretärin, liebe Regula, die berufliche und private Situation sowie das Mandat im Grossen Rat mit einem höher werdenden Pensum in der kantonalen Sicherheitskommission (SIK) erlauben es mir nicht mehr, mein Mandat im Stadtrat mit der nötigen Konsequenz und Tiefe zu praktizieren. Aus diesem Grund habe ich mich nach reiflicher Überlegung und schweren Herzens entschieden, von meinem Mandat im Stadtrat per Ende August 2017 zurückzutreten. Es war für mich eine spannende Zeit, in der ich viel lernen und viele spannende Leute kennenlernen durfte. Wenn man

einmal ein Mandat in einer Legislative ausgeübt hat, dann weiss man nachher, dass Kompromisse finden und Entscheidungen treffen wesentlich komplexer und langwieriger sind, als man vorher gedacht hat. Ich bin aber überzeugt, dass dieses langsame System, wie wir es in der Schweiz kennen, die Grundlage für den Erfolg unseres Landes ist und dass wir alle diesen langsamen Weg des Kompromissesuchens weiterhin unterstützen müssen. Nur so können die Schweiz, die Kantone oder die Gemeinden auch in Zukunft intelligente und vor allem mehrheitsfähige Lösungen finden, die sowohl bei den Parteien als auch beim Volk akzeptiert werden. Im Wissen, dass dies so weitergeht, kann ich ohne Sorge zurücktreten und ich wünsche allen im Stadt- und Gemeinderat weiterhin gutes Gelingen beim Ausüben ihrer politischen Mandate und Projekte. Herzliche Grüsse Nathan Güntensperger." (Applaus)

136. Verabschiedung Adrian Dillier

Rindlisbacher Hugo, Stadtratspräsident: Wir kommen nun zu einer dritten Demission. Ich habe heute um 20.54 Uhr ein Mail erhalten: "*Werter Präsident, ich habe mir vor den Ferien vorgenommen, nach meiner Rückkehr zur Frage meiner Kandidatur für die Wahlen des Grossen Rates und bezüglich meines Verbleibs im Stadtrat Stellung zu nehmen. Um es vorweg zu nehmen, ich habe mich entschieden nicht zu kandidieren und mich aus dem Stadtrat zurückzuziehen. Ich habe meine Tätigkeit in der Politik immer als Erfüllung einer Bürgerpflicht verstanden. Ich bin in den letzten Wochen zum Schluss gelangt, dass ich meine Pflicht erfüllt habe. Ich habe ein berufliches Ziel, das ich erreichen will. Dieses verlangt volle Konzentration auf das Wesentliche. Ich habe zudem während meiner Ferien Dinge tun können, die mich wirklich erfüllen und interessieren. Diesen Dingen will ich in Zukunft mehr Zeit widmen. Ich werde diesen Donnerstag an meiner letzten Stadtratssitzung teilnehmen und mich anschliessend aus dem Stadtrat und somit aus der Politik zurückziehen. Ich werde meinen Rückzug dem Stadtratsbüro nach der Stadtratssitzung bekannt geben und bitte euch, meinen Nachfolger oder meine Nachfolgerin dem Stadtratsbüro zu melden, damit für die Septembersitzung alles eingespurt ist.*" Der Mann, der dies geschrieben hat ist Adrian Dillier von der SVP.

Widmer Patrick, UDC: Je suis autant que vous surpris par cette décision. En arrivant ce soir, Adrian Dillier m'a dit : "*C'est ma dernière séance*" et je lui ai répondu: "*Depuis que je te connais, tu dis cela*". Je n'avais pas pensé que c'était vrai! Pour ne rien vous cacher, ce matin à 5h30 lorsque je suis revenu de la promenade avec mon chien et que je lisais le journal en buvant mon café et que je voyais que mon horoscope disait qu'il y aurait des modifications et du changement aujourd'hui, je me suis dit encore une fois: "*C'est n'importe quoi*". Mais malheureusement, je dois lui donner raison. Je suis déçu et chagriné de ton départ Adrian, avant même de politiser ensemble, nous avons croisé le feu si on peut le dire ainsi. J'ai appris à le connaître pour sa droiture, son envie de faire bouger les choses et son engagement en tant que bilingue de la Ville de Bienne, car si lui n'est pas bilingue, personne ne l'est! Je trouve dommage pour nous tous, ici présents, d'avoir quelqu'un qui ose dire ce qu'il pense avec des mots qui ne sont pas toujours politiquement corrects, mais qui amène au but. Une personne qui a fait beaucoup bouger les choses au niveau politique et notamment dans notre parti. Il a refondu et fait progresser l'UDC Bienne et on lui doit beaucoup

Je ne me suis pas préparé, car je suis au courant de cette démission depuis 20h54, comme le Président du Conseil de ville l'a dit. Adrian, merci beaucoup pour tout, tu vas nous manquer mais je suis persuadé que l'on va quand même entendre parler de toi autrement. Bon vent pour tes projets futurs

Augsburger-Brom Dana, SP: Es trifft mich völlig unvorbereitet und überraschend, dass Sie, Herr Dillier, zurücktreten - und dies obwohl sie ja sonst eine sehr direkte Art haben. Sie haben uns immer Ihre Meinung gesagt und trotzdem Ihre Fairness beibehalten. Ich danke Ihnen für Ihr Engagement und Ihre Art, die uns viel Abwechslung beschert hat. Gerne möchte ich nun auch Ihnen eine Blume aus dem Blumenschmuck-Arrangement des Stadtratssaals überreichen.

Dillier Adrian, SVP: Ich habe soeben eine Schuld auf mich geladen, indem ich nun Diebesgut (*Anmerkung Ratssekretariat: die Blume aus dem Blumenschmuck-Arrangement des Stadtratssaals...*) mit nach Hause nehmen muss... Besten Dank für die netten Worte. Ich wollte dies dem Stadtrat ersparen, aber man wollte mich nun doch noch kurz ehren. Besten Dank allen! (*Applaus*)

Rindlisbacher Hugo, Stadtratspräsident: In diesem Sinne schliesse ich nun die heutige Sitzung. Ich wünsche Ihnen allen eine gute Heimkehr und alles Gute bis im September.

137. Neueingänge**20170245 Dringliche Interpellation Ruth Tennenbaum, Passerelle**

Projekt eDOC ist durch eine Beschwerde von Peter Bohnenblust blockiert – was sind die Konsequenzen?

Projet eDOC bloqué suite à un recours de Peter Bohnenblust – quelles en sont les conséquences?

20170246 Dringliche Interpellation Urs Scheuss, Fraktion Grüne

Olympiadorf in Biel?

Village olympique à Bienne?

20170247 Motion Reto Gugger, Fraktion EVP/BDP

Überarbeitung Marktreglement, SGR 943.1

Remaniement du Règlement concernant les marchés (RDCo 943.1)

**20170248 Postulat Martin Scherrer, Fraktion SVP/
Die Eidgenossen**

Extrabusse bei Events in der Tissot Arena

Bus spéciaux lors d'événements à la Tissot Arena

**20170249 Interpellation interpartis Pascal Bord, PRR,
Luca Francescutto, Groupe UDC/Les Confédérés**

Quelles mesures le Conseil municipal va prendre contre l'association "Lies! " ("Lis !")?

Welche Massnahmen wird der Gemeinderat gegen die Organisation "Lies! " ergreifen?

**20170250 Überparteiliche Interpellation Urs Känzig, Grüne,
Salome Strobel, SP, Julien Stocker, GLP**

Velonetzplan 2014 - 2035 Biel und Nidau: Status und Stand

Plan du réseau cyclable 2014 – 2035 Bienne et Nidau: statut et état

Schluss der Sitzung / *Fin de la séance*: 23:45 Uhr / heures

Der Stadtratspräsident / Le président du Conseil de ville:

Rindlisbacher Hugo, Stadtratspräsident

Die Ratssekretärin / La secrétaire parlementaire:

Klemmer Regula, Ratssekretärin

Protokoll:

Meister Katrin

--

Procès-verbal:

Kirchhof Claire-Lise

Pinto Bernardino Floriane